Zeno-Zeitung

Verlag: H. u. J. Altmeppen. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt. Erscheinungsort: Rheine i. W. Geschäftsstelle: Bahnhofstraße 2. Telegr.-Adr.: Volkszeitung Rheinewestf. Tel. Rheine 2002/2003.

Täglich erscheinende politische Tageszeitung verbunden mit dem Neuenkirchener Anzeiger

Allgemeiner Anzeiger für Stadt u. Amt Rheine. 60. Jahrgang

Anzeigenpreise: Das 22 mm breite mm 4 Rpfg. Bei Wiederhol. u. Mengenabgabe Nachlaß gem. Preisl. Anzeigen i. Textteil (81 mm Breite) 30 Pfg. — Sammelpreis f. sämtl. Zeno-Zeitungen 10 Pfg. b. 22 mm Breite. Anzeigen i. Textteil (81 mm Br.) 80 Pfg. — Postverlagsort Münster II. — Bezugspreis: monatl. 2,20 frei Haus, durch d. Post monatl. 2,20 Rm. einschl. 0,36 Rm. Postgebühren, zuzügl. 0,42 Rm. Bestellg. Einzelpreis 0,10 Rm.

Münsterländische Volkszeitung
Rheiner Volksblatt

Nummer 313 | Dienstag, den 15. November 1938 | Jahrgang 1938

Deutschland und das Judenproblem.

Dr. Goebbels über die getroffenen und künftigen Maßnahmen. – „Auseinandersetzung eines Volkes mit seinen Parasiten."

Klare Worte an England.

DNB **Berlin**, 14. November.

Dr. Goebbels gewährte am Sonnabend dem Sonderkorrespondenten des englischen Reuterbüros, Gordon Young, eine Unterredung, in der er ausführlich die deutsche Auffassung über die Judenfrage darlegt.

Dr. Goebbels erklärte u. a.: Das, was sich in den letzten Tagen hier in Berlin abgespielt hat, sind nur Reaktionen auf eine Infektion, die sich in den deutschen Volkskörper einschleichen wollte, meiner Ansicht nach nicht nur in den deutschen, sondern in den aller Völker in Europa und weit über Europa hinaus; Reaktionen auf eine Infektion, mit der wir Deutschen uns auseinandergesetzt haben und weiterhin auseinandersetzen müssen. Ob andere das tun, was insbesondere England in der Judenfrage tut oder läßt, ist für uns nicht von Belang und von keinerlei Einfluß auf unsere Haltung. Ebenso ist es nicht Englands Sache, wie wir in Deutschland die Judenfrage lösen werden.

Auf die Frage, wie die

Abgabe von einer Milliarde Reichsmark

praktisch durchgeführt werde, antwortete der Minister: „Sie wird in Form einer Abgabe eingezogen.

Das jüdische Vermögen in Deutschland beträgt, wenn ich recht orientiert bin, etwa acht Milliarden Reichsmark.

Eine Reihe von weiteren Maßnahmen sind für die nächste Zeit zu erwarten. Im wesentlichen bewegen sie sich in wirtschaftlicher Hinsicht, und zwar dahingehend, daß wir die Juden aus dem offenen wirtschaftlichen Leben entfernen wollen, damit es nicht wieder Zusammenstöße gibt, wie sie in dieser Woche vorgekommen sind. Jedesmal, wenn in der Judenfrage eine akute Situation entsteht, hält sich das deutsche Volk an den, den es fassen kann. Es ist unmöglich, daß in einem nationalsozialistischen Staat, der antisemitisch eingestellt ist, ganze Straßenzüge von jüdischen Geschäften besetzt sind. Diese Geschäfte werden allmählich in arischen Besitz übergeführt.

Zum Teil erstrecken sich die Gesetze auch auf das kulturelle Gebiet. Wir wollen die Juden nicht kulturell vernichten; sie sollen ihre eigene Kultur pflegen. Es gibt in Deutschland einen Jüdischen Kulturbund, der in Berlin Theater, Varietés usw. betreibt und über Konzertsäle und eigene Orchester verfügt. Er war vor drei Tagen geschlossen worden. Ich habe ihn wieder geöffnet. Mit anderen Worten: Wir wollen eine ganz reinliche Scheidung zwischen Deutschen und Juden. Den Juden ist auch ein eigenes Winterhilfswerk gestattet worden. Die reichen Juden können Unterstützungen für die armen Juden geben, wir nehmen selbst keinen Pfennig von diesem Geld. Im übrigen ist man sich in der Welt im unklaren darüber, wie reich die Juden in Deutschland noch sind. Das zeigen die ganzen Reihen jüdischer Geschäfte am Kurfürstendamm, in der Friedrichstraße und andere."

Mister Young stellte dann die Frage, ob diese Gesetze das jüdische Problem in Deutschland endgültig lösen würden.

Die Antwort lautete: „Das hängt vom Judentum selbst ab; davon, ob die Juden die Stellung im öffentlichen Leben einzunehmen gewillt sind, die wir ihnen zubilligen, nämlich die Stellung einer fremden

(Fortsetzung auf der 2. Seite)

Acht Häuser vom britischen Militär in die Luft gesprengt.

Die Gewaltaktionen werden fortgesetzt.

)) **Jerusalem**, 14. November.

In Gaza wurden von britischem Militär acht Häuser in die Luft gesprengt als Strafmaßnahme für die Beschießung von zwei Soldaten. Ueber die Stadt wurde außerdem das Ausgehverbot verhängt.

Das Dorf Quastel unweit von Nazareth wurde von britischem Militär durchsucht. Als die Truppen abzogen, fielen einige Schüsse, die die Soldaten erwiderten. Angeblich gab es dabei mehrere Verletzte.

Im Bezirk von Samaria wurden Durchsuchungen in den Dörfern Attara und Jammaia von britischen Truppen vorgenommen. Dabei wurde ein Araber auf der Flucht verletzt. Sechs Araber wurden festgenommen.

In Beisan explodierte eine Bombe in einem Araberhaus, jedoch kam niemand zu Schaden.

In Haifa ging ein jüdisches Geschäftshaus in Flammen auf.

Im Bezirk von Galiläa wurden arabische Freischärler von englischen Truppen beschossen. Drei Araber fielen den Kugeln zum Opfer. Bei dem Dorf Siffourieh wurde bei einem weiteren Zusammenstoß zwischen Freiheitskämpfern und Truppen ein Araber getötet, ein anderer Araber verletzt. In Gaza wurde ein Araber ermordet aufgefunden.

Die Araber setzten ihre Aktionen ständig fort. In Haifa beschossen sie Juden und verletzten dieselben schwer. Auch die abermalige Zerstörung der Fernsprechleitungen zwischen Lydda und Jaffa weist darauf hin, daß die um ihre Freiheit kämpfenden Araber sich auch durch schärfste Maßnahmen nicht abschrecken lassen.

★

Während sich die englische Presse über die deutschen Gesetze und Maßnahmen zur Vereinigung der Judenfrage aufregt und sie zum Anlaß einer maßlosen Hetze und Greuelpropaganda gegen das Dritte Reich macht, demonstriert man der Welt in Palästina englische Auffassungen über Behandlung und Befriedung von Streitigkeiten zwischen dem Volk eines Landes und volksfremden Eindringlingen vor. Häusersprengungen, Todesurteile und grausamste Entrechtung quälen nun schon seit Monaten das arabische Volk, das sich gegen diese mehr als eigenartige Kolonisationsmethoden der Engländer, die durch einseitige und ungerechtfertigte Begünstigung der eingewanderten Juden Palästina nicht zur Ruhe kommen läßt, verzweifelt und heldenhaft wehrt.

Anstatt sich über die zerschlagenen Schaufenster jüdischer Geschäfte in Deutschland in Aufregung und Lamentationen zu stürzen, täte die englische Hetzpresse gut daran, sich eingehender mit den „humanen" Maßnahmen ihrer Mandatsverwaltung in Palästina zu beschäftigen. Es bliebe dann wahrlich kein Raum mehr übrig, sich mit Dingen zu befassen, die sie nichts angehen und über die zu sprechen und die zu entscheiden unsere ureigenste Angelegenheit ist.

Die siegreiche Schlacht am Ebro.

Nur noch 12 Kilometer Ebrobogen unter bolschewistischem Terror.

Rote Entlastungsoffensiven gescheitert.

DNB **Bilbao**, 14. November.

Wie eine Uebersicht der Tätigkeit an der Ebro-, an der Segre- und an der Castellonfront in der letzten Woche zeigt, können die Kämpfe im Ebrobogen als vorläufig abgeschlossen gelten, nachdem der größte Teil des rechten Ebro-Ufers von den Bolschewisten gesäubert worden ist. Von dem ursprünglich etwa 40 Kilometer langen, von den Bolschewisten beherrschten Flußlauf zwischen Flix und Cherta ist nur ein kleiner Bogen in etwa 12 Kilometer Länge südlich von Asco in bolschewistischem Besitz. Der Feind beschränkt sich darauf, den Rückzug über den Ebro ohne allzu große Verluste zu decken. Da sämtliche Ebrobrücken im Besitz der nationalen Truppen sind, ist der Feind gezwungen, unter dem ständigen Feuer der nationalen Artillerie und der Luftwaffe seine Truppen in Fähren überzusetzen. Die von General Franco selbst angeführte Schlacht im Ebrobogen kostete den Bolschewisten 350 Gefangene und über tausend Tote. An Material verloren die Bolschewisten fünf Tanks, 46 MG's, 3500 Gewehre und beträchtliche Mengen Munition.

Um die Ebrofront zu entlasten, versuchten die Bolschewisten am Segre-Fluß die nationalen Truppen zu überrennen. Es gelang ihnen auch, 30 Kilometer südwestlich von Lerida im Gebiet Fraga eine schwache nationale Besatzung überraschend zu werfen. Nachdem Verstärkungen herangezogen worden waren, konnte der Feind zurückgeworfen werden, ohne daß die Nationalen dabei Truppen von der Ebrofront zurückziehen brauchten. Der heftigste Kampf spielte sich beim Dorf Seros ab, wobei die Bolschewisten tausend Gefangene und 800 Tote verloren. Die Roten setzten hauptsächlich Marine-Infanterie ein, die nahezu völlig aufgerieben wurde. Auch bei den übrigen Truppen fiel die geringe Kampferfahrung auf, wodurch sich die Verluste der Bolschewisten bei relativ geringen nationalen Verlusten erklären.

Eine zweite bolschewistische Entlastungsoffensive bei Nules an der Castellonfront, halbwegs zwischen Castellon und Sagunt, scheiterte noch kläglicher. Die nationale Heeresleitung ließ den Feind absichtlich vorstoßen, so daß eine weite Tasche gebildet wurde, an deren Ausgang dann nationale Truppen von Osten und Westen angriffen und so dem Feind den Rückzug abschnitten, der 1100 Gefangene und 1300 Tote zurückließ.

Weitere Fortschritte.

Am rechten Ufer nur noch eine Ortschaft im roten Besitz.

⊙ **Bilbao**, 14. November.

Die nationalspanischen Truppen des Generals Yague besetzten am Sonntag an der Ebro-Front die 8 km nördlich der Hauptstraße Gandesa—Mora del Ebro gelegene Ortschaft Fatarella und besetzten die nach der Stadt Asco führenden Wege. Die Bolschewisten beschränkten sich auf Rückzugsgefechte in den zwischen Fatarella und dem Ebro gelegenen Bergen, um den Rückmarsch der roten Truppen über die Brücke bei Flix zu decken. Flix ist der einzige größere Ort, der sich am rechten Ufer noch in der Hand der Roten befindet.

An der Ebro-Front setzten die nationalspanischen Truppen die Verfolgung des Feindes fort und besetzten die Umgebung des Ortes Fatarella, wobei sie die nach Flix führende Straße abschnitten. Die Roten verloren über 100 Tote, 204 Gefangene und acht Maschinengewehre. Bolschewistische Gegenangriffe im Gebirge bei Monsech blieben erfolglos und wurden blutig zurückgewiesen.

Die Operationen der nationalen Truppen wurden von der Luftwaffe tatkräftig unterstützt, die erfolgreich die Pontonbrücken der Roten bei Flix bombardierte.



Teilmodell der Robert-Ley-Siedlung in Gelsenkirchen.

Anläßlich des letzten Gautreffens des Gaues Westfalen-Nord in Gelsenkirchen konnte von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Gauleiter Dr. Meyer im Resser Busch vor den Toren der Kohlen- und Hüttenstadt Gelsenkirchen der erste Spatenstich zur Robert-Ley-Siedlung vollzogen werden, die der Beginn einer großzügigen Neu- und Umgestaltung Gelsenkirchens sein wird. Unser Bild zeigt von rechts nach links: Kreisleiter Scholdra, Gauleiter Dr. Meyer, Oberbürgermeister Böhmer und Gauobmann Schürmann bei der Besichtigung eines Teilmodelles der neuen Siedlung. (Aufn.: Kley.)

15 Jahre feste Währung.

Von

Dr. Carl Wellthor.

Am 15. November 1938 sind 15 Jahre vergangen, seit in Deutschland der Inflation ein Ende bereitet und ein neues wertbeständiges Zahlungsmittel eingeführt wurde: die Rentenmark. Mitunter kommt uns noch ein Rentenmarkschein zu 50 oder 100 Mark in die Hände. Die Reichsbank hat in ihrem letzten Wochenbericht einen Umlauf an solchen Scheinen von 361 Millionen Mark ausgewiesen. Rückschauend dürfen wir uns an einiges erinnern, was auf die Einsicht damals lebender Zeitgenossen kein besonders freundliches Licht wirft: die Währungstheoretiker waren überzeugt, daß die Rentenmark ein totgeborenes Kind sei, weil die „Sicherung" eine Art Generalhypothek auf den landwirtschaftlich genutzten Boden, nicht realisiert werden könne. Als der am 12. November zum Reichswährungskommissar ernannte Bankdirektor Dr. Hjalmar Schacht mit sofortiger Wirkung die Einlösbarkeit des von unzähligen örtlichen Stellen ausgegebenen „Notgeldes" aufkündigte, brach besonders im Rheinland ein Sturm der Entrüstung los. Großes Kopfzerbrechen bereitete die Frage, wie hoch der Kurs des neuen Umlaufsmittels festzusetzen sei. Am 13. November wurde der amerikanische Dollar an der Kölner Börse, die damals unter der Verfügungsgewalt der englischen Besatzungsbehörde stand, auf 3,90 Billionen Papiermark festgesetzt, zwei Tage später schon auf 5,80 Billionen. Es war ein Wagnis, den Kurs der Rentenmark auf eine Billion Papiermark und den Dollarkurs, an Papiermark gemessen, auf 4,20 Billionen festzusetzen. Die Spekulation, die sich mit Devisen vollgesogen hatte, lief gegen diese Festsetzung an. Am 20. November 1923 notierte der Dollar 11,70 Billionen Papiermark, kam dann allerdings ins Wanken, pendelte eine Woche dicht über 10 Billionen Papiermark herum, um dann innerhalb der nächsten vierzehn Tage auf den Stand zurückzugehen, der in Berlin unverändert aufrecht erhalten war: 1 Dollar gleich 4,20 Billionen Papiermark.

Wenn wir uns nachträglich fragen, wie das „Wunder der Rentenmark" geglückt sei, so werden wir keineswegs erschöpfende Antwort geben können. Immerhin steht folgendes fest: die Rentenmark war der Gegenstand der Sehnsucht aller jener, die ihr Bargeld am Abend bis zum letzten Pfennig auszugeben trachteten, um nicht tags darauf Gegenstände des täglichen Bedarfs zum doppelten Preis bezahlen zu müssen. Die Rentenmark war auf dem begründet, was in der Vorstellung der Volksmassen als „sicher" galt, nämlich auf „Sachwert". Aber man muß auch einige andere Umstände in Betracht ziehen, die dem Mann aus dem Volke weniger geläufig sein konnten. Zunächst wurde die Verwendung von Rentenmark im Zahlungsverkehr mit Ausländern untersagt. Dann wurde die Rentenmark in so langsamem Tempo ausgegeben, daß der Bedarf an Umlaufmitteln auch nicht annähernd befriedigt wurde. Dies hatte die günstige Folge, daß die Devisenhamsterer und die Baisse-Spekulanten gegen die Papiermark der Reichsbank ihre Devisen anbieten mußten, um sich Zahlungsmittel zu beschaffen. Bereits einige Wochen vor Einführung der Rentenmark waren gewisse Anleihestücke in kleinen Werten: „Dollarschätze" und „Goldschätze" bis herab zu ¼ Dollar, in Umlauf gebracht worden und hatten wenigstens zum kleinen Teil dem Bedürfnis des Publikums nach wertbeständigen Umlaufsmitteln genügt. Es darf nicht verkannt werden, daß es damals ausgesprochene Interessenten der Inflation und der immer weiteren Abwertung der Papiermark gab. Es waren gewisse Außenhandelsinteressenten, die unter dem Währungsschutz ihre Waren glatt und mit — scheinbar —

Reichsminister Dr. Frick kommt nach Münster.

× Münster, 14. November.

Am Donnerstag, 17. November, wird Reichsminister Dr. Frick zu einem Besuch in die Gauhauptstadt Münster kommen.

Dr. Frick wird um 13,54 Uhr mit der Reichsbahn in Münster eintreffen und nach einem Empfang im Friedenssaal im Festsaal des Schlosses begrüßt werden. Darauf wird Reichsminister Dr. Frick die Gebäude des Oberpräsidiums und der Regierung besichtigen und anschließend dem Landeshaus einen Besuch abstatten. Um 18 Uhr, nach einem Teeempfang beim Gauleiter, wird der Reichsminister zusammen mit Gauleiter Dr. Meyer auf einer Kundgebung in der Stadthalle das Wort nehmen.

Ein Kameradschaftsabend wird die Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht in Frohsinn und alter Verbundenheit vereinen und den Besuch des Reichsministers, der Münster gegen Mitternacht wieder verläßt, beschließen.

großem Gewinn verkauften. Sie waren der Ansicht, ohne die Kampfspritze der Währungsabwertung überhaupt nicht weiter exportieren zu können.

Noch ein anderer Punkt ist wichtig: die Rentenmark hat den Nimbus zerbrochen, daß eine Währung nur auf Goldbasis fest ruhen könne. Die deutsche Stabilisierung vom November 1923 leitete jene erste Revision der Reparationsfrage vom Jahre 1924, den Dawes-Plan, ein. Damals ist viel darüber gestritten worden, wer der eigentliche Vater der Rentenmark gewesen sei, der frühere stellvertretende Reichskanzler und deutschnationale Parteiführer Dr. Karl Helfferich mit seiner Roggenmark oder aber Bankdirektor Dr. Schacht mit seiner Rentenmark. Die Auseinandersetzung, in welche die beiden Beteiligten selbst am wenigsten eingegriffen haben, wurde jäh unterbrochen, als wenige Tage nach der Bekanntgabe des Dawes-Planes — im April 1924 — Dr. Karl Helfferich bei der Eisenbahnkatastrophe zu Bellinzona tödlich verunglückte. Der Dawes-Plan hat die deutsche Währungsreform vom November 1923 aufgenommen. Zu den Gesetzen, die anläßlich der Inkraftsetzung des Dawes-Planes am 30. August 1924 vom deutschen Reichstag verabschiedet wurden, gehört auch das neue deutsche Bankgesetz, das die Rentenmark durch die neue deutsche Reichsmark ablöste. An der Festigkeit der deutschen Währung hat sich durch diese Umbenennung — mehr ist es nicht — nichts geändert. Die Grundlage des Vertrauens bildete die am 15. November 1923 geschaffene Rentenmark.

Seit dem Jahre 1923/24 sind mannigfache Währungsstürme über die Welt hingegangen. Im Herbst 1931 wertete England das Pferd Sterling ab. Seinem Beispiel folgten Dutzende von Ländern aus allen Teilen der Welt. Der „Sterling-Block" war schwach geworden. Anderthalb Jahre später, im Frühling 1933, folgte das klassische Land der festen Währung, die nordamerikanische Union. Der Dollar wurde wie vordem das Pfund Sterling um etwa 40 Prozent abgewertet. Zwischendurch hatten einige kleinere Länder Währungsabschläge durchgeführt, den Nennwert ihrer Goldbestände dadurch aufgefrischt und ihrem Außenhandel einen neuen Auftrieb gegeben. Die letzte große internationale Abwertungswoge war die vom September 1936, als Frankreich seiner früheren Abwertung eine neue folgen ließ und die beiden standhaften Länder: die Niederlande und die Schweiz, mit sich zog. Eine Reihe weiterer europäischer Länder folgte damals diesem Beispiel. Seitdem hat Frankreich nochmals, bei Amtsantritt des Kabinetts Daladier vor einem Jahr, eine Währungsabwertung vorgenommen. An Gerüchten über neue Abwertungsabsichten fehlt es nicht. Insbesondere hat die Schwäche des englischen Pfundes in den Monaten August bis Oktober Anlaß zu Gerüchten gegeben, die englische Regierung plane „die Beseitigung der Ueberbewertung des Pfundes gegenüber dem Dollar".

Der deutsche Zahlungsmittelumlauf hat sich im letzten Jahr nicht unbeträchtlich erhöht. Die Erhöhung erklärt sich jedoch völlig aus zwei Umständen: a) aus der Eingliederung der Ostmark und des Sudetengaus in das Reich und der Versorgung dieser Gebiete mit Umlaufsmitteln, b) aus der zunehmenden Wirtschaftsintensität, die uns fast zu einer Ueberbeanspruchung unserer personellen und materiellen Produktionsmittel geführt hat. Alle Behauptungen des Auslands über eine bevorstehende deutsche Finanz- und Währungskrise haben sich als haltloses Geschwätz erwiesen. Wohl haben wir einige durchgreifende Maßnahmen durchführen müssen. Wir haben die Ueberweisung fälliger Zins- und Tilgungsbeträge einschränken, eine straffe Devisenwirtschaft einführen und unsere Zahlungsmittel vom Weltverkehr abschließen müssen. Wir haben weiter den Außenhandel unserer Devisenlage anpassen und ein großes inländisches Versorgungsprogramm (den Vierjahresplan) in Gang bringen müssen. Wir haben aber vor allem eines getan: wir haben gegen eine Verschlechterung des Verhältnisses zwischen Umlaufmitteln und Waren wirksam Vorkehrung getroffen. Dies ist praktisch dadurch geschehen, daß wir Lohn- und Gehaltserhöhungen nur in dem Maße zugestanden, wie Verbrauchsgüter zusätzlich hergestellt wurden. Wir haben bewußt erhebliche Teile des Volkseinkommens vom laufenden Verzehr ausgeschlossen und sie dazu benutzt, neue Produktion in die Wege zu leiten, die sich später einmal in einer reichlicheren Bedarfsdeckung auswirken wird. Wir haben keine irgendwie erheblichen Bestände an Gold und Devisen, auf denen unsere Währung ruht. Wir haben die bis zu voller Höhe ausgenutzte Arbeitskraft unseres Volkes und das Verantwortungsgefühl für die Zukunft. Dies beides hat sich als eine bessere Sicherung der Währung erwiesen als reiche Goldbestände.

Der Duce empfing den General der Legionäre. Benito Mussolini hat den kürzlich zusammen mit 10 000 italienischen Spanienfreiwilligen heimgekehrten General Berti in Privataudienz empfangen und ihm seine höchste Anerkennung für die während der einjährigen Führung der Legionäre vollbrachten Leistungen ausgesprochen.

Die deutsche Auffassung über die Judenfrage.

(Fortsetzung von der 1. Seite)

Rasse, von der wir wissen, daß sie dem deutschen Volke ablehnend gegenübersteht.

Versuchen sie wieder, durch die Maschen des neuen Gesetzes hindurchzuschlüpfen, so wird es neue Gesetze geben, damit neue Demonstrationen vermieden werden. Eine andere Möglichkeit besteht nicht."

Zur Frage, ob sich die neuen Gesetze auch auf britische, amerikanische und andere fremde Juden beziehen, gab der Minister folgende Erklärung ab: „Britische, amerikanische und Juden anderer Nationalität sind für uns Angehörige der britischen, amerikanischen oder anderen Nationalität. Darüber, ob sie Briten sind, haben wir nicht zu entscheiden, sondern das britische Volk selbst. Also können sich auch diese Gesetze nicht auf Juden anderer Nationalität beziehen. Sie gelten für uns als Ausländer.

Reichsminister Dr. Goebbels machte dann Ausführungen über die

Zukunft der Juden in Deutschland.

Er betonte u. a., daß keine Absicht bestehe, die Juden in bestimmte Stadtviertel zusammenzuzwängen. Aber es seien natürlich

Maßnahmen zu erwarten, um dem unmöglichen Zustand ein Ende zu machen, daß Judenfamilien mit zwei bis drei Köpfen Villen mit 20 und 30 Zimmern bewohnen, während angemessener Wohnraum für deutsche Volksgenossen noch fehle.

Die Juden könnten ihre Geschäfte verkaufen, von ihren Renten leben oder sich nutzbringender Arbeit zuwenden. Es werde aber im Augenblick, in dem die Juden weiterhin provozieren und die Lage verschärfen, auch diese Tätigkeit eingeschränkt werden müssen.

„Ich kann nur dringendst betonen," so erklärte der Minister, „daß die ausländischen Juden, die jetzt gegen Deutschland eine Riesenkampagne entfesseln, ihren Rassegenossen im Reich einen denkbar schlechten Dienst erweisen. Ich betone, daß wir unsere Maßnahmen nicht aus einem Rachegefühl treffen, sondern daß das eine Frage der Gesetzmäßigkeit ist.

Auf eine Frage, ob denn die Juden Deutschland verlassen könnten, da man ihnen doch die Pässe abgenommen habe, stellte der Minister fest, daß dies den Tatsachen nicht entspreche. Soweit es doch geschehen sei, würden die Pässe wieder ausgehändigt. Deutschland habe nur ein Interesse daran, daß die Juden aus dem Lande gehen. Sie dürfen einen gewissen Prozentsatz ihres Vermögens mitnehmen, natürlich im Rahmen des deutschen Devisenvorrates. Auf ausländisches Kapital und ausländische Unternehmen in Deutschland würden die Maßnahmen gegen die Juden selbstverständlich nicht angewandt werden.

Mister Young wies dann auf Veröffentlichungen der deutschen Presse hin, daß Kritiken an den antijüdischen Demonstrationen durch einzelne Personen in England in Deutschland besonderen Widerspruch finden, weil die Art und Weise, in der England die Lage in Palästina behandele, ebenfalls Kritik herausfordere. „Sind Sie der Ansicht, Herr Reichsminister, daß diese beiden Fälle parallel laufen?"

Dr. Goebbels bejahte diese Frage und fügte hinzu, er würde es begrüßen, wenn die englische Publizistik innerdeutschen Vorgängen gegenüber genau so fair und zurückhaltend wäre, wie die deutsche Publizistik es immer englischen Vorgängen gegenüber sei und bei kritischen Anlässen öfter unter Beweis gestellt habe. „Was insbesondere die Behauptung der Auslandspresse von einem „Bürgerkrieg" in Deutschland betrifft, so muß ich feststellen: Von Bürgerkrieg könne gar keine Rede sein."

Ein 80-Millionenvolk erhebe sich gegen die Provokationen von 600 000 Juden. Das sei kein Bürgerkrieg, sondern die Auseinandersetzung eines Volkes mit seinen Parasiten.

Deutschland und England.

Die letzte Frage des Reuter-Korrespondenten lautete: „Glauben Sie persönlich an die Möglichkeit besserer Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien?"

Reichsminister Dr. Goebbels versicherte: „Ja, das glaube ich und wünsche ich. Dafür müssen aber bestimmte Voraussetzungen geschaffen werden. Wichtiger noch als die politischen sind die Voraussetzungen psychologischer Art. England muß sich ein für allemal darüber klar sein, daß wir ein gleichberechtigter Partner sind, nicht mehr die Nation vom November 1918.

Wenn aber die Welt weiter in der Mentalität von Compiègne und Versailles lebt, kann es keine guten Beziehungen geben, weder mit dem Volk noch vor allem mit den verantwortlichen Führer, die aus dem Volk hervorgegangen sind.

Deutschland ist manchmal gerade in psychologischer Hinsicht schwer verletzt worden. Wenn das geändert würde, dann wäre damit für eine deutsch-englische Verständigung sehr viel getan."

Kein Jude mehr auf deutschen Hochschulen.

DNB **Berlin**, 14. November.

Bekanntlich hat der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung schon seit langem Juden nur noch in ganz beschränktem Umfange zum Studium an den deutschen Hochschulen zugelassen. Ein in Vorbereitung befindlicher Gesetzentwurf sieht vor, daß künftig kein Jude mehr zum Studium an deutschen Hochschulen zugelassen wird.

Die auf Grund der ruchlosen Freveltat des Juden Grünspan entstandene Empörung des deutschen Volkes erforderte eine sofortige Maßnahme, da es nicht mehr länger deutschen Studenten zugemutet werden kann, in den Hochschulen und ihren Einrichtungen mit Juden zusammen zu arbeiten. Reichsminister Rust hat daher durch telegraphische Weisung an die Rektoren der deutschen Hochschulen angeordnet, daß den Juden die Teilnahme an Vorlesungen und Uebungen sowie das Betreten der Hochschulen untersagt wird.

Die letzte Fahrt des Gesandtschaftsrates vom Rath.

Heute abend Abfahrt des Sonderzuges.

(!) **Paris**, 14. November.

Die sterbliche Hülle des einem feigen jüdischen Meuchelmord zum Opfer gefallenen Gesandtschaftsrates vom Rath wird bekanntlich am Dienstagabend von Paris nach Düsseldorf übergeführt. Der Sonderzug, den die französische Regierung zur Verfügung gestellt hat, geht vom Nordbahnhof um 22,50 Uhr französischer Zeit (23,50 Uhr MEZ) ab. Neben dem Staatssekretär Freiherrn von Weizsäcker, dem deutschen Botschafter Graf Welczeck und dem Landesgruppenleiter Gesandtschaftsrat Dr. Ehrich wird eine Abordnung der Botschaft, der Landesgruppe und der Deutschen Gemeinschaft dem verstorbenen Kameraden das Geleit in die Heimat geben, und zwar der stellv. Landesgruppenleiter Geiger, der Ortsgruppenleiter von Kirschten, der Vorsitzende der Deutschen Gemeinschaft, Mack, Gesandtschaftsrat Quiring, Oberregierungsrat Faber, der Luftattaché Oberst Hanesse, der Vertreter des Militärattachés, Major Freiherr von Liebenstein, ferner Professor Grimm, der sich zurzeit in Paris aufhält, der Kanzler der deutschen Botschaft, Lorz, Konsulatssekretär Tiedt und Amtsobergehilfe Scholze.

In Aachen werden die Eltern des Gesandtschaftsrates vom Rath in Begleitung des Attachés der deutschen Botschaft in Paris, Dr. Achenbach, den Sonderzug besteigen.

Um 22,30 Uhr wird der Sarg des Gesandtschaftsrates vom Rath von der deutschen Christuskirche auf den Pariser Nordbahnhof übergeführt und durch einen mit Trauerflor geschmückten Gang durch ein Spalier Mobiler Garde in den Leichenwagen gebracht werden. 14 große Kränze werden den Sarg umgeben, darunter die Kränze des Führers, des Reichsministers des Auswärtigen, des Reichspropagandaministers, des Gauleiters der AO der NSDAP, des französischen Ministerpräsidenten, des französischen Außenministers, des italienischen Außenministers, des deutschen Botschafters und des italienischen Botschafters. Die deutsche Kolonie wird am Bahnhof Abschied von dem ermordeten Parteigenossen nehmen. Dieser letzten Ehrung werden auch Vertreter des französischen Außenministeriums beiwohnen.

Auszeichnung der französischen Aerzte vom Raths.

DNB **Berlin**, 14. November.

Der Führer und Reichskanzler als Schirmherr des Deutschen Roten Kreuzes hat den französischen Aerzten Professor Dr. Baumgartner und Dr. Paul als Zeichen seines Dankes für ihre von großer menschlicher Teilnahme erfüllten Bemühungen um den durch Meuchelmord tödlich verletzten Gesandtschaftsrat vom Rath die Erste Klasse des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes verliehen.

Die Ueberreichung der Auszeichnungen erfolgte heute durch den deutschen Botschafter in Paris.

Einige Tausend Juden aus der Slowakei abgeschoben.

DNB **Preßburg**, 14. November.

In einer Ansprache bei einem Aufmarsch der Hlinka-Garde in Malacky teilte Abgeordneter Sidor am Sonntag mit, daß die slowakische Regierung von der Preßburger Universität 465 jüdische Hochschüler ausgeschlossen habe. Einige tausend Juden seien nach dem Ausland abgeschoben worden.

achten Sie auf 2 Dinge beim Schuhcreme-Einkauf, wenn Sie das echte altbewährte Erdal bekommen wollen, nämlich auf den Namen und auf den roten Frosch. Die Beiden bürgen für gute, oft erprobte Erdal-Qualität! Erdal pflegt die Schuhe und gibt ihnen mühelos Hochglanz! Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Minister Duracansky betonte gleichfalls, daß die Slowakei den Slowaken gehöre, ein Regieren fremder Elemente werde nicht geduldet werden.

Der Kommandant der Hlinka-Garde, Dascik, kündigte für die nächste Zeit einen weiteren Ausbau der Hlinka-Garden an. Auch Frauenabteilungen würden aufgestellt werden.

Unablässig arabischer Abwehrkampf.

DNB **Jerusalem**, 14. November.

Die Stadt Jericho ist nach militärischer Durchsuchung besetzt worden. Zwei Araber, die den Postengürtel zu durchbrechen versuchten, wurden durch Schüsse verletzt.

In Jaffa haben sich erneut zahlreiche Zwischenfälle ereignet, obwohl erst kürzlich dort eine militärische Durchsuchung vorgenommen worden war. Ein Jude wurde durch einen Schuß ins Bein verletzt, ein Araber wurde tot aufgefunden. Daraufhin ist von 9 Uhr morgens bis 4,30 Uhr des nächsten Morgens ein Ausgehverbot festgesetzt worden.

In Haifa wurde ein jüdischer Autofahrer erschossen. Ein englischer Soldat, der einige Schüsse erhalten hatte, ist seinen Verletzungen erlegen. Aus vielen Teilen des Landes werden weitere Zwischenfälle gemeldet, besonders Beschießungen von Siedlungen.

„Nur mit dem Großmufti."

DNB **Jerusalem**, 14. November.

Wie die arabische Zeitung „Palästin" mitteilt, sandten die obersten mohammedanischen Geistlichen in Jerusalem an den englischen Kommissar ein Telegramm mit der Bitte, es an den Kolonialminister weiterzuleiten.

In diesem Telegramm wird festgestellt, daß die Juden im arabischen Palästina nicht das Recht haben, zu Verhandlungen zugezogen zu werden. Vielmehr müßten im Namen Palästinas in kürzester Zeit Verhandlungen von Seiner Eminenz dem Großmufti, dem einzigen Führer Palästinas, und seinen Kollegen, den Mitgliedern des arabischen Hohen Komitees, geführt werden, um das Palästina-Problem wirklich dauerhaft zu lösen.

Bekanntlich ist der Sitz des arabischen Hohen Komitees jetzt Damaskus. Fünf Mitglieder sind nach den Seychellen-Inseln verbannt.

Holländisches Flugzeug bei Amsterdam verunglückt.

DNB **Amsterdam**, 14. November.

Das Flugzeug „Ijsvogel" der holländischen Luftfahrtgesellschaft K.L.M. ist, von Berlin kommend, kurz vor dem Amsterdamer Flughafen Schipol durch unfreiwillige Bodenberührung verunglückt. Das Unglück ereignete sich in unmittelbarer Nähe der Autostraße nach dem Haag und wird auf plötzlich aufkommenden Bodennebel zurückgeführt. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt. Wie verlautet, wurden bisher fünf Tote geborgen. Elf Verwundete wurden in ein Krankenhaus geschafft. Das Flugzeug hatte 14 Fahrgäste an Bord.

Ring-Länderkampf Estland – Deutschland 5:2

Nur Schmitz und Schäfer blieben Sieger.

Reval, 14. November.

Vor über 1000 Zuschauern blieben die überraschend starken Esten verdient mit 5:2 im Gesamtergebnis siegreich. Der Saal des Deutschen Theaters in Reval war bis auf den letzten Platz besetzt. Deutschland kam nur zu zwei Siegen, und zwar durch den Kölner Federgewichtler Jean Schmitz, der überlegen gegen Kukk gewann und durch unseren Europameister Fritz Schäfer-Ludwigshafen, der gegen den Esten Punsepp die Punkte für Deutschland herausholte. Alle übrigen Kämpfe wurden von den Esten gewonnen. Aeußerst knapp war das Ergebnis im Leichtgewicht. Der Hörder Fritz Weikart lieferte dem Esten Toots einen großen Kampf und wurde nur mit 2:1-Richterstimmen besiegt. Im Weltergewicht war Europameister Fritz Schäfer-Ludwigshafen seinem Gegner Punsepp-Estland im Stand und in der Bodenlage überlegen. Der Punktsieg des Süddeutschen stand nie in Frage. Europameister J. Kotkas-Estland holte den einzigen entscheidenden Sieg des Abends heraus und legte den Reichenhaller Paul Böhmer nach 8:30 Minuten auf beide Schultern. Die deutsche Mannschaft wurde bei ihrem Erscheinen herzlich begrüßt, und der Beifall steigerte sich noch mehr, als der Vorsitzende des Estländischen Schwerathletik-Verbandes die Gäste willkommen hieß.

Anhaltend starke Nachfrage nach Arbeitskräften.

Zunahme der Frauenarbeit.

DNB **Berlin**, 14. November.

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung teilt mit:

Mit dem Wechsel der Jahreszeit pflegte in den vergangenen Jahren im Oktober die Beschäftigung nachzulassen und die Zahl der Beschäftigten zu sinken. In diesem Jahr ist die Beschäftigung im ganzen auf einem Stand von 20,8 Millionen angespannt geblieben, wenn sie auch aus jahreszeitlichen Gründen in einzelnen Berufen und in einzelnen Bezirken leicht nachgelassen hat.

Die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten wurde im Monat Oktober durch die aus dem Wehrdienst und Arbeitsdienst entlassenen Soldaten und Arbeitsdienstmänner beeinflußt. Ferner sind zahlreiche Sudetendeutsche, die Arbeit im Reich angenommen hatten, in ihre Heimat zurückgekehrt. Die anhaltend starke Nachfrage nach Arbeitskräften hat wieder zu einer Zunahme der Frauenarbeit geführt. Die Zahl der beschäftigten Frauen hat im Oktober um 48 000 auf 6,6 Millionen zugenommen; im September betrug die Zunahme 25 000. Die Zahl der arbeitslosen Frauen hat im Berichtsmonat noch um 1400 abgenommen, während die Zahl der arbeitslosen Männer um 9400 auf 103 000 gestiegen ist, von denen jedoch nur 14 000 voll einsatzfähig sind. Die Arbeitsleistung ist im Oktober noch gestiegen. Da die Vermehrung der Beschäftigten, insbesondere der Facharbeiter, auf Schwierigkeiten stößt, mußte die Arbeitszeit verlängert werden, um die gestellten Aufgaben erledigen zu können.

Der Oktober brachte eine lebhafte, durch den Arbeitseinsatz zu lenkende Bewegung der Arbeitskräfte. Bei der großen Nachfrage war es nicht schwierig, die entlassenen Soldaten und Arbeitsdienstmänner in Arbeitsstellen unterzubringen. Dabei zeigte es sich, daß ein Teil der Soldaten nicht an die Arbeit zurückkehrte, die sie vor dem Wehrdienst ausgeübt hatten. Die Eisen- und Metallindustrie und die Maschinenindustrie, dazu auch das Baugewerbe, haben eine große Anziehungskraft auf sie ausgeübt.

In anderen Wirtschaftszweigen nimmt durch den Abzug von Arbeitskräften der Arbeitermangel zu. Es war schwierig, Arbeiter für die Kartoffel- und Rübenernte und für die einsetzende Arbeit in den Zuckerfabriken zu stellen. Für die Hackfruchternte stellten sich Schüler, HJ, Arbeitsdienstmänner und Soldaten zur Verfügung. Manche Betriebe haben Erntehelfer beurlaubt. Die Zuckerfabriken konnten in früheren Jahren zahlreiche Arbeitskräfte aus dem Baugewerbe übernehmen. Da die Bautätigkeit jetzt aber unvermindert anhält, mußten andere Personenkreise, zum Teil aus anderen Bezirken, eingesetzt werden. Die Zuckerfabriken haben die Arbeitszeit verlängert und an Stelle der drei Schichten, die Arbeit in zwei Schichten eingeführt.

Ein weiterer Arbeiterbedarf entstand mit dem einsetzenden Holzeinschlag in den Forsten. Im Bekleidungsgewerbe tritt jetzt in der Hauptarbeitszeit der Mangel an gelernten Arbeitern und Arbeiterinnen deutlich hervor. Die Textilindustrie klagt über Mangel an Nachwuchskräften. Die Reichsbahn hat Nachwuchskräfte in größerer Zahl eingestellt.

In der Ostmark hat die Zahl der Arbeitslosen auf 106 500 zugenommen. In den an Oesterreich angrenzenden sudetendeutschen Gebieten wurden 6700 Arbeitslose gezählt. Im Sudetenland konnten im Oktober 20 000 Arbeitslose in Arbeit gebracht werden; die vorläufig festgestellte Zahl der Arbeitslosen beträgt hier rund 200 000.

Aufregende Zwischenfälle bei den Marseiller Begräbnisfeiern.

Eine geheimnisvolle Explosion. – Irrsinniger Senegalschütze schlug mit dem Gewehrkolben um sich.

15 Verletzte.

(!) **Paris**, 14. November.

Bei den Begräbnisfeierlichkeiten für die Opfer des Marseiller Brandunglücks kam es zu zwei aufregenden Zwischenfällen, die nach den bisherigen Angaben mindestens 15 Verletzte gefordert haben.

Bei dem ersten Zwischenfall, dessen Einzelheiten noch nicht ganz geklärt zu sein scheinen, soll er sich um eine Explosion gehandelt haben, bei der insgesamt drei Personen verletzt wurden. Ein Verletzter mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Wie verlautet, sind die Gerätschaften eines Pressephotographen in Brand geraten und explodiert. Die Massen ergriffen unter furchtbarem Geschrei die Flucht, so daß der Ordnungsdienst einschreiten mußte, um ein größeres Unglück zu verhüten.

Der zweite Zwischenfall ereignete sich nach einem Bericht des „Paris Soir" zum Schluß der Trauerfeier. Ein zum Absperrdienst eingesetzter Senegalschütze wurde plötzlich irrsinnig, stürzte sich auf die Zuschauer und schlug auf sie mit dem Gewehrkolben ein. Es brach eine Panik aus, bei der zahlreiche Personen zu Fall kamen und mehr oder weniger ernste Verletzungen erlitten. Insgesamt sollen bei diesem zweiten Zwischenfall 12 Verletzte in die Krankenhäuser gebracht worden sein, darunter eine Frau, die einen Beinbruch erlitt. Einer weiteren Anzahl Leichtverletzter wurde in den umliegenden Apotheken die erste Hilfe zuteil.

Gasexplosion in Offenbach.

Ein Wohnhaus fast völlig zerstört.

DNB **Offenbach-Main**, 14. November.

In dem Wohnhaus Bahnhofstraße 20 ereignete sich eine Gasexplosion, die das Haus zum größten Teil zertrümmerte. Bisher gelang es, einen Toten zu bergen. Vier Personen werden noch vermißt. Die beiden angrenzenden Häuser wurden aus Sicherheitsgründen von ihren Bewohnern geräumt.

Das kulturelle Leben der Juden in Deutschland.

Die Arbeit des Reichsverbandes jüdischer Kulturbünde.

♥ **Berlin**, 14. November.

Der Abteilungsleiter im Propagandaministerium, Hinkel, gab am Montag vor Vertretern der Presse in Ergänzung der Anordnungen von Dr. Goebbels, die den Juden die Teilnahme an öffentlichen kulturellen Veranstaltungen verbietet, zusätzliche Erklärungen ab.

Der nationalsozialistische Staat, so führte er aus, hat bereits im Sommer 1933 den damals aus dem deutschen Kunstleben, insbesondere aus dem deutschen Theater- und Musikleben ausgeschiedenen Juden zugestanden, sich in einer eigenen Kulturorganisation zur Pflege des eigenen jüdischen Kulturlebens zusammenzufinden. So ist bereits im Juli 1933 in der Reichshauptstadt der Jüdische Kulturbund gegründet worden, der schon damals starken Zuspruch bekam. Zum Beispiel zählte bereits im Herbst 1933 der Ortsverband Berlin des Jüdischen Kulturbundes 17 600 Mitglieder. Vom 15. Oktober 1933 an spielte u. a. in der Reichshauptstadt ein rein jüdisches Theater vor ausschließlich jüdischem Publikum. Die Juden bekamen damals ein Theatergebäude zur Verfügung gestellt, in dem sie mit jüdischen Künstlern Opern, Operetten und Schauspiele aufführten. Auch betätigte sich die Ortsgruppe des jüdischen Kulturbundes im Musikleben. In den nächsten Wochen und Monaten bildeten sich solche Ortsverbände in den übrigen Großstädten des Reiches. Mit Beginn des Jahres 1934 wurden alle diese Ortsverbände zusammengefaßt im Reichsverband jüdischer Kulturbünde, der seit seiner Bildung meiner (Hinkels) Aufsicht untersteht. In dieser Dachorganisation sind sämtliche jüdischen Kulturorganisationen Deutschlands zusammengeschlossen. Dazu gehören auch die vielen früheren rein jüdischen Musik- oder wissenschaftlichen Vereine, Theatergemeinschaften und ähnlichen Organisationen. In dem Reichsverband sind 184 000 volljüdische Mitglieder erfaßt worden. Die Organisation ist bisher nur einmal auf vier Wochen verboten gewesen, nämlich nach der Ermordung Gustloffs. Sonst hat sie in den vergangenen fünf Jahren vollkommen ungestört gearbeitet.

Selbstverständlich werden die Programmfolgen, die Theaterstücke, die Musikfolgen und die Vorträge vorher genehmigt. Die Organisation hat sich sonst ungestört entwickeln können, soweit sich die Juden selbst ihrer Pflicht bewußt waren, diese ihre eigene Organisation zu unterstützen.

Hinkel nannte dann einige Zahlen, um die Ausdehnung der jüdischen Kultur-Organisation zu zeigen. In der normalen Winterspielzeit 1936-37 fanden innerhalb des Reichsverbandes jüdischer Kulturbünde im damaligen Reichsgebiet 2211 Veranstaltungen statt, und zwar auf dem Gebiete des Theater-, Konzert- und Vortragswesens, weiter Kleinkunstveranstaltungen, Unterhaltungsabende und ähnliches. Im Reichsverband jüdischer Kulturbünde ist ein großer Teil jener Juden tätig, von denen sogar die deutsche Oeffentlichkeit annimmt, daß sie längst emigriert sind. Wider Erwarten hielten sich die besser situierten, verjnobten, stark assimilierten, weltstädtischen Juden vom Besuch der jüdischen Veranstaltungen fern. Sie gingen lieber in ein deutsches Kulturinstitut. Dagegen ist mit der neuen Anordnung endlich eingeschritten worden.

Auch auf dem Gebiet des Films betätigt sich der Reichsverband jüdischer Kulturbünde seit etwa einem Jahr. In allen größeren Ortsverbänden des Reiches sind diese Veranstaltungen aufgenommen worden. Im wesentlichen werden dort sogenannte Palästina-Filme gezeigt. Dazu kam in den letzten Monaten der erste jüdische Spielfilm.

Hinkel betonte, daß wir auf die geschilderten Maßnahmen nicht etwa erst in der letzten Zeit gekommen seien. Das Ausland habe nämlich bisher von der von uns genehmigten Arbeit jüdischer Kulturorganisationen nur in ganz wenigen Fällen Notiz nehmen wollen. Man wolle einfach nicht zugeben, daß es innerhalb des nationalsozialistischen Deutschland ein täglich spielendes jüdisches Theater gebe, das vollkommen ruhig spiele, in dem sich jeden Abend die Juden versammeln könnten und sich dort palästinensische oder ostjüdische Produkte, jüdische Dramatiker und sonstiges aus ihrem Leben ansehen könnten. „Selbstverständlich genehmigen wir", so unterstrich Hinkel, „in den jüdischen Programmfolgen keine Werke deutscher Meister, wie Wagner, Beethoven, Mozart. Ebenso ist es selbstverständlich im Schauspiel. Es ist aber gestattet, daß die Juden Werke ihrer jüdischen Produktion aufführen, zum Beispiel in der Oper Meyerbeer, weiter Ludwig Fulda. Sie können im übrigen aus dem Ausland alles an klassischen oder modernen Stücken holen, was nichts mit der deutschen Kunst zu tun hat oder mit ihr in Verbindung steht.

Am 1. Januar 1935 sind wir", so fuhr Hinkel u. a. fort, „auf dem Gebiete der jüdischen Presse und des jüdischen Schrifttumes überhaupt einen weiteren Schritt vorwärts gegangen. Seit diesem Tage ist im Propagandaministerium (in der Abteilung Hinkels) alles jüdische Schrifttum unter Aufsicht genommen. Es existieren heute noch in Deutschland jüdische Zeitungen und Zeitschriften, die aber ausschließlich von Juden bezogen werden können und selbstverständlich auch nicht öffentlich verkauft werden. Diesen Presseerzeugnissen ist alles erlaubt, was nur jüdische Fragen betrifft, besonders was die Auswanderung in jeder Weise propagiert und fördert und Möglichkeiten für die Juden aufzeigt, in andere Länder zu gehen. Selbstverständlich ist dieser jüdischen Presse nicht gestattet, daß sie sich um deutsche Fragen kümmert, um Gesetze unseres Staates und unserer Bewegung."

Das jüdische Buchwesen ist ebenfalls bereits zu Beginn des Jahres 1935 unter rein jüdische Führung gestellt worden, das heißt eine Reihe von Verlagen in Deutschland, die sich in voll jüdischem Besitz befanden. Ihnen ist genehmigt worden, Bücher jüdischer Autoren über jüdische Fragen, jüdische Novellensammlungen, Talmud-Uebersetzungen usw. herauszubringen. Diese Buchproduktion war in den letzten Jahren ziemlich rege; die meisten dieser altbekannten jüdischen Verlage hatten nicht zu klagen. Sie arbeiten auch mit der jüdischen Presse eng zusammen. Ebenso sind jüdische Buchhandlungen in den meisten Großstädten genehmigt worden, die natürlich ebenfalls schon äußerlich als „Jüdische Buchhandlung" zu erkennen sind.

Hinkel betonte dann, er habe diese ausführlichen Mitteilungen gemacht, um zu zeigen, daß wir den Juden seit über fünf Jahren jede Möglichkeit zu eigener kultureller Betätigung gegeben haben. Er unterstrich noch einmal, daß das Ausland kaum von den Juden gegebenen Möglichkeiten Notiz genommen habe. Man habe nicht wahr haben wollen, daß im nationalsozialistischen Deutschland, in dem angeblich Tausende daran glauben mußten, jüdische Konzerte stattfinden konnten, und Rabbiner und sonstige Schriftgelehrte ihre Vorträge halten durften, daß jüdische Schulen vorhanden sind, in denen Sprachkurse abgehalten werden usw.

Auch zu gesellschaftlichen Veranstaltungen, zu Tanzveranstaltungen und ähnlichem könnten die Juden in bestimmten Lokalen sich zusammenfinden.

Restlose Entfernung der Juden aus deutschen Schulen.

DNB **Berlin**, 14. November.

Nach der ruchlosen Mordtat von Paris kann es keinem deutschen Lehrer und keiner deutschen Lehrerin mehr zugemutet werden, an jüdische Schulkinder Unterricht zu erteilen. Auch versteht es sich von selbst, daß es für deutsche Schüler und Schülerinnen unerträglich ist, mit Juden in einem Klassenraum zu sitzen. Die Rassentrennung im Schulwesen ist zwar in den letzten Jahren im allgemeinen bereits durchgeführt, doch ist ein Restbestand jüdischer Schüler auf den deutschen Schulen übrig geblieben, den der gemeinsame Schulbesuch mit deutschen Jungen und Mädeln nunmehr nicht weiter gestattet werden kann.

Vorbehaltlich weiterer gesetzlicher Regelung hat daher Reichserziehungsminister Rust mit sofortiger Wirkung folgende Anordnung erlassen:

1. Juden ist der Besuch deutscher Schulen nicht gestattet, sie dürfen nur jüdische Schulen besuchen. Soweit es noch nicht geschehen sein sollte, sind alle z. Z. eine deutsche Schule besuchenden jüdischen Schüler und Schülerinnen sofort zu entlassen.

2. Wer Jude ist, bestimmt § 5 der Ersten Verordnung vom 14. 11. 1935 zum Reichsbürgergesetz (Reichsgesetzblatt I S. 1333).

3. Diese Regelung erstreckt sich auf alle mir unterstellten Schulen einschließlich der Pflichtschulen.

Afrika, Land der Verheißung.

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)

VI.

In der neuen Heimat.

Dr. Ho. **Bengasi**, 6. November.

Seit Tagen stehen sämtliche libyschen Küstenstädte und -ortschaften in reichem Fahnenschmuck. Die Kolonnen der Siedler sind nach ihren Bestimmungsorten unterwegs und zum Teil dort schon eingetroffen. An den Freudenkundgebungen für die Siedler beteiligen sich auch die Araber, die die Mauern ihrer Häuser mit farbenprächtigen Teppichen behängt haben und jede Autokolonne durchziehender Siedler mit ihren Handtrommelklängen begrüßen und begleiten. Man gewinnt den Eindruck, daß die arabische Bevölkerung in den neu ankommenden Italienern keine Fremden oder gar Eindringlinge erblickt, sondern Freunde, deren Arbeit auch den Muselmanen zugute kommen wird. Dieser Eindruck war besonders stark, als vor dem Hotel in Bengasi, in dem Marschall Balbo mit seinem Gefolge das Nachtmahl einnahm, sich eine große Volksmenge angesammelt hatte und so lange nach Italo Balbo verlangte, bis dieser von der Terrasse aus eine Ansprache hielt, die von dem stark vertretenen muselmanischen Element mit größter Begeisterung aufgenommen wurde. Marschall Balbo umriß im wesentlichen die Grundsätze der italienischen Islampolitik, die — ganz im Gegensatz zu Marokko und zu Indien — der eingeborenen Bevölkerung ein „Vaterland" gebe, für das beide Teile — die christlichen und die muselmanischen Italiener — anknüpfend an die in Libyen durch die zahlreichen Altertumsfunde versinnbildlichte Tradition zwar getrennt marschieren, aber vereint schlagen müßten. Marschall Balbo hat damit im Grunde genommen bestätigt, was wir an dieser Stelle unlängst über die Aufgaben, die die faschistische Nordafrikapolitik im Sinne „Großitaliens" sich stellt, angedeutet haben.

Bengasi, Hauptstadt der gleichnamigen ostlibyschen Provinz, liegt von Tripolis 1035 Klm. entfernt, wenn man den Weg über die an der Küste entlangführende ganz vorzügliche Autostraße nimmt. Wir werden von hier aus die in Ostlibyen angelegten Siedlerdörfer Baracca, Oberdan, d'Annunzio, Battisti usw. besuchen. Ein halber Tag Ruhe in Bengasi ist für uns Presseleute schon deshalb notwendig, weil wir die letzten beiden Tage ununterbrochen in Westlibyen auf „Tour" waren und die vielen Eindrücke dieser Tage erst einmal verarbeiten und und überdies dem angestrengten Körper einige Erholung gönnen müssen.

Am vergangenen Freitag besichtigten wir zunächst die Ausgrabungen von Leptis Madna bei Homs, jener von Phöniziern gegründeten Stadt am Meer, die von den Römern zu einer nordafrikanischen Metropole ausgebaut wurde, die unter Septimius Severus ihre Glanzzeit erlebte. Leptis Madna, das in seiner altrömischen Pracht einem jahrhundertelangen Schlaf im Wüstensande mehr und mehr entrissen wird, darf wohl als das bedeutendste archäologische Zentrum Nordafrikas gelten. Marschall Balbo läßt den Ausgrabungen jede Unterstützung zuteil werden. Von hier stammt auch eine wundervolle antike Großstatue, die der Duce als persönliches Geschenk für Marschall Göring bestimmt hat. Das Kunstwerk ist bereits verpackt und tritt dieser Tage die Luftreise nach Karinhall an.

Von Leptis Magna aus fand die Besichtigung der in der Provinz Misurata gelegenen Siedlungen Crispi und Gioda statt (etwa 240 Klm. östlich vor Tripolis). Crispi, wo seit zwei Jahren zahlreiche Italiener ansässig sind, ist zu einem besonders wichtigen und besonders eindrucksvollen Siedlerzentrum ausgebaut worden. Hier hat man Gelegenheit, nicht nur die für die neuen Siedler bestehenden landwirtschaftlichen Möglichkeiten an Hand der von den Altsiedlern bereits erzielten großartigen Erfolge (viel Baumwolle) zu beurteilen, sondern auch das ganz hervorragende Bewässerungssystem zu studieren. In der Gegend Crispi-Gioda, die besonders reich an unterirdischem Wasser ist, sichern 16 gebohrte Brunnen von durchschnittlich 400 Meter Tiefe die Bewässerung von 4600 Hektar Land. Diese Brunnen liefern stündlich ungefähr 300 Kubikmeter. Von den Brunnen aus wird das unterirdische Wasser in riesige Bassins geleitet und durch Kanäle und Rohrleitungen an die zu bewässernde Oberfläche verteilt. Für die teilweise Bewässerung der in der Nähe von Tripolis liegenden Siedlungen Oliveti, Giordani und Bianchi, über die wir bereits berichtet haben, hat man gewöhnliche Brunnen gebohrt. Jede der 317 hier errichteten Siedlungen ist mit einem 15—20 Meter tiefen Brunnen, mit einem Bassin zur Aufnahme des Wassers und mit einem Pumpwerk versehen, das stündlich 30 Kubikmeter Wasser liefert. Im Siedlungsgebiet Breviglieri, südöstlich von Tripolis, sind außerdem 39 kleinere Brunnen gebohrt worden.

Alles in allem werden in den westlibyschen Siedlungsgebieten 70 Bassins gebaut, von denen zehn 2—300 und sechzig 200 Kubikmeter Wasser aufnehmen können. Zur Illustrierung der gewaltigen technischen Arbeiten sei angeführt, daß nicht weniger als 31 000 Meter hauptsächlicher Kanalisationsanlagen gebaut wurden bezw. werden. Die Ziffern für Kanalisationsarbeiten zweiter und dritter Kategorie lauten: 142 000 bezw. 450 000 Meter. Die Meterzahl der Rohrleitungen ist 36 000.

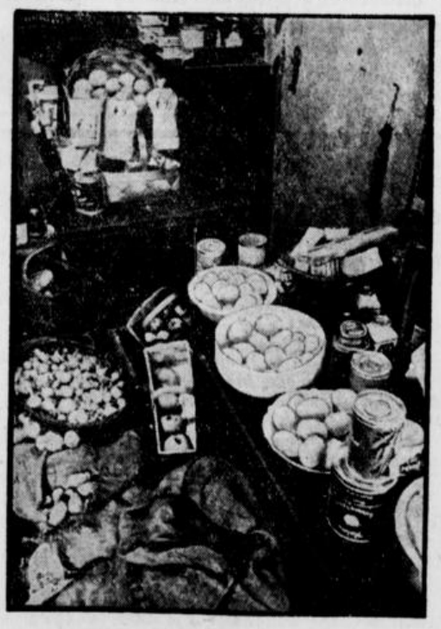
Die Bewässerung im ostlibyschen Siedlungsgebiet wird durch eine große Wasserleitung von 150 Meter Länge gesichert. Das Wasser wird einer Quelle (Ain Mara) entnommen, die 70 Liter in der Sekunde liefert. Das Wasser von Ain Mara im Bergland der Cyrenacia wird durch zwei Hebewerke von 450 PS Leistungskraft rund 550 Meter hochgepumpt und in ein 36 Kilometer entfernt gelegenes Zentralbassin geleitet, von dem aus es auf das gesamte Siedlungsgebiet verteilt wird. Die Arbeiten sind noch im Gange, die veranschlagten Kosten belaufen sich auf 70 Millionen Lire.

Vor einigen Tagen kampierten die für Crispi und Gioda bestimmten Siedlerkolonnen in einem gewaltigen Zeltlager bei Zliten (zwischen Tripolis und Misurata). Es war eine Freude, sich mit den Leuten zu unterhalten. Hier einige typische Fragen mit den typischen Antworten: Reise? — Ausgezeichnet. Verpflegung? — Großartig. Erster Eindruck von Libyen? — Sehr gut, viel Sonne. Vorstellung von den Siedlungen? — Nein, aber wir haben Vertrauen. Zum ersten Male außerhalb Italiens? — Ja. Wieviel Kinder? — Acht bezw. neun. Kriegsteilnehmer? — Meist ja.

Natürlich hat dieses oder jenes Familienoberhaupt (Alter durchschnittlich zwischen 40 und 50 Jahren) auch schon ein Stück von der Welt und auch Nordafrika gesehen, aber die meisten Familien kannten bisher außer ihrem Heimatdorf in Italien nichts. Eine Frau, Mutter von sieben Kindern, meite, sie hätte einmal Rom gesehen, aber Rom sei gegen Tripolis nichts, das sei ja alles mit den vielen Arabern, Palmen usw. wie in einem Film. Aber auch die sentimentale Seite kommt nicht zu kurz. Einige junge Mädchen von 15—20 Jahren sehen etwas gedrückt aus. Grund: Liebeskummer. Sie haben drüben in der Heimat ihren Liebsten zurücklassen müssen und den Trennungsschmerz noch nicht ganz überwunden.

Wir haben einige derselben Familien am nächsten Tag Besitz ergreifen sehen von der Stätte, die ihnen dauernde Heimat werden soll. Es kam ihnen alles vor wie ein Traum. Wie haben diese verarbeiteten Bauernhände die Kühe und Maulesel gestreichelt, die nun ihnen gehören, wie wanderten die erstaunten Blicke durch Wohnhaus und Stallungen, die drüben im Mutterland vielleicht ein Großbauer sein eigen nennt. Tränen haben wir in den Augen vieler gesehen, in denen — wie begreiflich — letztes Heimweh aufflackert, um zu erlöschen vor dem überquellenden Gefühl der Freude und Dankbarkeit.

Marschall Italo Balbo ist überall zugegen. Seine ans Wunderbare grenzende Vitalität reißt alles mit: ob Siedler, ob Gefolge, ob Presseleute, mit denen zu plaudern und zu scherzen dem Bahnbrecher neurömischer Ideen auf altrömischem Gebiet eine besondere Freude bereitet.



So hamstern die Juden!

Bei den jetzt durchgeführten Haussuchungen nach Waffen, die sich in jüdischem Besitz befinden, machte die Polizei so ganz nebenbei recht bezeichnende Feststellungen. Die Juden haben sich in geradezu unglaublicher Weise auf Monate hinaus mit Lebensmitteln eingedeckt. Sie haben rücksichtslos gehamstert und sich große Vorräte gerade jener Lebensmittel zu verschaffen gewußt, mit denen wir, wie allgemein bekannt ist, sparsam umzugehen haben. Hier ein Beispiel: Jude Süßmann in Koblenz hat so gehamstert, daß er Mühe hatte, die Lebensmittel, insbesondere Butter, Eier, Oel, Zitronen usw., in seiner Wohnung zu verstauen.

(Weltbild-M.)

Die Politik der neuen Woche.

Alljuda gewarnt. — Rumänischer Königsbesuch in London. — Vor dem Inkrafttreten des englisch-italienischen Ostervertrages. — Wahlstimmung in Prag und Kowno.

Das Weltjudentum fühlte sich bemüßigt, die spontane Reaktion des deutschen Volkes auf den Mord an den Gesandtschaftsrat vom Rath mit einem wilden Haßgeschrei zu beantworten. Es offenbart nur zu deutlich, daß das Judentum der unversöhnlichste Gegner des deutschen Volkes ist, dessen kompromißloser Haltung nunmehr durch einige Maßnahmen von entscheidender Bedeutung Rechnung getragen worden ist. Daß sie notwendig waren, verrät übrigens die übergroße Bewegungsfreiheit, die die Juden bisher noch immer in Deutschland genossen, und vielleicht war auch diese Tatsache mit ausschlaggebend dafür, daß die Juden die deutsche Zurückhaltung als eine Schwäche verkannten und vergaßen, daß sie bei uns nur geduldet sind. Die Lust, das deutsche Volk in Zukunft noch einmal zu provozieren, dürfte dem Judentum nunmehr wohl vergangen sein. Sollte sich aber dennoch Alljuda eine neue Frechheit herausnehmen, so soll es schon heute wissen, daß dann die Reaktion des deutschen Volkes noch gründlicher als bisher sein wird. Alljuda ist jedenfalls gewarnt!

*

Was die Politik der neuen Woche betrifft, so steht für die britische Politik der Staatsbesuch des rumänischen Königs Carol im Vordergrund des Interesses. Der König wird in Begleitung des Kronprinzen Michael und des Außenministers Comnen am Dienstag in London eintreffen und dort bis Freitag weilen, um dann anschließend über Paris nach Rumänien zurückzureisen. Die Bedeutung des rumänischen Königsbesuches in London liegt in wirtschaftspolitischen Besprechungen, die der König, nachdem in den zurückliegenden Wochen vorsondiert worden ist, zum Abschluß zu bringen hofft. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Rückreise in Paris auf kurze Zeit unterbrochen werden.

Ein weiteres Ereignis, dem man in London, aber auch in Rom, mit großer Aufmerksamkeit entgegensieht, ist die Dienstag oder Mittwoch erfolgende Inkraftsetzung des englisch-italienischen Ostervertrags. Die neue Woche sieht übrigens Prag und Kowno im Zeichen bedeutsamer Wahlen. Zu Beginn der Woche wird in Prag die Bildung der neuen tschechischen Einheitspartei bekanntgegeben werden. Der Ministerrat wird sich mit der Durchführung der Präsidentenwahl befassen, die wohl nunmehr endgültig am Freitag oder Samstag stattfinden wird. Ueber die neue Verfassung wird das Prager Parlament am Donnerstag Beschluß fassen. In Litauen ist die Neuwahl des litauischen Staatspräsidenten fällig. Sie erfolgt durch 128 Wahlmänner, die von den kommunalen Selbstverwaltungen am 4. November gewählt wurden.

ZZ

„Der Beamte muß allen Volksgenossen gegenüber ein Vorbild sein"

○ **Wien**, 14. November.

Im Rahmen eines Kameradschaftsabends der Finanzbeamten ergriff Staatssekretär Reinhardt das Wort zu grundlegenden Ausführungen.

Von dem Steueraufkommen ausgehend, das von 6,6 Milliarden Reichsmark im Rechnungsjahr 1932 auf rund 14 Milliarden Reichsmark erreichen wird und damit recht deutlich den gewaltigen Aufschwung, der sich unter nationalsozialistischer Führung in der deutschen Volkswirtschaft vollzieht, kennzeichnet, beschäftigte sich der Staatssekretär mit der einheitlichen Ausrichtung der Beamten in sachlicher und in kameradschaftlicher Hinsicht.

„Für mürrische, eigenbrötlerische oder etwa gar unhöfliche Menschen ist," so sagte er, „in unserer Verwaltung kein Raum." Die schlechteste Eigenschaft, die einem Beamten eigen sein kann, ist, daß er unkameradschaftlich oder unhöflich ist, die beste, daß er als Kamerad stets Vorbild ist. Der Beamte muß allen Volksgenossen ein Vorbild treuester Pflichterfüllung sein, er muß von wahrem Arbeitskameradschaftsgeist und von wahrem Volksgemeinschaftsgeist durchdrungen sein. Er muß die Gewähr dafür bieten, daß er sich rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat und die Partei einsetzt. Rückhaltlos heißt: Ohne jeden Vorbehalt, ohne jedes Wenn und Aber.

Ab und zu taucht noch einer auf, so führte Staatssekretär Reinhardt abschließend aus, der meint, er sei zwar für den Führer und den nationalsozialistischen Staat, er könne jedoch nicht auch für die Nationalsozialistische Arbeiterpartei und deren Gliederungen sein. Diese Meinung ist jedoch falsch. Denn Führer, Staat und NSDAP stellen eine Einheit dar. Die NSDAP ist die Trägerin des heutigen Staates. Darum ist, wer gegen die NSDAP ist, auch gegen den heutigen Staat und gegen Adolf Hitler. Es hat sich nicht die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei unter das Hoheitszeichen des Staates, sondern der Staat unter das Hoheitszeichen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei begeben.

NIVEA ZAHNPASTA
reinigend, dabei den Zahnschmelz schonend
also ein richtiges Zahnpflegemittel;
verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 Pf.
kleine Tube 25 Pf.



Gutes Licht macht die Arbeit zur Freude!
Die Küchenarbeit geht viel besser vonstatten, wenn über dem Herd eine 60-Watt-D-Lampe gutes Sehen ohne störende Schatten ermöglicht. Man verlange in den Elektrolicht-Fachgeschäften immer die billiges Licht gebenden innenmattierten
OSRAM-D-LAMPEN

Von Nah und Fern.

Die Zahl der Kraftfahrzeuge in Westfalen.

-md- **Münster**, 14. November.

Nach einer soeben erfolgten Sonderveröffentlichung des Statistischen Reichsamtes über das Ergebnis der am 1. Juli 1938 durchgeführten Kraftfahrzeugzählung sind für die westfälischen Regierungsbezirke, Städte und Landkreise folgende Bestandsziffern ermittelt:

Regierungsbezirk Münster: Insgesamt 53 163 Kraftfahrzeuge (1937: 43 747), davon 25 659 Krafträder, 19 524 Personenkraftwagen, 310 Kraftomnibusse, 6345 Lastkraftwagen, 222 Sonderfahrzeuge und 1102 Zugmaschinen. Im einzelnen waren vorhanden in Ahaus 2576 Kraftfahrzeuge, Beckum 3574, Bocholt-Stadtkreis 867, Borken 1830, Bottrop-Stadtkreis 1781, Coesfeld 2441, Gelsenkirchen-Stadtkreis 7768, Gladbeck-Stadtkreis 1451, Lüdinghausen 3165, Münster-Stadtkreis 6974, Münster-Landkreis 3022, Recklinghausen-Stadtkreis 5813, Recklinghausen-Landkreis 2066, Steinfurt 3820, Tecklenburg 3924 und Warendorf 2090 Kraftfahrzeuge.

Regierungsbezirk Minden: Insgesamt 46 419 Kraftfahrzeuge (1937: 39 991), davon 23 533 Krafträder, 17 397 Personenkraftwagen, 237 Kraftomnibusse, 4110 Lastkraftwagen, 126 Sonderfahrzeuge und 1017 Zugmaschinen. Im einzelnen waren vorhanden in Bielefeld-Stadtkreis 7107, Bielefeld-Landkreis 4181, Büren 1725, Halle 2936, Herford-Stadtkreis 2371, Herford-Landkreis 5974, Höxter 2171, Lübbecke 3402, Minden 6701, Paderborn 3574, Warburg 1271 und Wiedenbrück 5006 Kraftfahrzeuge.

Regierungsbezirk Arnsberg: Insgesamt 94 935 Kraftfahrzeuge 1937: 82 048), davon 41 125 Krafträder, 36 773 Personenkraftwagen, 623 Kraftomnibusse, 14 876 Lastkraftwagen, 528 Sonderfahrzeuge und 1010 Zugmaschinen. Im einzelnen waren vorhanden in Altena 4683, Arnsberg 3133, Bochum-Stadtkreis einschließlich Wattenscheid und Stadtkreis Witten 14 712, Brilon 1670, Dortmund-Stadtkreis 19 786, Ennepe-Ruhrkreis 6092, Hagen-Stadtkreis 5432, Hamm-Stadtkreis 2126, Herne-Stadtkreis 5787, Iserlohn-Stadtkreis 1565, Iserlohn-Landkreis 4021, Lippstadt 2739, Lüdenscheid-Stadtkreis 1812, Lünen-Stadtkreis 1338, Meschede 1679, Olpe 2141, Siegen-Stadtkreis 1735, Siegen-Landkreis 5030, Soest 3271, Unna 5239 und Wittgenstein 934 Kraftfahrzeuge.

Vom Lastzug erfaßt und getötet.

× **Meinerzhagen**, 14. November.

In einer Kurve zwischen Dümpel und Wegeringhausen wurde ein Lehrling aus Kirchen, als er sich mit seinem Leichtmotorrad auf der Fahrt von Kirchen nach Dortmund befand, von dem Anhänger eines ihm entgegenkommenden Lastzuges erfaßt und so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben ist.

Vom stürzenden Lastwagen erdrückt.

× **Bottrop**, 14. November.

Am Sonntagmorgen kippte in der Germaniastraße in Bottrop der Anhänger eines Fernlastzuges beim Abkuppeln vom Triebwagen um. Einer der beiden Beifahrer geriet unter den Wagen und wurde so schwer verletzt, daß der Tod auf dem Transport zum Krankenhause eintrat. Der Fahrer wurde festgenommen. Er und auch die beiden Beifahrer waren angetrunken. Von ihnen wurden Blutproben entnommen. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

Eine Leiche an der Dhün gefunden.

● **Solingen**, 14. November.

Am Samstagmorgen wurde in einem bei der Papiermühle in die Wupper mündenden kleinen Bachlauf ein toter Mann gefunden, der mit dem Gesicht im Wasser lag, so daß es den Anschein hatte, als ob der Mann ertrunken sei. Es handelt sich um einen 28—30jährigen Arbeiter der Papiermühle. Die Stelle am Bach, an der der Tote lag, ist von Dämmen eingeböscht. Die Polizei war am Sonntag noch nicht in der Lage einen abschließenden Bericht über den mysteriösen Fall zu erstatten. Der Tote hat sonderbare Merkmale an sich gehabt, die in erster Linie auf einen Unfall schließen lassen.

Brandstiftung aus Geltungsbedürfnis.

)(**Wuppertal**, 14. November.

Mit einer recht merkwürdigen Brandstifterin hatte sich die Große Strafkammer des Wuppertaler Landgerichts zu beschäftigen. Eine 20 Jahre alte Hausangestellte, die bei einem Bauern in Solingen-Höhscheid tätig war, saß auf der Anklagebank. Die Verhandlung rollte ein seltsames Bild seelischer Verwirrung, krankhaften Geltungsbedürfnisses und mangelnder Einsicht auf. Die Angeklagte hatte einen großen Teil ihrer Entwicklungsjahre in Erziehungsheimen verbracht. Im März 1937 wurde sie bei dem Höhscheider Bauern untergebracht, bei dem sie sich anfänglich auch gut führte. Bald fiel jedoch eine merkwürdige Wandlung ihres Wesens auf. Sie erfand seltsame Märchen von Bräutigamen mit klingenden Titeln. Einmal war es ein Adeliger, dann ein Professor und schließlich ein Kriminalrat, mit denen sie angeblich nähere Beziehungen unterhielt. Sie schrieb heiße Liebesbriefe und empfing Post von ihren Freunden, die allerdings auch von ihr geschrieben worden war. Sie verübte Diebstähle und Brandstiftungen, ohne daß man auf den Gedanken kam, daß sie die Schuldige war. Als sie eine zum Bauernhof gehörende Scheune in Brand steckte, wurde sie entlarvt. Nur mit Mühe konnten bei diesem Brande die Schweine und das Federvieh in Sicherheit gebracht werden. Die Brandstifterin, legte dann auch ein offenes Geständnis ab. Der ärztliche Sachverständige erklärte in seinem Gutachten, daß die Angeklagte nicht mit dem gleichen Maßstab wie normale Menschen gemessen werden könne, denn ihr starker Drang, irgendwie eine Rolle zu spielen, habe sie zu ihren Straftaten getrieben. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu zwei Jahren Gefängnis.

Ein Bahnhofsvorsteher vom Zug überfahren.

:: **Rheydt**, 14. November.

Auf dem Bahnhof des benachbarten Herrath ereignete sich ein tragisches Unglück, dem der Bahnhofsvorsteher Conradts zum Opfer gefallen ist. Um einen haltenden Zug abzufertigen, wollte er die Geleise überqueren, ohne auf einen in der Gegenrichtung kommenden Zug zu achten, der in Herrath nicht hält. Er wurde von der Lokomotive erfaßt und eine Strecke mitgeschleift, bis er tot zwischen den Schienen liegen blieb.

Köln hat wieder eine Kommandantur.

:: **Köln**, 14. November.

Mit dem 10. November ist im Standort Köln die Standort-Kommandantur aufgestellt worden. Zum Kommandanten der Kommandantur Köln wurde Oberst von Beeren ernannt. Neben der Adjutantur und den Abteilungen des engeren Stabes sind der Standortarzt, der Standortveterinär, der Standortpfarrer und die Heeresfachschule der Kommandantur angegliedert.

Auf dem Wege zur Martinsfeier verunglückt.

× **Haan**, 14. November.

Auf tragische Weise sollte die Motorradfahrt eines jungen Ehepaares aus Wuppertal, das in Düsseldorf den Martinszug sehen wollte, enden. Auf der Durchfahrt durch Haan kam das Motorrad beim Ueberholen ins Schleudern und stieß mit einem entgegenkommenden Personenkraftwagen zusammen. Bei dem heftigen Anprall wurde die 33jährige Ehefrau so schwer verletzt, daß sie kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus starb. Der Mann kam wie durch ein Wunder ohne Verletzung davon.

★

‡ **Riesenbeck**, 14. Nov. **Immer das leidige Spiel mit Streichhölzern.** Spiel von Kindern mit Streichhölzern führte in Riesenbeck zu einem Großfeuer, dem die mit Kartoffeln, Stroh und einem Kutschwagen gefüllte Scheune des Bauern Franz Stockmann zum Opfer fiel. Das Feuer fand in den großen Strohvorräten reiche Nahrung, die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, ein Uebergreifen des Feuers zu verhindern.

‡ **Lüdinghausen**, 14. Nov. **Unglücksfahrt auf dem Motorrad.** Der etwa 30 Jahre alte Kutscher H. K. verunglückte auf einer Fahrt mit seinem Motrrad in Höhe der Ascheberger Kreuzung. K. wollte einen Personenwagen überholen und geriet dabei in den Straßengraben und anschließend gegen einen Baum. Mit einem schweren Schädelbruch und sonstigen Verletzungen wurde er in das Lüdinghauser Krankenhaus geschafft. Der Zustand des Verunglückten ist ernst und gibt zu Besorgnissen Anlaß.

Postsparkassenordnung erlassen.

Aufnahme des Spardienstes am 2. Januar.

✓ **Berlin**, 14. November.

Nachdem vom Führer und Reichskanzler durch Erlaß vom 26. August 1938 die Ausdehnung des Postsparkassendienstes auf das gesamte Großdeutsche Reich angeordnet worden ist, hat der Reichspostminister am 11. November 1938 die Postsparkassenordnung erlassen.

Die Postsparkassenordnung, die am 1. Januar 1939 in Kraft tritt, enthält die grundlegenden Vorschriften für den neuen Dienstzweig der Deutschen Reichspost. Sie ist so ausgestaltet, daß die besonderen Vorteile des Postsparkassendienstes — unbeschränkte Freizügigkeit der Postsparbücher, Ein- und Rückzahlung bei allen Postämtern, Postscheckämtern, Postagenturen, Poststellen, Posthilfsstellen und Landzustellern, unbedingter Geheimnisschutz, keine Gebühren — dem gesamten deutschen Volk nutzbar gemacht werden.

Jeder kann Postsparer werden. Postsparbücher werden vom 2. Januar 1939 ab bei allen Postämtern, Postscheckämtern und den Amtsstellen des Postsparkassendienstes ausgegeben. Mit dem Postsparbuch erhält der Sparer eine Ausweiskarte, die bei Abhebungen vorzulegen ist. Auszahlungen an Unbefugte sind daher ausgeschlossen, ohne daß sich der Sparer stets noch auf andere Art auszuweisen braucht. Abhebungen durch Dritte sind ohne besondere Vollmacht zulässig. Für Sparer, die die Möglichkeit derartiger Abhebungen vermeiden wollen, sind Postsparbücher gegen Berechtigungsausweis vorgesehen, bei denen Rückzahlungen nur an den Sparer oder an seinen Rechtsnachfolger geleistet werden. Kleine und kleinste Sparbeträge werden durch Postsparkarten erfaßt, die mit Postwertzeichen von beliebigem Wert im Gesamtbetrag von drei Reichsmark zu bekleben sind und als unbare Einlagen entgegengenommen werden.

Einlagen zahlt der Sparer mit Einzahlungsscheinen ein, die am Schalter unentgeltlich abgegeben werden. Einlagen können auch vom Postscheckkonto überwiesen werden. Rückzahlungen bis zu täglich 100 Reichsmark werden — bis zum Betrag von 1000 Reichsmark im Monat — im kurzen Weg ohne Kündigung sofort geleistet, namentlich für den Reiseverkehr ein bedeutsamer Vorteil. Der Sparer verwendet zu Abhebungen im kurzen Weg Rückzahlungsscheine, die er gleichzeitig mit dem Postsparbuch erhält. Beträge über 100 Reichsmark sind — ebenfalls in einfachster Form mit Kündigungsscheinen — zu kündigen, werden jedoch bis zu 1000 Reichsmark ohne Kündigungsfrist zurückgezahlt. Auch auf diesem Wege können monatlich bis zu 1000 Reichsmark abgehoben werden. Bei Beträgen über 1000 Reichsmark beträgt die Kündigungsfrist drei Monate.

Die Kündigungsscheine sind dem Postsparkassenamt in Wien zu übersenden, wobei die Briefgebühr bei Benutzung besonderer Umschläge nur fünf Reichspfennige beträgt. Das Postsparkassenamt übersendet dem Sparer über die gekündigten Beträge eine Rückzahlungsanweisung, die von allen Aemtern und Amtsstellen des Postsparkassendienstes eingelöst wird.

Die Spareinlagen werden mit 2¾ v. H. verzinst. Das Postsparkassenamt übersendet dem Sparer zu Beginn jedes Jahres eine Zinsenanweisung, wenn die Zinsen den Betrag von 50 Reichsmark übersteigen oder der Sparer die Eintragung der Zinsen im Postsparbuch beantragt. Auf Grund der Zinsenanweisung werden die Zinsen im Postsparbuch als Einlage gutgeschrieben.

Die Deutsche Reichspost gibt in Kürze eine Anleitung für Postsparer heraus, die am Schalter unentgeltlich abgegeben wird und alles Wissenswerte über den Postsparkassendienst enthält.

Versammlung der Jugend.

DNB **Berlin**, 14. November.

Im Winterhalbjahr 1938/39 muß, wie der Reichsjugendpressedienst meldet, nach einer Vereinbarung zwischen der Reichsjugendführung und der Reichspropagandaleitung in jedem Gebiet der Hitlerjugend einmal monatlich eine politische Versammlung stattfinden, in der ein Redner der Partei zur Jugend spricht. Mit derartigen Kundgebungen, die unter dem Motto „Versammlung der Jugend" laufen, soll die Jugend in das große Erlebnis einer politischen Versammlung hineingeführt werden. Die Kundgebungen werden in einem Rahmen eingebaut sein, der geeignet ist, den Jungen und Mädchen ein wirkliches Erlebnis zu vermitteln.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim.

Weiterhin recht mild.

Am Montagmittag überquerte eine leichte Regenstörung unser Gebiet. Die damit in der Höhe eingeflossene kühlere Luft baut nun wieder ein Hochdruckgebiet auf, das weiterhin freundliches Wetter bringen wird.

Vorhersage für Dienstag: **Nach Frühdunst mäßige Winde aus südlichen Richtungen, wolkig, zeitweise auch heiter, trocken und recht mild.**

Vorhersage für Mittwoch: **Nach Frühnebel schwache südliche Winde, wolkig bis heiter, trocken und mild, in der Nacht stärker absinkende Temperaturen.**

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: **Wenig verändert.**

„Wir bleiben nicht auf halbem Wege stehen!"

Dr. Ley weiht eine vorbildliche Betriebssportstätte in Krefeld.

⊙ **Krefeld**, 14. November.

Auf einer Großkundgebung am Schlußtage des 5. Kreistages der NSDAP Krefeld-Kempen erhielt die Betriebssportstätte der Deutschen Edelstahlwerke Krefeld, eine der schönsten und zweckmäßigsten Anlagen ihrer Art im Reich, durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die feierliche Weihe. Formationen der Bewegung sowie eine Abteilung der Wehrmacht hatten auf der Hauptkampfbahn der Sportanlage Aufstellung genommen. Abertausende von Volksgenossen füllten das weite Rund der Zuschauerränge.

Nach der Ansprache von Gauleiter Staatsrat Florian traf Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am späten Nachmittag, von Koblenz kommend, auf der Kundgebungsstätte ein, wo er vom stürmischen Jubel der Niederrheiner empfangen wurde.

In seiner Rede gab Dr. Ley seiner Freude darüber Ausdruck, auf dieser schönen Anlage sprechen zu können. Wir alle wissen, so sagte er, daß uns nichts geschenkt werde, daß wir alle schwer arbeiten müssen. Im neuen Reich habe jeder sein Bestes und Letztes herzugeben. Nur auf diesem Wege sei zum Erfolg zu kommen. Ein Paradies auf Erden nach bürgerlicher Einbildung gäbe es nicht. Wer etwas anderes sage, der lüge. Der Führer habe uns die unumstößliche Tatsache gelehrt, daß man von Worten und Phrasen nicht satt werde, sondern allein durch Arbeit und Einsatz das Leben gemeistert werden könnte. Daß es uns heute besser gehe, sei kein Geschenk des Himmels, sondern das Ergebnis vom Fleiß der Arbeit. Das müsse immer wieder betont werden. Weil wir vorwärts wollten, habe der Jude auf uns geschossen, um uns zurückzuschrecken. Wir aber würden nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Hier gebe es kein Zurück. Reichsleiter Dr. Ley stellte dann mit Anerkennung fest, daß von dem nationalsozialistischen Musterbetrieb der Deutschen Edelstahlwerke in Krefeld mit dieser herrlichen Sportanlage für den schaffenden Menschen wieder ein Beispiel gegeben worden sei. Nur durch Vorbilder werden andere nachfolgen. Er dankte allen, die an der Planung und Schaffung der Betriebssportstätte gearbeitet haben, und weihte sie im Geiste der Toten, die für Deutschlands Größe starben.

Wer Lodix nimmt, der hat's zugleich blitzblank, gepflegt und schmiegsam weich!

Lodix zur Schuhpflege

QUALITÄTS-ERZEUGNIS DER SIDOL-WERKE



8)

aus Mauds Armen frei und strich die seidene Schürze ihres Dirndelkleides glatt

„O, wie neunmal klug du bist, kleine Eva!" Maud verschränkte die Arme hinter dem Rücken und wippte auf den Fußspitzen hin und her. „Du siehst wie alle nur die Außenseite. Mein Leben ist eine einzige Kette von Langweiligkeiten. Ich komme um darin!"

„Ist das nicht vor allem deine Schuld, Maud, wenn du ohne einen Lebensinhalt bist? Du solltest wirklich nicht so sprechen. Es gibt wohl kaum einen Wunsch, den du dir nicht erfüllen kannst — —"

„Denn ich bin reich — ich ersticke im Gelde — immer sieht man das zuerst bei mir —" Maud warf sich auf das kleine Sofa und starrte zur Zimmerdecke empor.

Eva schüttelte den Kopf. „Ohne deinen Reichtum wärest du freilich gar nicht zu denken, verwöhnt wie du bist. Aber das ist es ja nicht allein. Du hast einen großen Kreis von Freunden, die du dir ja selber ausgewählt, die dich schätzen und bewundern und gern haben — —"

„Ja, ja, ja! Alle sind aber Frau X oder Frau Y, wenn sie hübsch sind und ein Haus machen, genau so zugetan. Ich schwimme munter in diesem Strome mit, weil ich eben nichts anderes haben kann —" Die Absätze der kleinen Füße schlugen unbarmherzig auf die Lehne des kleinen Sofas los.

„Warum bist du so bitter, Maud? Das Beste haben wir ja bisher noch gar nicht erwähnt. Du hast deinen Mann."

Mit einem Ruck saß Maud hoch. „Wann — habe ich ihn? Er hat seine Arbeit, ihn kümmert nichts weiter. Ich bin ihm einfach eine Angewohnheit. Das kannst du bestimmt nicht verstehen"

„Nein. Denn ich frage mich, warum du nicht teil an seiner Arbeit nimmst. Dann hättest du ja eine Beschäftigung, die dich befriedigen könnte."

„Seine ekligen Krankheiten sollten mich interessieren, und ich sollte mich damit beschäftigen!" So etwas kannst auch nur du aussprechen Eva!" Tiefe Empörung grollte in ihrer Stimme. „Das hat ja nicht einmal er von mir verlangt."

„Vielleicht glaubt er, du würdest von selbst zu ihm kommen."

„Na, da hat er sich allerdings schwer verrechnet. Das hättest vielleicht du fertiggebracht — ich bin keine deutsche Frau —" Sie biß sich auf die Lippen.

Eva sah vor sich hin. Da hatte Maud die Erklärung für vieles ausgesprochen, und sie dachte daran, wie sie selbst sich stets für Kurts Krankheitsfälle interessiert hatte und wie er gleichfalls an ihrem Studium regen Anteil genommen. Gerade dieser Gedankenaustausch über ihre verschiedenartigen Berufe war sehr anregend gewesen und hatte keinerlei gleichgültiges Nebeneinander aufkommen lassen. Was sollte sie nun dieser Frau, die so kindische Ansichten äußerte, sagen.

Trotzig wendete sich Maud Eva wieder zu: „Nun sagst du gar nichts mehr. Denkst wohl, er hätte damals lieber bei dir bleiben sollen. Vielleicht wäre das wirklich besser gewesen."

„Maud — jetzt bist du unzart!"

„Ach, das ist mir ja ganz egal. Ich habe das alles satt. Ja doch — ich habe ihn dir weggenommen! Du hattest ja schon deine herrliche Stimme! — Weißt du, daß ich auch einmal Gesang studieren wollte? Der Lehrer, der mich prüfte, und der nicht wußte, daß ich die reiche Maud Living war, lachte mich glatt aus. Ich sang für mein Leben gern und dachte es mir herrlich, auf der Bühne zu stehen. Damit war es also nichts. Du aber durftest es — wozu brauchtest du da noch den Mann, dem du alles warst. Hier konnte ich mit dir konkurrieren. Ich wollte ihn haben — ich konnte nicht mehr ohne ihn sein — seine Hände waren so weich und zart — man fühlte sich so geborgen, wenn er damit über die Stirne strich. Und ich habe es erreicht! Nicht du, die göttliche Sängerin, — ich! Aber was habe ich schließlich davon gehabt?! Bald schon hat er mich vernachlässigt."

„Das glaube ich von Kurt nicht."

Höhnisch lachte Maud. „Du siehst ihn eben jedenfalls noch immer als die Idealgestalt deiner Jugend."

„Ideal — Maud — kann er mir wohl nach dem, was war, nicht erscheinen. Aber ich weiß, daß er immer sehr viel Pflichtgefühl besaß, so daß er dir gegenüber — —"

„Ich verlange aber mehr als nur eine langweilige Pflicht — und das mit vollem Rechte — er hat mich sehr viel allein gelassen — —"

„Und du ihn, Maud — vergiß nicht, daß die Arbeit für einen Mann Lebenszweck ist und vor allem einem Manne wie Kurt, der schon als junger Mensch fanatisch seinem Beruf ergeben war."

„Trotzdem hatte er Zeit für dich! Für dich, Eva, ja! — Ist es jetzt nicht wieder so? ‚Man freut sich, wenn man etwas verloren geglaubtes plötzlich wieder findet!' Sagte er nicht so? Und du bist so nett zu ihm wie in alten Tagen — — — Ich habe scharfe Augen und Ohren — —"

„Um Gotteswillen, Maud, was redest du da für unsinniges Zeug zusammen! Diese unerhörten Verdächtigungen — — —"

Maud war jetzt nicht mehr zurückzuhalten. „Du willst dich für früher rächen und da ist dir jedes Mittel recht. Du kokettierst auch mit Ullmann, um Kurt eifersüchtig zu machen. Und es gelingt dir! Bei mir ist ihm dies immer gleichgültig gewesen. Ich konnte noch so oft mit einem Manne zusammen sein. Er hat gar keinen Blick dafür gehabt — —"

„Weil er dir vertraute!"

„Nimm ihn nur in Schutz und treibe weiter dein Spiel mit Ullmann. Du wirst schon sehen, was daraus entsteht. Kurt gönnt dich niemand!"

„Laß Ullmann aus dem Spiele, Maud! Das ist eine Sache, die dich absolut nichts angeht."

„Meinst du? — Was war das gestern für ein Brief, den er dir gab?"

„Maud, komme zu dir! Ich bitte dich! Du mußt vollständig von Sinnen sein, mit mir in diesem Tone zu reden."

„Bist du Ullmanns Geliebte, Eva?"

Mit ein paar Schritten war Eva an der Tür und öffnete sie weit. Leise und unterdrückt sagte sie ruhig: „Verlaß bitte sofort mein Zimmer!"

Erregt atmend stand Maud und schaute nach der Tür, die Eva geöffnet hielt. Blitzschnell zuckten die Gedanken durch ihr Hirn. Eva sprach kein Wort weiter. Ihre Brauen waren zusammengezogen und der Mund fest geschlossen.

Jetzt stürzte Maud auf sie zu, riß Eva die Hand von der Klinke und warf die Türe schmetternd zu. Dann umschlang sie Eva unter Schluchzen. „Sei mir nicht böse, liebe, liebe, liebe Eva. Ich habe dich ja so lieb, und du bist mir viel zu schade für diesen Mann."

Eva schob die Weinende von sich. „Deine übertriebenen Aeußerungen sind mir unverständlich. Erkläre dich deutlicher."

Dicht schmiegte sich Maud an die Sängerin. „Der Brief — er war ohne Marke — er war von Ullmann selbst" —; leise flüstert sie weiter: „War er nicht adressiert „An die Frau, die ich liebe!"?"

„Woher weißt du?" Eva trat einen Schritt zurück, und ihr Blick streifte den Schrank. „Hast du — —?"

Tief auf seufzte Maud und ließ den Kopf sinken. „O nein, das war nicht nötig. Ich kenne Ullmanns Art — so beginnt er scheinbar immer."

In Evas Augen flammte es auf. „Ach — du kennst Ullmanns Art?"

Einen Moment duckte sich Maud zusammen, dann hielt sie Evas Blick stand und sagte herausfordernd: „Von einer Freundin, die es mir erzählt — — Dieser Mann ist ein Schurke, und man soll sich ihn fernhalten." Damit schritt sie zur Tür.

Eva aber blieb am Tisch gelehnt stehen und fragte ganz ruhig: „Warum hast du mir denn diesen Schurken in deinem Salon vorgestellt?"

Noch einmal wendete sich Maud zurück und es blitzte wie Haß aus ihren grauen Augen. „Er wird ihn nicht wieder betreten, meine liebe Eva. Alles hat seine Grenzen — und ich verstehe einen Schlußstrich zu ziehen."

★

Eva packte. Nach dem Auftritt mit Maud hatte sie begreiflicherweise vollständig die Lust zu einem weiteren Beisammensein verloren. Bei Tisch war sie sehr still gewesen und Maud hatte des öfteren scheu zu ihr hinübergesehen.

Nachmittags wollte man einen Spaziergang zum Hintersee unternehmen. Die Sonne kämpfte mit der Wolkenschicht, und ihre Strahlen wurden immer länger. Das reizte zu einem Spaziergang nach dem herrlichen See. Gern wäre Eva mitgegangen. Dieser See in seiner dunklen Schönheit war ihr stets erschienen, als berge er ein Geheimnis. Wenn sich der Hohe Göll rotglühend im Abendschein widerspiegelte, oder der Mond hell aus der Tiefe zu steigen schien — wenn ein Gewitter mit Sturm darüber hinwegjagte — zu jeder Tageszeit und zu jeder Beleuchtung mutete er an, als stammte er aus der Märchenwelt. Aber sie wollte sich selber standhaft bleiben. Sie mußte Briefe schreiben und packen, wenn sie morgen zu der vorgenommenen Zeit reisefertig sein wollte. Als Maud sie heute morgen verlassen, hatte sie sofort den Entschluß gefaßt. Noch hatte sie nichts zu den Freunden davon erwähnt — jetzt erschien es ihr aber angebracht, als man ihre Zustimmung zu dem Spaziergange erbat. Freundlich, wie stets, neigte Eva den Kopf. „Ich bitte, laßt euch nicht stören — ich muß packen — ein Telegramm ruft mich fort von hier. Es tut mir leid." Als sie die betroffenen Gesichter bemerkte, fügte sie noch hinzu: „Ich sehe euch noch!" Dann winkte sie mit der Hand und stieg die Treppe zu ihrem Zimmer empor. Dort machte sie sich sogleich an die Arbeit.

(Fortsetzung folgt.)

Guter Sport am Raffelberg

Am kommenden Mittwoch gibt sich die westdeutsche Sportgemeinde ein Stelldichein auf der volkstümlichen Bahn am Raffelberg. Der Mülheim-Duisburger Rennverein hat für dieses Meeting eine Karte zusammengestellt, die weit über dem üblichen Wochentagsprogramm steht und ihren Höhepunkt in der Entscheidung des Rheinisch-Westfälischen Prüfungs-Preises findet, der die längste deutsche Flachprüfung überhaupt ist. Die Besetzung läßt nichts zu wünschen übrig und auch die umrahmenden Entscheidungen sind zahlenmäßig recht gut besetzt, so daß es dem Veranstalter an Zuspruch gewiß nicht fehlen wird.

Unsere Voraussagen.

1. R.: Heidgraf — Schloßfrau.
2. R.: Musterknabe — Aviatik.
3. R.: Staatspreis — Herzsolo.
4. R.: Lampe — Stall Buchmann.
5. R.: Treuer Geselle — Edel-Bitter.
6. R.: Cote Basque 2 — Männeken.
7. R.: Heidekönig — Silvester.

Dänemarks bester Dressurreiter gestorben.

Rittmeister Peter Jensen, der bekannte dänische Dressurreiter, ist während einer Hubertusjagd auf der Insel Seeland einem Herzschlag erlegen. Der erst 41jährige war unbestreitbar der beste Dressurreiter seines Landes. Zu wiederholten Malen startete Rittmeister Jensen auf seinem guten Vollblüter His ex mit Erfolg auf deutschen Turnieren und belegte in der großen Dressur der Olympischen Spiele in Berlin den siebten Platz unter rund 20 Bewerbern aus aller Welt.

* ★

Carlos Zatuszek, Argentiniens großer Mercedes-Benz-Fahrer, war einer der berühmtesten Sportsleute Südamerikas. Er wies eine stattliche Reihe von Rennerfolgen auf, die sein Todessturz vor einem Jahr abbrach. Nun tat sich sein Bruder Jose mit dem erfahrenen Martin zusammen. Beide bildeten eine Mannschaft, die immer mehr nach vorn rückte. Das am Sonntag ausgetragene Rennen von Tres Aroyes südlich von Buenos Aires machte ihrer Laufbahn ein Ende. Jose Zatuszek und sein Beifahrer Martin verunglückten tödlich.

Handelsnachrichten.

Metalle.

Berlin, 14. Nov. Aluminium 98-99 kg Bl. 133, Aluminium f. Walz. o. Dr. 137, Silber in Barren 900 t 36,50 bis 39,50.

Berliner Börse.

× **Berlin,** 14. November.

Renten und Aktien nachgebend. Die zu Beginn der heutigen Börse vom Börsenpräsidenten bekanntgegebene Anordnung der Wirtschaftsgruppe „Großes privates Bankgewerbe", derzufolge deren Mitglieder angewiesen werden, bis auf weiteres von Juden Aufträge zum Verkauf von Wertpapieren nicht mehr entgegenzunehmen und die Herabsetzung laufender Verkaufslimite nicht zuzulassen, ist offenbar in der Provinz zum Teil noch nicht bekanntgeworden. Infolgedessen überwog zunächst noch das Angebot, da dies die Aufträge ausführenden Börsenorgane naturgemäß nicht übersehen können, wieweit ein etwa von einem auswärtigen, noch nicht unterrichteten Bankgeschäft hierher gelegter Verkaufsauftrag aus jüdischen Händen stammendes Material enthält. Zu berücksichtigen ist ferner, daß Liquidisierungsverkäufe solcher Wertpapierbesitzer, die sich an der Uebernahme bisher jüdischer Geschäfte und Unternehmen beteiligen, weiter anhalten. Da andererseits angesichts weichender Kurse die Aufnahmeneigung gering ist, lagen die Anfangsnotierungen ca. 1—2 Prozent, zum Teil auch darüber, unter dem Sonnabendschluß.

Bremen: Baumwolle

	14. 11. Brief	14. 11. Geld	14. 11. bez.	11. 11. Brief	11. 11. Geld	11. 11. bez.
Loco	10.32			10.40		
Jan.	9.57	9.55	9.56	9.55	9.52	9.54
März	9.67	9.65	9.66	9.64	9.57	9.61
Mai	9.70	9.67	9.68	9.65	9.62	9.64
Juli	9.71	9.66	9.68	9.70	9.68	9.69
Okt.	9.74	9.70	9.72	9.73	9.70	9.72
Dez.	9.69	9.58	9.58	9.57	9.47	9.52

	14. 11.	12. 11.
Juni	8.29	8.28
Juli	8.23	8.21
August	8.14	8.13
September	8.06	8.05
Oktober	7.98	7.98
November	8.68	8.63
Dezember	8.66—67	8.62—63

New Yorker Baumwollkurse

	14. 11.	12. 11.
Loco	9.38	9.27
Januar	8.58	8.52
Februar	8.57	8.52
März	8.56	8.52
April	8.46	8.43
Mai	8.36—37	8.34—36

Geschätzte Totalzufuhren	—
Baumwollzufuhr in Atl. Häfen	1000
Baumwollzufuhr in Golf-Häfen	23000
Zufuhren in Pacific-Häfen	—
Export nach England	14000
Export n. d. übrig. Kontinent	7000
Export nach Japan u. China	—
Fracht nach Liverpool	—

Berliner Getreidegroßmarkt

vom 14. November 1933

Weizen märk., Durchschnittsqualität: 75/77, frei Berlin . . . 207

Preisgebiet	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XIV
ges. Erzeugerpr.	195.00	196.00	197.00	198.00	199.00	201.00	203.00

Roggen märk., Durchschnittsqualität: 70/72 frei Berlin . . . 189

Preisgebiet	V	VI	VII	VIII	XI	XII	XIII
ges. Erzeugerpr.	177.00	178.00	179.00	180.00	183.00	184.00	185.00

Futtergerste 59/60

	V	VI	VII	VIII	IX
ges. Erzeugerpreis, Preisgebiet	164.00	165.00	167.00	170.00	172.00

Industriegerste (Sommergerste) frei Berlin — ab märk. Station —

Futterhafer märk., Durchschnittsqualität 46/49

Preisgebiet	IV	VII	X	XI	XIII	XIV
ges. Erzeugerpr.	160.00	164.00	167.00	169.00	172.00	174.00

Weizenmehl, Type 812 (Vollmehl)

II	III	V	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XIV
28.85	28.85	28.85	28.85	28.60	28.85	28.85	28.85	29.25	29.55

Mit Zusatz von Maismehl 30 Pfg. Abschlag.
10 % Auslandsweizen — 1,50 Mk. Aufgeld.
20 % Auslandsweizen — 3,00 Mk. Aufgeld.

Roggenmehl, Type 1150, Preisgebiet

I	II	IV	V	VI	VII	VIII	XI	XII	XIII
21.10	21.20	21.45	21.55	21.65	21.80	21.90	22.25	22.35	22.45

Weizenkleie, Preisgebiet

II	III	V	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XIV
11.15	11.20	11.30	11.35	11.40	11.50	11.55	11.60	11.70	11.85

Roggenkleie, Preisgebiet

I	II	IV	V	VI	VII	VIII	XI	XII	XIII
10.10	10.15	10.20	9.95	10.40	10.45	10.10	10.30	10.40	10.45

Statt Karten.

Theo Etscheidt
Elisabeth Etscheidt
geb. Denter

Vermählte

Warendorf, den 15. November 1938.
z. Zt. Boniburg bei Münster i. W. (11476

Ein braves Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Heute, Sonntag morgen um 5 Uhr, rief der Herr über Leben und Tod meine innnigstgeliebte, unvergeßliche Frau, meine herzensgute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Edmund Kalveram
Elisabeth geb. Münstermann

im Alter von 30 Jahren zu sich in die himmlische Heimat. Sie starb nach kurzem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet und gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente.

Wir empfehlen ihre liebe Seele dem Gebete der Gläubigen.

In tiefer Trauer:
Edmund Kalveram
Hanna Kalveram
Frau Ww. Therese Münstermann
Cäcilia Münstermann
Auguste Stöveken geb. Münstermann
Franz Stöveken
Willi Münstermann
Vinzenz Münstermann

Bocholt, Holtwick bei Coesfeld, Herford, Nottuln, Köln, Bochum, Münster, den 13. November 1938.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 16. November 1938, um ½9 Uhr, von der Pfarrkirche in Holtwick aus, gleich darauf das feierliche Levitenamt.
Das hl. Seelenamt in Bocholt findet statt am Donnerstag, dem 17. November 1938, ½9 Uhr, in der St.-Georgkirche.
Es wird gebeten von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten, so bitten wir, diese als solche anzusehen. 11449

Gott der Vater nahm nach seinem heiligen Willen heute nachmittag, 3 Uhr, plötzlich und unerwartet, nach kurzer, tückischer Krankheit unseren lieben, guten, unvergeßlichen Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, den

Kaufmann (Dipl.-Web.)
Friedrich Bürger

im Alter von 30 Jahren zu sich in den Himmel.

Nach einem pflichttreuen, strebsamen Leben gab er, in der Blüte seiner Jahre, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, seine Seele in Gottes Hand zurück.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Bernhard Bürger u. Frau Therese geb. Wähning
Dr. Paul Fabry u. Frau Elisabeth geb. Bürger
Christian Bürger, cand. med.
Toni Brenninkmeyer u. Frau Töne geb. Bürger
Bruno Bürger, Feldwebel (Res.-Off.-Anw.)
Helene Bürger

Metelen, Wettringen, Münster, Sneek (Holl.), Berlin, den 13. November 1938.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 17. Nov., morgens 8½ Uhr, vom Trauerhause aus, gleich darauf das feierliche Levitenamt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche anzusehen. 11471

Mein 11264
Kaltblut-hengst
fromm, zuverl., 8 Jahre alt, abgekört, ist preiswert zu verkaufen. Der Hengst ist an Weideg. gewöhnt.
C. Rulle, Coesfeld i. W. Ruf 51.

Familien-Anzeigen
finden beim ermäßigtem Grundpreis im Zeno-Anzeigenteil weiteste Verbreitung.

Kopf-Schmerzen
Grippe u. andere Schmerzen schnell zu bekämpfen ist eine wichtige Aufgabe. Es ist daher empfehlenswert
Herbin-Stodin
Tabletten stets bei sich zu tragen, denn Sie wissen, daß ihnen bei stark auftretenden Schmerzen „Herbin-Stodin" immer hilfreich zur Seite steht. Verlangen Sie daher ausdrücklich:
Herbin-Stodin
es ist ihr Vorteil.
10 Tabl. 60
20 Tabl. 99
H.O. ALBERT WEBER MAGDEBURG

Von heute an können Sie auch hier wieder
das gute, altbewährte Pilo haben, Pilo, die Schuhcreme mit ausgezeichnetem Ruf, Pilo für jeden Schuh und jedes Leder. Sie erinnern sich doch noch dieser guten Marke, von der so viele sagten:
Wir gibt nichts über
Pilo
Tiefschwarz Dose 20 Pf., farbig 25 Pf.

Schule für fremde Sprachen
Essen, Steinecke str. 13a. Ruf 23769.
Gruppenunterr. ab Rm. 3.— monatl. Kleine Klassen. Gewissenh. Einzelunterricht. Lehrer der betr. Länder. 43jähriges Bestehen der Schule. Auskunft von 11—1 und 4—10 Uhr.

Stellenmarkt
Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beifügen. Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Namen und Anschrift des Bewerbers tragen.

Angebote
Für Bauernhaushalt wird ein ordentliches kath. 11469
Mädchen
als Stütze der Hausfrau gesucht. Familienanschluß u. bob. Lohn zugef.
Fr. Büsener, Ochtrup, Westf.

Zuverlässiges kath. 11450
Mädchen
mögl. sofort für kl. bess. Geschäftshaushalt a. d. Lande u. zeitw. Bedien. der Gäste bei gut. Lohn u. Familienanschluß gesucht. Kochkenntn. erw. Bildoff. erb. unt. 11450 an die Anzeigenverwaltung der Zeno, Münster.

Selbständiges, zuverlässiges
Mädchen
für Geschäftshaushalt sofort gesucht. Lohn 40 Rm. 11472
Kocke, Münster i. W., Gallitzinistraße 47.



„Seine Arme sind zu kurz geworden"
sagt man, wenn um das 40. Lebensjahr die Altersichtigkeit zu immer weiterem Abhalten der Sehobjekte zwingt. Er quält sich, in unnatürlicher Haltung, seine Zeitung zu lesen. Er könnte aber wie früher mit jugendfrischen Augen seine Arbeit verrichten, wenn er die Overhage-Brille benutzte.
Ich liefere Ihnen eine solche zu brancheüblichen Preisen.
Optische Anstalt Overhage
jetzt
Münster (Westf.), Prinzipalmarkt 31
gegenüber Stuhlmacher
Krankenkassen-Lieferant

Suche zum 1. Dez. 1938 ein perfekt., in allen Hausarbeiten erfahrenes
Küchenmädchen
für Einfamilienhaushalt von 4 Pers. Zweitmädchen und Waschfrau vorh. Angebote mit Zeugnissen an 11467
Rechtsanwalt Dr. Holtermann, Hamm i. W., Oftenallee 58.

Gesucht zu sofort oder 1. 12. kinderliebes 11464
Zweitmädchen
mit einigen Nähkenntnissen.
Bäckerei Schaymann, Coesfeld, Münsterstraße.

Mehrere 11466
Klempner u. Installateure
sofort gesucht.
B. Vollmanns, Dülmen, Coesfelder Straße 6.

Wenn abgespannt
dann sollte ein Jeder, der sich schlaff und müde fühlt und seine rechte Arbeits- und Lebensfreude empfindet, sogleich das aus 27 wirksamen Kräutern und Erdsalzen gewonnene Umstimmungsmittel Heidekraft erproben. Heidekraft fördert die Schlackenausscheidung, sorgt für rege Esslust und Verdauung, wirkt auf das Leber- und Gallesystem günstig ein, fördert die Blutbeschaffenheit, steigert dadurch Nerventraft und Geistesfrische, wirkt Alters- und Verfallserscheinungen entgegen. 40 Tage-Packg. (Pulver oder Tabletten) RM 1,80, Doppelpackung RM 3,30. Heidekraft ist erhältlich in Apotheken, Drogerien u. Reformhäusern. **Heidekraft**

Halle Münsterland, Münster (Westf.)
Samstag 19. November 1938 Beginn 20 Uhr
100-km.-Mannschaftsrennen 11452
Am Start:
Küster-Tertilte — Wengler-Diederichs
Zims-Ippen — Ehmer-Plappert
Schild-Umbenhauer — Cziesinski-Ilse
Arents-Roth — Schenk-Siehl
Korsmeier-Siebelhoff
Amateurrennen: Malfahren, 1-Stunden-Punktfahren, Verfolgungsfahren u. Jugendrennen
Preise der Plätze: 0,95 Rm. bis 3,— Rm. einschl. Sportgroschen.
Vorverkauf: für Münster Verkehrsverein und Halle Münsterland, für Bielefeld nur Städt. Verkehrsamt Bielefeld.

Wo finden Anzeigen größte Verbreitung? In der Zeno-Zeitung!

Zum 1. Dezember wird von münsterländ. Leinenweberei eine tüchtige 11451
Stenotypistin
die in der Buchhaltung firm ist (möglichst Durchschreibebuchführung), gesucht. Branchekenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Ausführl. handschriftliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen erbeten unt. Nr. 11451 an die Anz.-Verw. der Zeno, Münster.

Ich kaufe:
Pappeln, Weiden, Erlen, Birken, Ulmen,
Joh. Dües, Schuhfabrik, Ahaus i. W.

Einfamilienhaus
auf dem Lande bief. Gegd. beleg., bestehend aus Küche, 4 Zimmern, Stall usw., sowie ein etwa 25 a großer anschließenden Hausgarten ist d. den Unterzeichneten auf längere Jahre zu vermieten, der auch näh. Auskunft gegen Rückmarke erteilt.
Bernhard Althoff, Hypotheken und Immobilien, 11477 Warendorf.

„Zeno-Zeitung" dein Heimatblatt!

Ihre genauen **Zucker %** können Sie mit dem „Ergo" in 3 Minuten leicht selbst feststellen. Auskunft kostenlos. J. Pfeiffer, Amorbach (Bay.)

Olympia-Cabriolet
33000 km gelaufen, in tadellosem Zustande, zu verkaufen. 11465
Hermann Capune, Dülmen. Tel. 463.

Mengen-abschlüsse
verbilligen die Werbung!
Wir gewähren bei Millimeter-Abschlüssen von mindestens

1000 Millimeter-Zeilen	3 v. H.
3000	5
5000	10
10000	15
20000	20

Registrier-Kasse
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Auskunft unter Nr. 1570 bei C. Wüllner, Stadtlohn. Tel. 427.

Gebr. Continental-
Schreibmaschine
neu überholt, preiswert zu verkaufen. Offerten unter B A 50 an den neuen Emsboten Warendorf. 11475

1,3 Liter
Opel-Limousine
schwarz, 2türig, Baujahr 1935, sehr gut erhalten, abzugeben. 11474
Auskunft erteilt C. Wüllner, Stadtlohn. Tel. 427.

Doppelherz
gibt Lebensfreude und Hoffnung zurück!
Doppelherz-Verkaufsstellen:
Ahaus: Westfalia-Drog. W. Hansen; Adler-Drog. W. Schöning; Borghorst: Drog. F. J. Heintz, Dumterstr.; Terrahe's Med.-Drog.; Dorsten: Drog. Adrian, Essener Str. 20; Drog. Bonato, Lippestr. 12; Drog. Einhaus, Lippestr. 42; Drog. Erwig, Kirchplatz 6; Dülmen: Drog. K. Timpte; Terrahe's Med.-Drog. Drog. K. Mesem, Adolf-Hitler-Str. 40; Emmerich: Drog. Mümken, Großer Löwe 6; Drog. Plesnik, Kaßstr. 6; Emsdetten: Terrahe's Med.-Drog.; Epe: Drog. G. Nacke; Freckenhorst: Med.-Drog. C. Halinde; Gescher: Drog. H. Schöning; Greven-Ems: Markt-Drog. H. Pröbsting, am Markt; Kreuz-Drog. Ww. Waespe.

Zum 1. Dezember wird ein braves kath. 11418
Mädchen
nicht unter 18 J., für Haus- u. Gartenarbeit gesucht.
Frau Haverfath, Coesfeld, Mühlenstraße 16.

Zu sofort od. spät. für Landwirtschaft
Junge
v. 16—18 Jahren, sowie 11463
Mädchen
gesucht. Gut. Lohn, gute Behandlung und Fam.-Anschl. Näher. zu erfrag. unt. Z 678 bei der Allgemeinen Zeitung, Coesfeld.

Tücht., selbständig.
Schmiede-geselle
für Hufbeschlag u. Landmaschinen, zu sofort in Dauerstellung gesucht.
Joh. Wittrock, Maschinen — Eisenwaren, Aschendorf-Ems Telephon 71.

Wegen Erkrank. des jetzigen wird zu bald 11436
Eleve
bei Familienanschluß u. Taschengeld nach Vereinbarung gesucht. Der Betrieb ist als Lehrwirtschaft anerkannt und hat 270 Morg. Acker und Weiden. Angebote erbeten unter Z 675 an die Allgemeine Zeitg., Coesfeld. 11436

Ohne Werbung kein Erfolg!



Meistens erscheinen sie am Waschtag, wenn „sie" nicht zeitig genug fertig ist. „Er" aber will pünktlich essen, denn er muß zum Dienst . . . Gibt es Mittel, die Wascharbeit abzukürzen? Ja — schon die Vorarbeit kann man sich viel, viel leichter machen, wenn mit Henko Bleich-Soda eingeweicht wird. Dann braucht man die Wäsche nicht umständlich auf dem Reibebrett „vorzuwaschen", denn Henko besorgt das Schmutzlösen allein durch Einweichen über Nacht.
Deshalb Henko nehmen, Henko mindestens für 13 Pf.

Der Weg zum Kunden führt über die Anzeige!
Im Münsterland, Emsland und Niederrheingebiet ist die „ZENO-ZEITUNG", der Zusammenschluß der 14 bekannten und beliebten Heimatblätter, der Mittler zwischen Geschäftsmann und Verbraucher.

Schlichte Steinhäger
Blau-schwarze Beeren:
Wacholderbeeren
Im alten Familien-Rezept für SCHLICHTE-Steinhäger stehen die Wacholderbeeren als wichtigster Grundstoff an erster Stelle. Der fein abgestimmte Zusatz ist der Schlüssel zur steten Bekömmlichkeit des SCHLICHTE-Steinhäger
„Trinket ihn mäßig, aber - - regelmäßig!"
Schlichte Steinhäger

Aus dem Gau Westfalen-Nord.

Kurzmeldungen der Partei.

× **SA im Dienst der Altmaterialsammlung.** Die SA-Männer der Schar Nammen im Kreise Minden sammelten an einem Vormittag nicht weniger als 70 Ztr. Alteisen. An einem weiteren Sammeltage soll die zweite Hälfte des Dorfes entrümpelt werden.

*

× **Neues Arbeitsdienstlager für Arbeitsmaiden.** In Levern (Kreis Lübbecke) wird in dem bisherigen Hotel Meyerhof in Kürze ein neues Arbeitsdienstlager eingerichtet werden, das am 1. Januar 1939 von 60 Arbeitsmaiden bezogen wird.

*

× **17 500 WHW-Bücher im Kreis Emscher-Lippe.** Als besondere Weihnachtsgabe werden im Kreise Emscher-Lippe 17 500 Hausbücher „Ewiges Deutschland" an die vom WHW betreuten Volksgenossen ausgegeben.

Führertagung der nordwestfälischen Marine-SA.

Auftakt zur Winterarbeit.

-ga- **Münster,** 14. Nov.

Aus dem gesamten Standartenbereich der SA-Marinestandarte 52 (Münster), also aus ganz Nordwestfalen, waren am Sonntag alle Führer zu einer etwa zehn Stunden dauernden Führertagung zusammengekommen, die von dem Führer der Standarte, Sturmhauptführer Altenbernd, begrüßt wurden.

Bei der Behandlung wichtiger dienstlicher Angelegenheiten wurde u. a. auch die Frage der Uebernahme des Nachwuchses aus der Hitlerjugend, insbesondere aus der MHJ behandelt. Das im Standartenbereich immer größer werdende wertvolle Bootsmaterial und die jetzt notwendig werdenden Fragen der Beschaffung von Winterquartieren für die Boote bildeten einen weiteren Gegenstand der Beratungen.

Nach einem schmackhaften Eintopfessen im Lokal Löwenhof folgten in den Nachmittagsstunden mehrere Vorträge, wobei u. a. der Vortrag von Truppführer Brinkmann über den Aufbau der deutschen Kriegsmarine und deren Einheiten und Verwendung naturgemäß das größte Interesse fand. Der Vortrag des Truppführers Terharen ließ erkennen, daß innerhalb der nordwestfälischen Marine-SA der Gedanke des Wehrsportes immer größeren Umfang annimmt und bei weiterem Ausbau zu den besten Hoffnungen Anlaß gibt.

Münster und Münsterland.

× **Münster,** 14. Nov. **Langemarckfeier des NSD-Studentenbundes.** Am 19. November, vormittags 11 Uhr, findet in der Stadthalle zu Münster eine Langemarckfeier des NSD-Studentenbundes, verbunden mit der feierlichen Immatrikulation der Studenten der Universität Münster, statt. Die Feier erhält ihre besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Alfred Meyer, der auch auf dieser Kundgebung zu den Studenten der Universität und der HTL Münster sprechen wird.

‡ **Münster,** 14. Nov. **Goldene Jubelfeier der Kriegerkameradschaft „Alte Dreizehner".** Die Kriegerkameradschaft „Alte Dreizehner" Münster feierte am Sonntag abend in den Räumen des Zoo ihre goldene Jubelfeier. Eine stattliche Anzahl Ehrengäste hatte sich zu der Feier eingefunden, u. a. Generalmajor a. D. Kloebe und der Ehrenvorsitzende, Generalmajor a. D. Groos. Die Glückwünsche der Stadt Münster überbrachte Beigeordneter Dr. Fulda. Im Mittelpunkt der Feier stand die Ehrung der Jubilare, sowie eine Ansprache von Generalmajor a. D. Kloebe.

‡ **Münster,** 14. Nov. **Herrenabend der „Freudenthaler".** Mit dem Herrenabend eröffnete die Karnevalsgesellschaft „Freudenthal" am vergangenen Samstag die Reihe ihrer festlichen karnevalistischen Veranstaltungen. Es war eine große und stattliche Narrengemeinde, die Präsident Kitken Wagner an diesem Abend begrüßen konnte. Im Zeichen bunter karnevalistischer Freude wechselten die überschäumenden Büttenreden ab; den bei „Freudenthal" so besonders festlichen Rahmen gab wieder einmal mehr der rotbefrackte Elferrat ab. Das eine steht fest, „Freudentahl" geht wohlgerüstet in den münsterschen Karneval. Komponisten, Sänger und „Meister in der Bütt" gaben einen ausgezeichneten Vorgeschmack von den kommenden Dingen.

‡ **Münster,** 14. Nov. **Jan Seppel I. feierte mit seinen Vasallen das Convivium.** Beim feierlichen Convivium der „Wiedertäufer" im Fürstenhof wurde am Samstag abend der neue münstersche Karnevalsschlager „Jan, kumm, kiddel mi!" aus der Taufe gehoben. Unter den Gästen bemerkte man u. a. auch den Generalprinzmarschall Erbprinz Johann Heinrich von und zu Schlackenburg und den Kommandanten der Prinzengarde der Stadt Düsseldorf Matthias Peters. Hohe Auszeichnungen für bewährte Narren und Närrinnen wechselten mit zackigen Büttreden und lebhaftem Schunkeln. Es war ein großer Abend der „Wiedertäufer vom Buddenturm".

‡ **Münster,** 14. Nov. **Trunkenheit führte zum Entzug des Führerscheines.** Einem münsterschen Händler wurde vom Polizeipräsidenten die Erlaubnis zum Führen von Kraftfahrzeugen entzogen, da er im angetrunkenen Zustande ein Kraftfahrzeug geführt hatte.

‡ **Burgsteinfurt,** 14. Nov. **Im Schlaf auf der Landstraße den Tod gefunden.** Auf der Landstraße nach Ochtrup wurde der Zigarrenmacher H., der sich auf der Landstraße zum Schlafe niedergelegt hatte, von einem holländischen Personenauto, das die Straße in Richtung Gronau befuhr, überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod bereits wenige Minuten nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus eintrat. Der Tote hinterläßt Frau und mehrere unmündige Kinder.

-vb- **Borken,** 14. Nov. **Die Untersuchung des Borkener Eisenbahnunglücks.** Im Zusammenhang mit dem Borkener Eisenbahnunglück ist der in Haft befindliche Eisenbahnhilfsarbeiter Mels aus der Hat entlassen worden. Dagegen wurde der Rangiermeister Höing in Haft genommen.

Personalien der Reichsbahn.

Befördert und ernannt: zum techn. Rb-Inspektor der ap. techn. Rb-Inspektor Supe in Gronau; zum Rb-Sekretär der Rb-Assistent Mertens in Herzebrock; zum Rb-Assistenten die Betr.-Assistenten Hecker in Coesfeld, Schmitz in Gronau, Bosse in Laggenbeck und Rb-Aspirant Dommer in Buldern; zum Rb-Betriebswart die Betr.-Assistenten Grüter, Harpers und Viehofer in Ahaus, Heming in Holtwick, Jostkleingrewe in Herzebrock, Schneider in Borghorst, Meisel, Troike und Schröder in Haltern, Niehus und Runde in Papenburg, Hanses in Lathen, Melchers und Leemschott in Coesfeld, Schlamann in Warendorf, Richters in Handorf, Kathen in Dörpen, Chmiel in Ramsdorf, Bertels in Raestrup-Everswinkel, Kruse in Ochtrup, Gollenbeck und Engels in Bentheim, Bertels und Frieler in Velen, Brokhues in Gronau, Westring, Schenk, Lansing, Sicking und Fülling in Coesfeld, Happe, Kettmann, Roß, Nee, Bems, Düts, Klein-Katthöfer und Niehues in Rheine, Veltel in Burgsteinfurt, Schmidt, Surholt, Hüttner in H.-Dorsten, Beerlage in Gronau, Kamphues in Hörstel, Henrichmann in Horstmar, Engbers und Gelking in Bentheim, Börgel in Greven, Marquardt in Haren, Hülsmann in Beelen, Runde in Bösensell, Kannenbäumer in Albachten; zum Rangiermeister Rangieraufseher Kamphues in Rheine; zum Rb-Betr.-Assistenten die Betr.-Ass.-Anwärter Cordes in Haren, Punsmann in Hervest-Dorsten, Hagerott in Lingen, Wessels in Papenburg, Holzgreve in Reckenfeld, Hilgemann in Lathen, Weichenwärter Bergmann in Lathen; zum Leitungsaufseher Leitungsaufseher-Anwärter Bieber in Coesfeld; zum Zugschaffner die Zugschaffner-Anwärter Roßmeier und Schröer in Rheine, Rensinghoff und Bücker in Haltern; zum Rangieraufseher die Hilfsrangierer Schomaker in Lingen, Krull in Rheine; zum Weichenwärter Bahnwärter Elfers in Burgsteinfurt; zum Schrankenwärter die Hilfsschrankenwärter Grothues in Hörstel, Husmann, Löcken, Uhlenbrock und Heckmann in Burgsteinfurt, Kamp in Billerbeck, Orthaus in Reken, Wiegers in Haltern, Sicking in Klein-Reken, Dirksen in Neuenkirchen b Rheine, Selker in Bentheim, Grotke in Ochtrup, Bertels in Bentheim, Kauling in Haltern, Hartmann in Burgsteinfurt, Krabbe in Ochtrup, Helmig in Lette, Spondern in Drensteinfurt.

Versetzt sind: Rb-Oberrat Hin von Liegnitz nach Münster; techn. Rb-Inspektor Bierwirth von Emden nach Gronau; ap. techn. Rb-Inspektor Rehbaum von Dülmen nach Emden; die Rb-Assistenten Habermann von Horstmar nach Rheine, Klare von Lingen nach Salzbergen, Renk von Salzbergen nach Lingen; die Rb-Betr.-Assistenten Kerkhoff von Rheine nach Salzbergen, Brinkkötter von Mesum nach Rheine, Binsker von Langenberg nach Münster; Signalwerkführer Müller von Papenburg nach Quakenbrück; Bahnwärter Brüning von Rheine nach Emsdetten.

In den Ruhestand versetzt: Rangieraufseher Hille in Rheine.

Aus Liebeskummer zum Brandstifter geworden.

Ein Jahr acht Monate Zuchthaus als Sühne.

-md- **Münster,** 14. November.

In der am Montag begonnenen neuen 14tägigen Sitzungsperiode des Schwurgerichts Münster, in der insgesamt fünf Meineids- und zwei Brandstiftungsprozesse anstehen, hatte man sich zunächst mit dem Friedrich U. zu befassen. Die Anklage warf ihm vorsätzliche Brandstiftung, Sachbeschädigung und Verführung einer Minderjährigen vor.

U. hatte im November 1936 eine Beschäftigung bei dem Bauern Hö. in Sythen gefunden. Im April stellte der Bauer dann die Zeugin B. ein, mit der der Angeklagte ein sehr intimes Liebesverhältnis unterhielt, das die Ursache zu den späteren schweren Verfehlungen bilden sollte. Im Anschluß an eine am 9. Januar 1938 stattgehabte Festlichkeit, an der auch die B., ohne sich mit dem Angeklagten zu unterhalten oder auch mit ihm zu tanzen, teilgenommen hatte, faßte dieser den Entschluß, das Anwesen des L. in Brand zu stecken. Er hatte an diesem Abend reichliche Mengen Alkohol zu sich genommen und will angeblich sehr verärgert über den Vater der B. gewesen sein, von dem er annahm, daß dieser einer Heirat Schwierigkeiten entgegenstellen werde. So ging er denn hin und zündete die im Dachgeschoß befindlichen Stroh- und Heuvorräte mit einem Streichholz an. Der Dachstuhl im Werte von rund 2000 Rm. und Mobiliar im Werte von 850 Rm. wurden ein Raub der Flammen. An den Löscharbeiten hatte sich der Angeklagte beteiligt. Die damals nach dem Brandstifter angestellten Ermittlungen blieben ergebnislos. Von seiner Brandstiftung hatte sich U. den Erfolg versprochen, daß seine „Exbraut" obdachlos werden würde und zwangsläufig wieder bei seinem Arbeitgeber wohnen müsse, den sie wieder verlassen hatte. Da seine Hoffnungen sich indes nicht erfüllten, ersann er einen neuen Racheplan. Am 4. Juni hatte er wieder einmal dem Alkohol zugesprochen. Nächtlicherweise begab er sich dann, mit einer Sense bewaffnet, in den Garten des B. und zerstörte eine größere Anzahl von Beeten und Pflanzungen. Dieses Delikt sollte ihm zum Verhängnis werden. Auf Grund der hinterlassenen Fußspuren konnte er überführt werden, und in der Voruntersuchung sollte sich denn auch der nun gegen ihn zutage getretene Verdacht der früheren Brandstiftung bestätigen.

Die Folgen einer enttäuschten Liebe darf der Angeklagte nunmehr mit einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und acht Monaten sühnen. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Bezüglich der Verführung einer Minderjährigen war das Gericht darum zu einem Freispruch gelangt, weil dem Angeklagten nicht zu widerlegen war, daß er das Alter der B. — sie war sehr stark entwickelt — überschätzt hatte.

Der Nationalsozialismus will volksgebundene Wirtschaft.

Unsere Wirtschaft ist immer nur insofern frei, als sie nicht mehr abhängig ist von der Willkür des Auslandes.

Prof. Hunke vor den Wirtschaftsführern des Gaues.

× **Münster,** 14. November.

Der Gauwirtschaftsberater des Gaues Groß-Berlin der NSDAP, Prof. Dr. Hunke, sprach im Rahmen einer Veranstaltung der Wirtschaftlichen Gesellschaft für Westfalen und Lippe in der Rudolf-Oetker-Halle in Bielefeld. Prof. Dr. Hunke behandelte in seinem Vortrag das Thema „Zwang und Freiheit im wirtschaftlichen Geschehen".

Prof. Hunke entwickelte zunächst das Bild der Wirtschaft liberalistischer Prägung, die ihre „Freiheit und Eigengesetzlichkeit" zum Dogma erhoben habe. Er wies dann nach, daß die kapitalistische Wirtschaft in Wirklichkeit niemals frei, sondern durchaus Einengungen unterworfen gewesen sei, wie sie etwa durch Monopole, Trusts, Konzerne usw. verursacht wurden. Es sei indessen charakteristisch für das Denken der damaligen Zeit, daß man die Freiheit der Wirtschaft immer nur dann bedroht fühlte, wenn ein Eingriff des Staates bevorstand.

An die Stelle der Eigengesetzlichkeit der Wirtschaft stellen wir heute die Totalität des Lebens, von dem alle Wirtschaft nur ein Teil sei. Wo der Merkantilismus einst aufhörte, müssen wir heute neu beginnen. Wir wollen weder die „freie" noch die Zwangs-, sondern die volksgebundene Wirtschaft. Ihr Sitz liegt in der politischen Führung, sie wird beherrscht nicht vom Kapital, sondern vom Menschen. Denn Wirtschaft treiben heißt Kräfte wecken und einsetzen! Dabei dürfte Wirtschaftsführung nicht mit Wirtschaftsverwaltung verwechselt werden. Alle Verwaltungsmaßnahmen in der Wirtschaft sind nur Ausdruck der augenblicklichen Notlage, aber nicht das Ziel. Die politische Führung sehe sich heute in der Zwangslage, für ein großes Volk mangelnden Raum durch Ordnung zu ersetzen. Das verlangt mitunter Eingriffe, die sich der Urteilskraft des einzelnen Wirtschaftsführers oft entziehen.

Der Nationalsozialismus beiaht das Recht der schöpferischen Initiative mit aller Eindeutigkeit. Jedoch vollziehe sich alle wirtschaftliche Betätigung zwischen zwei Gefahrenpunkten, einem Siedepunkt, an dem die persönliche Freiheit und Bindungslosigkeit zum Kampf aller gegen alle wird, und einem Gefrierpunkt dann, wenn die Verwaltung zum Dogma wird, wenn jeder schöpferische Akt durch bürokratische Maßnahmen von vornherein erstickt wird. Die nationalpolitische Wirtschaftspolitik steuert zwischen diesen Extremen den gesunden Mittelweg. Kunst der Wirtschaftsführung ist Vor- und nicht Fürsorge, nicht Verteilung, sondern Erzeugung. Und hier gilt es, zwei Prinzipien zu verwirklichen; in der Wirtschaft die natürliche Arbeits- und Leistungsgemeinschaft zu entwickeln und sie wehrhaft zu machen. So werden Freiheit oder Zwang nicht zur Sache der Weltanschauung, sondern der Zweckmäßigkeit, und was hier heute richtig erscheine, könne morgen falsch sein.

Darum müsse die deutsche Wirtschaftspolitik zwei Wege beschreiten, den der Werbung und den des Zwanges. Werbung, das ist Aufklärung, Erziehung und Belohnung des einzelnen Wirtschafttreibenden, womit er aus sich selbst zu der dienenden Rolle der Wirtschaft am Volk und an der Gemeinschaft hingeführt werden soll, der Zwang spielt eine zweitrangige Rolle, denn dieser Zwang wolle nicht die Beschneidung der freitätigen schöpferischen Persönlichkeit, sondern ihre Ausrichtung. Man kann keinen Krieg mit einer Summe von Individuen gewinnen, sondern nur mit einer Truppe. So werde der einzelne Wirtschaftsführer diese Ausrichtung um so weniger als Zwang empfinden, als er sich aus eigener Ueberzeugung und mit freiem Willen in die Pflichten gegenüber der Gemeinschaft einordnet, die auch ihn und sein Unternehmen trägt. Unsere Wirtschaft ist immer nur insofern frei, als sie nicht mehr abhängig ist von der Gnade oder Ungnade anderer Völker. Hier liegt die Verknüpfung zwischen Politik und Wirtschaft und das notwendige Primat der politischen Führung über die Wirtschaft. Im übrigen wird unsere Wirtschaft im deutschen Volksorganismus und in der Welt die Rolle spielen, die unsere Wirtschaftsführer ihr durch eigenen Einsatz zu geben bereit sind.

Zur Kulturwoche der HJ in Münster.

Der musische Mensch.

Ein glanzvoller Vortrag von Staatsrat Dr. Ziegler in Beisein von Gauleiter Dr. Meyer.

‡ **Münster,** 14. November.

Nun neigt sich allmählich die Kulturwoche der Hitlerjugend in Münster ihrem Ende und damit ihrem Höhepunkt zu, war doch der fünfte Tag der Kulturwoche einer der glänzendsten Fragen gewidmet, der Frage nach der musischen Erziehung des deutschen Menschen. Somit bildete dieser Tag nichts weniger als die zusammenfassende Erläuterung dieser hohen Kulturtage, und damit des gesamten kulturellen Wollens der Hitlerjugend, dessen Ausdruck sie doch sein sollten.

Es hätte kein besserer Interpret dieser Frage gewonnen werden können als der Generalintendant des Weimarer Nationaltheaters, Staatsrat Dr. Ziegler, der am Montag nachmittag im Rahmen einer feinsinnigen Feier in der Stadthalle, an der wiederum der Schirmherr der Kulturwoche der Hitlerjugend, Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer, sowie auch Gebietsführer Langanke teilnahmen, zu der Jugend über die musische Erziehung des deutschen Menschen sprach. Was heißt musisch, und inwiefern bedeutet das Musische den Ausdruck unserer Zeit, das war der Grundgedanke des Vortrags, wobei nicht eine Definition des Musischen an sich gegeben werden sollte, sondern der musische Mensch als die eigentliche Vollendung der Erziehung am deutschen Menschen gefordert wurde. Die Erziehung des Deutschen zu diesem letzten Ziele hin sehe der Führer als das letzte Ziel, das damit ein kulturschöpferisches Ziel sei, seiner Arbeit überhaupt an. Dieses Ziel geht über das politische Ziel hinaus. Damit gilt sein Kampf dem Durchschnittsmenschen, und gewisser Weise klingt hier an, was Nietzsche einmal die Ueberwindung des Menschen nannte. Dieser kommende Menschentypus ist heute am reinsten bereits in der Jugend verkörpert.

Nun müsse man sich aber vor einem Irrweg hüten, als sei das Musische gleichbedeutend mit einer spezifischen Kunstbegabung. Zum letzteren gehört eine vorhandene Begabung, während es ja gerade das Kennzeichen des Musischen ist, daß es anerzogen werden kann. Gewiß gibt es viele Menschen, die von Natur aus eine musische Einstellung zum Leben mitbringen, die das Schöne fühlen und das Gute immer nur sehen, das sittlich Schöne. Aber in den meisten Fällen wird es die Aufgabe der Erziehung bleiben, das fehlende Musische den Menschen wieder neu zu bringen, es in ihnen wieder großzuziehen, zu wecken, denn ein solches Wecken ist Erziehung. Die Menschen haben das Musische, das jedem von ihnen innewohnt, verloren, es ist durch ein Menschenalter materialistischer Lebensauffassung, durch alle Erscheinungen der Zivilisation verschüttet worden.

Der Redner wandte sich dann einem Begriffe zu, den er mit dem Wort Arbeiter des Herzens kennzeichnete, ein Begriff, der nicht nur auf den künstlerischen Menschen angewandt werden solle. Es soll heißen, daß wir danach streben — alle müssen wir danach streben — Schaffende des Herzens zu werden; aus einem tiefen Gefühl heraus. Alles Wirken für die deutsche Volksgemeinschaft, für das gesamte deutsche Leben muß eben Herzenssache sein. Das ist also das letzte Ziel der musischen Erziehung des deutschen Menschen, daß es ihm erst die wirkliche Vollendung gibt, ganz teilzuhaben an den Aufgaben und den Geschicken des deutschen Volkes. Das Musische ist so der Untergrund unseres ganzen Wesens, es verdichtet sich zum Rassischen und Volkhaften.

Welcher Art sollen nun die Wege sein, um zum Musischen wieder hinzukommen; wie kann man hier leiten und lehren? Man kann es nur, indem man zwei große Lehrmeister zu Hilfe nimmt: die Kunst und die Natur. Die unverfälschte Seite des einen und die wahrhaftige des anderen. Der Redner erzählte hier zum Vergleich ein interessantes Wort Immermanns, das dieser einmal sprach, als er das Sterbezimmer Goethes betrat. Er habe dort gesagt: „In diesem Raume müßte jeder junge Deutsche drei Gelübde ablegen: das des Fleißes, das der Wahrhaftigkeit und das der Konsequenz. Und gerade die Konsequenz ist das wichtigste. Konsequent ist das Vermögen, etwas von uns fernzuhalten, es auszuscheiden eben durch das Unterscheiden. Es gehört dazu auch die Konzentrierung. Wir sollen also nicht Umwege gehen und in eine biographische Schnüffelei ausarten. Der ist ein Tor, so sagte der Redner hierzu wörtlich, der Bachs Musik ablehnen zu müssen glaubt, weil er sich vielleicht an den christlichen Texten der Passionen und Kantaten stößt, und der ist von Gott und von der Welt verlassen, der um keinen Preis mehr in Mozarts „Zauberflöte" geht, weil er in dem ziemlich belanglosen Textbuch eine Offenbarung freimaurerischen Geistes erblickt. Hier werden leider häufig, so sagte der Vortragende, oft gänzlich falsche Konsequenzen gezogen.

Der Vortragende schloß dann mit dem Hinweis, daß eigentlich etwas Aehnliches für die Hitlerjugend geschaffen werden müsse wie das Werk „Glaube und Schönheit" für den BDM, allerdings in anderen Formen und auf anderen Wegen, in einem ähnlichen Sinne wie zur Blütezeit des alten Griechenlandes, wo der junge männliche Grieche Anteil an einer gemeinschaftlichen künstlerischen Bildung hatte. So sehe ich darin, so schloß der Redner, den Sinn und Zweck, nach Jahren der Gärung nun Jahre der Klärung zu schaffen. Er zollte dabei der Kulturtagung in Münster das Lob, daß sie ein solcher Weg der Klärung sei, ein Suchen und Finden neuer Wege.

Prof. Kulenkampff spielte in Münster.

„Musikarbeit der Hitlerjugend als Aufbruch und Bekenntnis", dieser Satz stand über einen Konzertabend, an dem kein Geringerer vor der Jugend stand, als Professor Georg Kulenkampff, der Beethovens einziges Violinkonzert (in D-dur) spielte. Der Abend war schlechthin eine künstlerische Offenbarung. In einer solch tiefen und durchdachten Weise hörte man das Werk noch nicht. Denken wir an die überlegene spielerische Leichtigkeit, wie hier jede Technik gemeistert, ein absoluter Ton erreicht ward, wobei es das Bemerkenswerteste ist, daß Kulenkampff nur dort das Vibrato anwendet, wo es eben unumgänglich notwendig ist, und sonst nur den reinen Ton spielt. Er lehnt jede Gestik ab, jede Ueberschwenglichkeit, aber welch innere abstrakte Glut steckt in seinem wahrhaft intuitiven Spiel. Er ist ein ernster Musiker und was das Ueberzeugende ist, er spielt Beethovens Violinkonzert, so oft man es auch von ihm gehört haben mag, immer mit der gleichen Gläubigkeit, der gleichen Ergriffenheit, verliert unter seinen Bogenstrichen der Ton immer wieder in der gleichen sprudelnden Helle und höchsten Vollendung. Kein Geeigneterer hätte der Jugend sagen können, was künstlerische Vollendung ist und was auch Ehrfurcht vor der Kunst bedeutet; einer Jugend konnte er das sagen, die ihn mit ihrem Beifall an diesem Abend fast überschüttete.

Diese Jugend bejaht Bach und Händel. Mit diesem programmatischen Satz hatte der Leiter der Kulturabteilung des Gebietes Westfalen, Stammführer Witte, zu dem Thema des Abends gesprochen und er wollte damit sagen, daß die Jugend eben die Ehrfurcht vor den Meistern kennt: ohne Einschränkung. Und dieser Pietät trug auch äußerlich das Programm Rechnung, wenn man Händels programmatisches Werk „Die Wassermusik", zu jenem Hoffest an der Themse geschrieben, aufführte, ferner die C-dur-Symphonie von Haydn, die man schon am Abend vorher gehört hatte, und schließlich mit der Leonoren-Ouvertüre Nr. 2, die man bereits im letzten Konzertwinter hörte, den wirklich eindrucksvollen Abend beschloß, für den neben dem Solisten wiederum dem münsterschen Dirigenten, sowie dem Städtischen Orchester das vollste Lob gezollt werden muß. Die Veranstaltung galt gleichzeitig als erstes Meisterkonzert der HJ.

Uraufführung des Filmes der westfälischen HJ.

Jugend und Film, wieviel ließe sich nicht zu diesem Problem sagen. Daß auch hier die Jugend es ist, die von sich aus mit ganz bestimmten Grundsätzen an den Film herantritt, das sollte aus einer weiteren Veranstaltung der Kulturwoche, der Jugendfilmstunde in der Schauburg, hervorgehen. Drei Filme wurden gezeigt. Der Film der westfälischen Hitlerjugend „Der Weg zu uns" (eine Uraufführung), der Kulturfilm der Stadt Münster und schließlich der Hans-Steinhoff-Film (der Regisseur vom „Hitlerjungen Quex") „Der Volksfeind" mit Heinrich George als Dr. Sandmann. Ueber den Kulturfilm der Stadt Münster haben wir schon eingehend berichtet. Der Film der westfälischen Hitlerjugend ist nicht eine geschlossene Komposition, sondern eine Bildfolge über die Arbeit der Hitlerjugend mit dem Hauptausblick auf den Adolf-Hitler-Marsch und die Kundgebungen in Nürnberg. Und schließlich Ibsens verfilmtes Drama „Der Volksfeind" hat wohl selten ein so mitgehendes Auditorium gehabt wie das gestrige; wie eine Jugend den Film erlebt, so ist er wirklich in seiner Wirkung: fesselnd und spannend, aufrüttelnd und begeisternd. Der Film geht bekanntlich über das Drama hinaus. Er gibt dem Drama eine Wendung, die Ibsen aus der damaligen Zeitsituation, die ihm nichts anderes ermöglichte, als eine Gesellschaftskritik zu schreiben, deren Opfer seine Dramenhelden waren, noch nicht beschieden war. So wird „Der Volksfeind" ein politischer Film, der aus dem Opfer der Gesellschaft bei Ibsen einen politischen Führer macht, der auch äußerlich siegt.

Gesellschaftsabend in der Stadthalle.

Obergebietsführer Cerff sprach anläßlich der Eröffnungskundgebung das Wort, daß die Hitlerjugend den Jungen und Mädchen auch die gesellschaftliche Sicherheit geben wolle. Das menschliche Leben hat nun einmal hier Ansprüche an den Menschen, auch an den jungen Menschen. Das und der Umstand, daß auch das BDM-Werk „Glaube und Schönheit" zu Wort kommen sollten, war der Anlaß eines Gesellschaftsabends am Sonntag abend in der Stadthalle, dem auch der Schirmherr der Kulturwoche, Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer, sowie eine große Zahl von Ehrengästen beiwohnten. Anläßlich der Werbeaktion des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit" sprachen wir einmal von der Dreiheit Körper, Geist und Seele, deren harmonischer Zusammenklang erst das ausmacht, was uns den Menschen wert macht, der körperlich tüchtig sein soll, denn das ist körperliche Schönheit, der etwas leisten soll, weil er einen Geist hat und der ein Charakter ist, so bejaht er auch seine Seele. Es wurde an diesem Abend nur die eine Seite des BDM-Werkes gezeigt: der Tanz. Kein Wort hat einen so sträflichen Wandel mit durchmachen müssen als das Wort Tanz, dergestalt, daß uns nur noch der Bühnentanz als die wahre Ausdeutung dieses Wortes erschien. Wir wären so zu einem Entgleiten des Tanzes als dem Ausdruck der Ueberwindung aller körperlichen Schwere gekommen. Da setzt auch der Tanz im BDM-Werk „Glaube und Schönheit an, und indem man den Tanz auch in seiner geschichtlichen Entwicklung verfolgt, glaubt man erst zu einem wahren Standpunkt gegenüber dem, was wirklich Tanz ist, kommen zu können. Das war der tiefere Sinn dieses Abends, das war auch der Sinn dieses „Tanzes durch die Jahrhunderte", den die Mädel zeigten, diese sorgfältige und fein stilisierte Studie über die ersten Anfänge, den mythischen und ständischen Tänzen bis zum hochentwickelten Gesellschaftstanz in seinen verschiedenen Formen des Menuetts, der Gavotte, des Walzers, wobei man bei dem letzteren noch den Reiz hatte, modernste Tanzschöpfung zu sehen, wie sie jetzt in Bad Kissingen gezeigt wurde. Vorgeführt wurde diese letzte Tanzkunst von Tanzlehrer Estinghausen und Frau.

Fritz Pfeiffer.

Rheine u. Umgegend

Dienstag, den 15. November 1938.

Das Leben ist kurz, und die Wahrheit wirkt fern und lebt lange — sage die Wahrheit!
(Schopenhauer).

Sonnenaufgang 7,56 Uhr. Mondaufgang —.— Uhr.
Sonnenuntergang 16,35 Uhr. Monduntergang 13,39 Uhr.

Gedenktage:

1910: Wilhelm Raabe in Braunschweig gestorben (geb. 1831).

1933: Eröffnung der Reichskulturkammer.

Kulturgemeinde Rheine

(Theater der Stadt Rheine).

Am Donnerstag, dem 17. November 1938, abends 7,45 Uhr, wird als 2. Abonnementsvorstellung des **Theaterringes B** die Oper in 8 Bildern „Don Carlos" von Verdi aufgeführt.

Da im Ring B noch eine größere Anzahl guter Plätze zur Verfügung steht, wird den Nichtabonnenten empfohlen, sich möglichst bald im Rathaus Zimmer 10 Karten zu besorgen.

Jetzt ist es Zeit Ihre Umarbeitungen von altem Schmuck oder Ihre Sonderaufträge für unsere Goldschmiede aufzugeben!

Abeler Feinuhrmacher Juweliere

Spezialität: Meisterarbeiten von künstlerischer Eigenart!

Erste Morgenfeier der Werkschar der Fa. F. H. Hammersen A.-G. Rheine.

Zu einer schlichten Morgenfeier hatte die Werkschar in Zusammenarbeit mit den Werkfrauen und Jungmädeln die Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma F. H. Hammersen A.-G. Rheine geladen. Der Aufenthaltsraum der Spinnerei war weihevoll geschmückt und war so recht dazu angetan, die begeisterten Herzen zu entzünden.

Nachdem der schneidige Werkscharmusikzug unter Leitung seines bewährten Dirigenten, Pg. Gabriel, den Egerländermarsch gespielt hatte, wurde der Fahneneinmarsch vollzogen. Einleitend begrüßte der Werkscharführer, Pg. Stroot, die Betriebsführer und den inzwischen erschienenen Kreisobmann der DAF, Pg. Rentmeister, auf das herzlichste und wies auf die Bedeutung und den Sinn dieser Feier hin. Wenn auch die heutige Feier noch in einem kleineren Kreise stattfinde, so sei jedoch die feste Zuversicht vorhanden, daß auch einmal der Tag kommen werde, an dem die gesamte Gefolgschaft daran teilnehmen werde.

Zwei Jungmädel trugen das Gedicht: „Wir deutschen Mädel" vor, dem sich vom Musikzug die Ouvertüre „Frediciana" von K. Zimmer anschloß.

Kreisobmann Pg. Rentmeister nahm dann das Wort und appellierte an die Teilnehmer mit warmen Worten. Er sprach über die Bedeutung des Novembermonats in der Weltgeschichte. Die Helden von Langemarck und der Feldherrnhalle in München haben ihr Leben nicht umsonst gegeben. „Ihr habt doch gesiegt" können wir Ihnen zurufen, denn heute ist ihr Wunsch erfüllt, wir haben unser Großdeutschland. Die Tatkraft unseres großen Führers Adolf Hitler und der Glaube an das deutsche Volk half alles zu überbrücken. Eine Sprechchorfolge mit Musik, Signalen und Gesang unter dem Titel: „Arbeit ist Ruhm" brachte die Werkschar in einer prächtigen Art zu Gehör.

Nachdem ein Werkscharmann ein Führerwort verlesen hatte, schloß die erhebende Feier mitd em Führergruß und den Nationalhymnen.

Beförderungen im Rheiner Jungvolk.

Alljährlich werden am 9. November die Kameraden aus dem Jungvolk, die sich bewährt haben, befördert. So fanden auch im Rheiner Jungvolk zahlreiche Beförderungen bezw. Bestätigungen statt.

Zum Jungzugführer wurden befördert: B. Haverstreng, H. Knoef, H. Ostermann, H. Grothaus, K. Heuckmann, H. Sievers und G. Schulte-Westhoff.

Zum Oberjungenschaftsführer wurden befördert: H. Dehnhardt, W. Osterhage, H. Weniger, F. Kornrumpf, H. Otten, W. Gellenbeck, E. Jakob, K. Spieker, F. Stockmeyer, J. Dodtkott und K. Jena.

Zum Jungenschaftsführer wurden befördert: R. Velker, K. Grube, W. Schürbrock, O. Sachs, H. Roß, H. Klos, H. Volbert, F. Küster, B. Disselbrede und W. Bracht.

Zum Oberhordenführer wurden befördert: B. Tebbe, J. Hoffkamp, A. Hagemann, E. Herden, H. Winkler, H. Miethe, W. Schneider, W. Möller, A. Ewering, E. Leonard, O. Jungehülsing, T. Schmittfranz, F. Terhechte, H. Hüskes, E. Banasiewicz, A. Banasiewicz, J. Vanheiden, W. Schulte, H. Kemper, H. Entrup, P. Waltenbach, J. Büchter, H. Juling, E. Stallbörger, J. Jansen, E. Huckriede, F. Elfers und W. Ibach.

Zum Hordenführer wurden befördert: A. Brinker, R. Ziegner, H. Weddige, A. Möllers, H. Fockers, G. Hermes, E. Hollborn, B. Wellen, K. Krebs, B. Kreimeier, G. Lauber, H. Wehmeyer, G. Markow, H. Engel, H. Evers, H. Feßmann, E. Caspers, B. Steenweg, H. Salzig, H. Hackmann, H. Hegermann, B. Laurenz, O. Bergmeyer, W. Lazotta, G. Kleinfeld, M. Ibach, W. Eggenkämper, F. Kühs, T. Thy, E. Kleine-Frauns, R. Müller, W. Stappert, E. Mensink, L. Frickenhaus, H. Temmen, W. Best, F. Gellenbeck, H. Fleischer, R. Foppen, H. Schipp, W. Dölling und H. Storm.

Kameradschaftsabend des SA-Sturmes 6/255 Rheine.

Im festlich geschmückten Elpersschen Saale feierte der SA-Sturm 6/255 Rheine am Samstagabend seinen diesjährigen Kameradschaftsabend. Wie beliebt solche Kameradschaftsabend sind, die von wirklicher Kameradschaft und enger Verbundenheit zwischen der Rheiner SA und der Bevölkerung getragen werden, hat der vollbesetzte Saal bewiesen.

Nach dem traditionellen Einmarsch der Sturmfahne eröffnete Sturmführer Wiborg, der durch den Scharführer Volbert das Gedicht: „Jugend im weißen Haar" von Heinrich Annacker, vortragen ließ, unter diesem Motto den Abend. Mit kurzen kernigen Worten führte er den Anwesenden die hohe Aufgabe der SA vor Augen, die nur Treue, Pflichterfüllung und den unerschütterlichen Glauben an unsern Führer Adolf Hitler kenne. Dann gedachte er des jüngsten Opfers der Bewegung, Gesandtschaftsrats Ernst vom Rath, der durch die ruchlose Tat eines jüdischen Verbrechers sein junges Leben lassen mußte. Zum Gedenken des Ermordeten schwören wir heute, sagte der Sturmführer, dem ganzen jüdischen Mordgesindel unsern maßlosen, ewigen Haß zu zeigen. Er ehrte dann die im vergangenen Jahr verstorbenen SA-Kameraden des Sturmes 6/255 Hermann Flenker, Hermann Feldermann, Heinrich Bock und Klemens Höwische. Ihnen zu Ehren erhoben sich die Anwesenden und unter den Klängen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden" bei gesenkter Sturmfahne wurde ihrer gedacht.

Im Anschluß an diese andachtsvolle Minute begrüßte Pg. Wiborg die erschienenen Gäste, insbesondere die Ehrengäste des Abends, die Vertreter des Reichskriegerbundes, der Wehrmacht, der Standarte und der HJ. Die größte Freude sei ihm jedoch durch das Erscheinen einer Abordnung des J. R. 37 gemacht worden, betonte der Sturmführer, denn er selbst wäre seiner Militärpflicht bei diesem Regiment nachgekommen.

In einem kurzen Rückblick auf das vergangene harte Jahr sprach er auch den Frauen und Angehörigen seines Sturmes seinen Dank aus, denn die Frau und Mutter des deutschen Volkes sei die Zelle des ganzen deutschen Lebens. Auch sie hätten an dem großen Kampf, den sie für Adolf Hitler führe, einen großen Anteil. Das Jahr sei hart gewesen, aber dadurch seien auch sie härter geworden. Zum Abschluß eröffnete der Sturmführer den Vertretern der Stadt den heißen Wunsch der SA, daß die Straße, an der solange Zeit der Tempel des jüdischen Mordgesindels gestanden habe und diese durch uns fremde Bauart verschändet habe, nunmehr umbenannt werden möge in „Straße der SA." Dieser Wunsch wurde von allen Anwesenden mit großer Begeisterung aufgenommen.

Sturmführer Wiborg beauftragte nach Beendigung seiner Ansprache den Truppführer Brinkmann mit der Durchführung des weiteren Verlauf des Abends. Den musikalischen Teil des recht guten und reichhaltigen Programms hatte der Musikzug der Standarte 255 unter Leitung des Musikzugführers Ernst Schmidt übernommen. Gemeinschaftslieder der SA gaben dem Abend das Gepräge der Verbundenheit. Der Abschluß der Programmfolge wurde gebildet durch die Verlosung reichhaltiger, schöner Preise. Wie immer bei den Verlosungen der Sturmabende wurden die Losverkäufer schwer bedrängt, wollte doch jeder der Anwesenden ein Andenken an diesen schönen Abend mitnehmen. Mit dem Ende der Verlosung war auch die Freude aller gestiegen, denn fast jeder der Losköufer konnte sich als Gewinner eines der vielen praktischen Gegenstände bezeichnen.

Dann folgte der Deutsche Tanz. Bis in die frühen Morgenstunden waren die Besucher des Festes gemütlich beisammen und jeder wird auf den Kameradschaftsabend der SA 6/255 des nächsten Jahres warten.

Notizen des Tages

Wichtig für die NSDAP-Gruppe Rheine links der Ems.

Der Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Rheine links der Ems erinnert alle Parteigenossen an die heute Dienstag) abend, 20.15 Uhr, im Lindenhof (Prax) stattfindende Versammlung. Es spricht der Standartenführer der SA-Standarte 255, Pg. Jirka-Rheine.

⚔ **Die Vorschläge für die Weihnachts-Lichtwerbung** sind am Hause Marx, am Marktplatz, angebracht worden, um jedem Interessenten Gelegenheit zu geben, sie auf ihre Wirkung hin zu prüfen.

Dienstplan der JM-Gruppe 4/205. Die Gruppenführerin teilt mit: Am Mittwoch, dem 16. November, fällt der Dienst der JM-Gruppe 4/205 aus. Der nächste Dienst ist Donnerstag, den 17. November, in der Mädchenschule um 3 Uhr.

Erfolgreicher Geflügelzüchter! Einen schönen Erfolgt errang Herr Christenhues, Elterstraße, auf der Landesgeflügelschau in Hamm (5000 ausgestellte Tiere). Er erzielte auf seine ausgestellten „Schwarzen Rheinländer" den „Reichsfachgruppen-Ehrenpreis". Wir gratulieren zu dem schönen Erfolg!

Die Maler-Innung tagte.

In Rheine und Burgsteinfurt fanden am Freitag und Samstag Bezirksversammlungen der Maler-Innung des Kreises Steinfurt statt, in denen eine Reihe wirtschaftlicher und beruflicher Fragen besprochen wurden.

Der Obermeister Völler-Burgsteinfurt gab einen Bericht über die auf der letzten Bezirkstagung behandelten Tagesfragen des Malerhandwerks. Er behandelte die zusätzliche Schulung der Lehrlinge, die im Laufe des Winters durchgeführt wird, und sprach eingehend über die weiteren Vortragsveranstaltungen, die im Laufe des Winters zur Schulung der Mitglieder nach den Richtlinien des Reichsinnungsverbandes durchgeführt werden. Er hob hervor, daß die Anwendung der neuen Werkstoffe besonders Berücksichtigung in den fachlichen und praktischen Kursen finden würden.

Der Leiter der Berufsberatungsstelle des Arbeitsamtes Rheine sprach über die Berufslenkung im Handwerk unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im Malerhandwerk. Er hob hervor, daß auch im Malerhandwerk ein großer Facharbeitermangel bestehe und daß der Zugang von Lehrlingen zum Malerhandwerk in den letzten Jahren in keiner Weise ausreichend gewesen sei. Die Aussichten, die der Beruf biete, müßten als gut bezeichnet werden, zumal das Malerhandwerk seinen saisonmäßigen Charakter mehr und mehr verloren habe und weiter verlieren werde. Er behandelte im einzelnen die Maßnahmen, die von der Berufsberatungsstelle des Arbeitsamtes durchgeführt werden.

Der Geschäftsführer Dr. Honigmann sprach über die Neuregelung der Berufsausbildung im Malerhandwerk, über das Jugendschutzgesetz und über eine Reihe wirtschaftlicher Fragen. U. a. wiesen er und der Obermeister darauf hin, daß eine ordnungsmäßige Erledigung der Aufträge im Malerhandwerk bei dem bestehenden Facharbeitermangel nur möglich sein werde, wenn sich die Bevölkerung daran gewöhne, die Maler- und Anstreicherarbeiten auch in den Wintermonaten ausführen zu lassen. Im Herbst und im Winter seien gute Fachkräfte frei, die die Innenarbeiten sorgfältig erledigen können, während die Frühjahr- und Sommermonate in erster Linie für die Durchführung der Außenarbeiten im Malergewerbe in Frage kämen. Es sei notwendig, mit der längst überholten Ansicht aufzuräumen, die Wohnräume nur im Frühjahr instandsetzen zu lassen, zumal man gerade in den Wintermonaten die meisten Stunden des Tages im Hause verlebe. Die geeignete Zeit für die Ausführung der Innenarbeiten sei der Herbst und der Winter und nicht das Frühjahr. So verliere das Malerhandwerk immer mehr den Charakter eines Saisongewerbes. Diese Tatsache sei für den Zugang der Jugendlichen zu diesem Handwerk von besonderer Bedeutung. Um den Facharbeitermangel zu lindern, sei es notwendig, auf diese Tatsachen hinzuweisen und durch aufklärende Schriften und Berichte die Jugendlichen über das Malerhandwerk und seine Aufgaben zu unterrichten. Die Innung habe die vom Reichsinnungsverband des Malerhandwerks herausgegebene Broschüre „Der Maler und sein Handwerk" in größerer Anzahl den Schülen zur Verfügung gestellt.

Der Geschäftsführer der Bezirksvereinigung IV des Glaserkartells sprach über die Aufgaben des Reichskartells des deutschen Glaserhandwerks. Nachdem noch weitere wirtschaftliche Fragen gestreift waren, schloß der Obermeister die Versammlungen in der üblichen Weise.

Wochenendschulung der Jungvolkführermannschaft

In jedem Winterhalbjahr werden für die Führermannschaft des Jungvolks Wochenendschulungen durchgeführt, die den Sinn und die Aufgabe haben, die Führer körperlich, geistig und weltanschaulich zu schulen und auch praktische Anregungen für die Dienstgestaltung zu geben.

Die Reihe dieser Schulungen wurde am Samstag und Sonntag für das Winterhalbjahr 1938/39 im Standort Rheine eröffnet. Nach einem Unifformappell war die Führermannschaft des Rheiner Jungvolks am Samstagabend in Stärke von 100 Jg. im Schulungsraum des Lagardehauses versammelt. Jungstammführer Krey wies zunächst auf die Aufgabe und die Bedeutung der Wochenendschulung hin und leitete dann zu einer erlebnisreich gestalteten Heimstunde mit dem Thema „Sachsenherzog Widukind" über. Die Führermannschaft hörte in Lesungen und freien Erzählungen, die von Liedern und Musikstücken umrahmt waren, von dem unerbittlichen Gegner Karls des Franken, von dem Alfred Rosenberg einmal erklärte: „Widukind bleibt für ewig in der deutschen Geschichte das Symbol des heldenhaften Widerstandes gegen fremde Unterdrückung, ein Beispiel für Mannestreue und Volksverbundenheit."

Am Sonntag trat die Führermannschaft um 8,15 Uhr vor den Emstor-Lichtspielen an, um an der Jugendfilmstunde mit dem Film „Petermann ist dagegen" teilzunehmen. Dieser Film zeigt in vortrefflicher Weise den Menschentyp, der immer zu spät den Sinn der Zeit begreift und an den Gebräuchen der „guten alten Zeit" festhält, damit aber in gegensätzlichem Verhältnis zur Volksgemeinschaft steht. ½11—11 Uhr wurden in einer Aussprache über tagespolitische Fragen die wesentlichen Ereignisse der Außen- und Innenpolitik behandelt. Besonders wurde auf die Ermordung des Pg. vom Rath und die Antwort des deutschen Volkes auf diese Bluttat hingewiesen. Von 11 bis 13 Uhr hatten die Jungenschaftsführer unter dem Kommando eines Fähnleinführers Geländedienst, während der Jungstammführer die Jungzug- und Hauptjungzugführer zu einer Arbeitsbesprechung zusammengezogen hatte. Zunächst sprach er über die Kulturarbeit der Hitlerjugend und stellte dabei besonders heraus, daß die Jugend durch den Besuch kultureller Veranstaltungen zum Idealismus erzogen wird. Anschließend las er aus den Werken von Dichtern der Gegenwart, um die Führer mit den bekanntesten Dichtern der HJ wie Schirach, Möller, Brockmeyer usw. bekannt zu machen. Nach einer kurzen Pause wurde über Kommandos bezw. Ausführung von Kommandos gesprochen und die Arbeit des kommenden Monats erklärt.

Das Mittagessen nahm die gesamte Führermannschaft auf dem Markt ein. Mancher Rheinenser mag zum ersten Mal gesehen haben, wie diese wichtige Beschäftigung bei Pimpfen vor sich geht. Da wird erst gewartet, bis jeder sein Eintopfessen empfangen hat und dann wird nach einem gemeinschaftlichen Lied und einem Tischspruch mit dem Essen begonnen.

Am Nachmittag wurde die Führermannschaft in zwei Züge geteilt. Für Zug I war von 14—15 Uhr Sport angesetzt. Zug II lernte in einer Liederstunde neue Lieder, die bis Weihnachten von sämtlichen Einheiten beherrscht werden müssen. Lustige Kanons und alte Lieder wurden wiederholt. Von 15—16 Uhr ging der Dienst umgekehrt vor sich. Zug I Liederstunde, Zug II Sport.

Anschließend war die Führermannschaft zur Schießlehre, die vom HJ-Schießlehrer Fiedler durchgeführt wurde, zusammengezogen. Sie ist als Vorbereitung auf den Reichsschießsportwettkampf des Jungvolks, der im Jahre 1939 erstmalig durchgeführt wird, angesetzt worden. Nach kurzem Ordnungsdienst und einem Marsch durch die Straßen der Stadt fand um 17 Uhr die Wochenendschulung der Rheiner Jungvolkführermannschaft ihr Ende.

Betriebssport.

Frauenhandball: Dyckhoff u. Stoeveken — Sudholt 0:5.

Auf der Kampfbahn der SA standen sich am Sonntag vormittag die Frauenhandballmannschaften der Betriebssportgemeinschaften von Dyckhoff u. Stoeveken und Sudholt gegenüber. Im letzten Spiel hatten sich diese Mannschaften einen harten Kampf geliefert, der unentschieden 3:3 endete. Im sonntäglichen Spiel zeigte es sich, daß die Frauen von Sudholt in der Zwischenzeit tüchtig trainiert hatten. In einem überlegen durchgeführten Kampf siegten sie glatt mit 5:0. Schon in den ersten Minuten trafen sie zweimal ins Schwarze und vergrößerten ihren Vorsprung bis zur Pause auf 3:0. Auch nach der Pause gaben die Sudholtmädel den Ton an und bewiesen durch 2 weitere Tore ihre Ueberlegenheit. Die Mädel von D. u. St. spielten mit nur 10 Spielerinnen weit unter Form.

Fußball: Dyckhoff u. Stoeveken — Jackson 2:4.

Im Fußball maßen die Alten Herren von Jackson und eine kombinierte zweite Garnitur von Dyckhoff u. Stoeveken ihre Kräfte. Auch hier hatte Dyckhoff u. Stoeveken nur 10 Mann zur Stelle. Allerdings fiel die Niederlage mit 4:2 noch erträglich aus. Bis zur Halbzeit lag Dyckhoff u. Stoeveken schon mit 2:0 im Rückstand. Bis zum Schluß fielen dann auf beiden Seiten noch je zwei Tore. Das Spiel wurde fair durchgeführt und hinterließ bei den Zuschauern den besten Eindruck.

Geheimnis um Gerry Rickeberg

KRIMINALROMAN VON GÜNTHER PANSTINGL

16)

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück/Sa.

Schon als Kind war er zügellos gewesen. Seinem russischen Vater, der Wotka wie Wasser trank und seine chinesische Frau bis aufs Blut verprügelte, war er mit acht Jahren entlaufen. Auf einem Lastwagen der transsibirischen Eisenbahn hatte er sich zwischen langen Holzblöcken versteckt und war halb verhungert nach sechs Tagen in Wladiwostok angekommen. Dort begann sein Abenteurerleben. Er schlug sich durch, wie das Raubtier im Walde. Er stahl, wo und was er konnte.

Dann kam ihm die Erkenntnis, daß ihm noch manches fehle. Er sah gutgekleidete Menschen und beneidete sie. Wie kam es, daß sie gut gekleidet waren und keine Sorgen hatten? Das mußte untersucht werden. Er pirschte sich an das Leben jener heran und wurde Laufjunge in einer englischen Exportfirma.

Sechs Monate lang hielt er es dort aus. Dann stahl er den bereitgelegten Lohn der Angestellten und verschwand auf einen französischen Dampfer. Beinahe ein Jahr hindurch war er Schiffsjunge. Auf einem englischen Dampfer kam er zurück. In Schanghai desertierte er und nahm Dienst als Diener bei einer Familie. Nirgends blieb er lange, und wo er wegging, begleiteten ihn Stücke aus dem Eigentum seiner Dienstgeber.

In Tientsin erwischte ihn die französische Polizei, und er bekam sechs Monate. Begierig sog er die Weisheit der älteren Gefangenen in sich ein. Um Jahre älter und viele Kniffe reicher, kam er zurück in die Mandschurei, seinen Dorfgenossen weit überlegen an Erfahrung und Kenntnissen. Da brach der Krieg aus und riß ihn mit.

Und nun der Umsturz. Suschin hatte ein Stück Führernatur in sich. Um ihn scharten sich willig Abenteurer. Statt zur Front zurückzukehren, nahm er das rote Banner auf. Er verstand nicht einmal, was es bedeutete. Für ihn war es ein Zeichen der Ungebundenheit. Erst dreißig, dann achtzig und endlich dreihundert Mann zählte seine Bande. Suschin requirierte einen Eisenbahnzug und brandschatzte Transbaikalien, das Amurgebiet und die Mandschurei. Er sorgte für seine Leute, weil er klug geworden war, die Notwendigkeit davon einzusehen. Widerspruch machte ihn bösartig. Einmal schoß er zwei Mann seiner Bande wortlos nieder. Dann verstanden die anderen, daß sie zu gehorchen hatten.

Gold und Frauen waren sein Ziel. Ob er es bei Russen oder Chinesen fand, war ihm gleichgültig. Ebenso war es ihm gleichgültig, ob die Leute sagen wollten, wo sie ihre Wertsachen versteckt hatten oder nicht. Wenn sie es nicht sagen wollten, gab es eben eine Zeitlang eine gute Unterhaltung. Suschin hatte ein geniales Mittel erfunden, um sie zum Sprechen zu bringen. Er ließ sie nackt ausziehen und auf eine Bank festbinden. Auf den Bauch stülpte er ihnen eine umgekehrte Bratpfanne und setzte eine ausgewachsene Ratte hinein.

Dann ließ er Spiritus daraufgießen und diesen anzünden.

Es konnte auch Petroleum oder Wodka sein. Der brannte ja auch.

Wenn die Ratte die Wärme fühlte, wurde sie toll. Durch die Eisenwände der Pfanne konnte sie sich freilich nicht durchbeißen. Die waren ihr zu hart. Aber der Boden des Gefängnisses war aus Fleisch. Dort suchten sie ihren Weg zur Freiheit.

Da begann auch der Zäheste zu sprechen.

Und Suschin lachte und holte sich, was er haben wollte.

Das war Suschins ostasiatische Laufbahn.

Bald aber sah er ein, daß es so nicht weitergehen konnte. Er fühlte es in den Knochen, daß selbst in der Mandschurei wieder einmal etwas wie Ordnung einziehen müsse.

Aber der Machthunger in ihm war erwacht. Und die Macht lag im Westen.

Also zog Suschin dorthin.

Seine Erfahrung und seine Anpassungsfähigkeit halfen ihm. Er lernte rasch begreifen, daß sich hier ein neuer Staat formte, und schloß sich eng an die nunmehrigen Machthaber.

Um die Macht zu haben.

Er lernte ihre Schlagworte und war brauchbar, sowohl wenn es galt, rasch und rücksichtslos zuzuschlagen, als auch bei der Propaganda; denn Suschin war ein geborener Volksredner. Man wollte ihn, der inzwischen großen Beispielen gefolgt war und einen anderen Namen angenommen hatte, in Rußland verwenden.

Aber dazu hatte er zuviel von der großen Welt kennengelernt. Dort wollte er hin und mächtig werden. Sein Ziel und seine Methoden hatten sich verschoben. In Rußland war es keine Kunst, ein Gewaltmensch zu sein. Im raffinierten und kultivierten Westen schon eher. Und es war ihm klar, daß man dort auch die Früchte der Gewalt ruhiger genießen konnte. Freilich mußte man sie klüger pflücken.

Dieses Spiel zog Suschin an. Er wies bei der neuen Regierung auf seine Sprachkenntnisse hin und verlangte einen Auslandsposten.

Man sandte ihn nach England und gab ihm besondere Aufträge. Suschin war eifrig, geschickt und völlig skrupellos. Er stand bei seinen Vorgesetzten in hohem Ansehen.

Daß er daneben ebenso eifrig, geschickt und skrupellos am Aufbau seiner eigenen Machtstellung arbeitete, war ihnen natürlich unbekannt.

Für ihn war Geld und Macht gleichbedeutend. Er dachte aber nicht daran, seinen eigenen Staat zu bestehlen. Der war vorläufig viel zu nützlich für ihn. Gab es denn für seine Zwecke etwas Schöneres als die diplomatische Unverletzbarkeit? Die war Harnisch und Mantel zugleich.

Sein Geld aber mußte aus anderen Quellen kommen. Was machte es aus, wenn diese noch so trüb waren? Und solcher Quellen besaß er einige. Sie flossen ergiebig, und für den Geruch war Suschin unempfindlich.

Frauen lockten seine Sinne, jedoch immer nur für kurze Zeit. Dann warf er sie keineswegs fort. Man wirft doch nichts fort, was Geldeswert hat.

Schön und ungestört hatte er bis jetzt gearbeitet, und nun mußte die Vergangenheit auftauchen.

„Denk' an Charbin!"

Er dachte und dachte. Und er war sich dessen bewußt, daß er nicht einmal imstande war, alles in seine Erinnerung zurückzurufen, was er in Charbin getan hatte, als er es eine Woche lang brandschatzte.

Wieviel davon hatte er im Wodkarausch getan!

Was hatten nicht alles seine Leute getan, wovon er nicht einmal etwas wußte!

Der junge Chinese konnte recht gut der Sohn eines Vaters sein, den die Ratte zum Reden gebracht hatte.

Vielleicht hatte der Alte nur den kleinsten Teil gesagt, und die wirklichen Schätze waren nun in der Hand des Jungen. Er wußte, wie unerbittlich und raffiniert der Chinese hassen konnte.

Das erste Morgengrauen fand ihn noch in seinem Stuhl sitzend, hohläugig und übernächtigt.

Aber des Rätsels Lösung hatte er noch nicht gefunden.

Nur eines wußte er sicher. Das stand fest.

Die Gefahr kam aus der Vergangenheit, aus dem Fernen Osten. Sie hatte nichts mit dem zu tun, was er in den letzten Jahren in Europa getrieben hatte.

Gerrys Schlag war genau so niedergefallen, wie sie es beabsichtigt hatte.

In den Panzer der kalten, heimtückischen Bestialität Suschins hatte sie mit kalter, raffinierter Häste eine Bresche geschlagen. Wie groß, das mußte sich noch zeigen.

Und durch diese Bresche zog mit grauen Schwingen die Furcht vor dem Unbekannten ein.

Suschins Selbstsicherheit war erschüttert.

VII. Im Braddon schlägt Warnungen in den Wind.

Was Professor Vandeveer zu tun versprach, das tat er auch wirklich.

Gerry studierte bei ihm die Wissenschaft der Gifte. Daß sie rasch auffaßte, hatte er erwartet. Ihn verblüffte es aber, daß sie sich nie etwas von seinen Vorträgen aufschrieb. Höchstens hat sie ihn, den einen oder anderen ihr bisher unbekannten Ausdruck zu wiederholen, manchmal auch, ihn zu buchstabieren. Das war alles. Es interessierte ihn, ob sie auch alles behalten habe. Daher kam er in späteren Lehrstunden manchmal unauffällig auf Früheres zurück. Und stets folgte wie ein Schlag die richtige Antwort. Gerrys Gehirn arbeitete wie eine intelligente, nie versagende Maschine.

Jim Braddon kam unverbrüchlich an jedem Samstag von London heraus. Er teilte sein Wochenende unehrlich zwischen seinem Onkel und den Rickebergs. Er kam und wohnte bei Vandeveer und besuchte, so rasch als möglich Ashton Castle. Da aber der Professor und Rickeberg selbst gute Freundschaft geschlossen hatten, so verkehrte ja auch dieser viel bei den Rickebergs.

(Fortsetzung folgt.)

Höchstpreise für Obst und Gemüse

für die Zeit vom 14. 11. 1938 bis auf weiteres.

Gemüse: Blumenkohl in- u. ausl. I je Kopf bis 40 ₰, dto. II je Kopf 29 ₰, dto. III je Kopf 16 ₰, einschließlich Steigen. Grünkohl 500 g 8 ₰, Schlangengurken (Treibhaus) Stück 46 ₰, Kohlrabi I blau nur mit Herzblatt (nicht unter 500 g je Stück) Stück 10 ₰, Möhren I lose ohne Grün gewaschen (Karotten) 500 g 7 ₰, Porree I nicht unter 40 mm Durchm. 500 g 14 ₰, dto. II nicht unter 20 mm Durchm. 500 g 12 ₰, dto. III von 10 bis 20 mm Durchm. 500 g 8 ₰ (geputzt und beschnitten), Rosenkohl geputzt 500 g 30 ₰, Rotkohl 500 g 8 ₰, Rote Beeten 500 g 7 ₰, Salat II Kopf 7 ₰, Salat III Kopf 5 ₰, Endiviensalat I Kopf 10 ₰, dto. II Kopf 6 ₰, Sellerie ohne Laub A gewaschen und geputzt 500 g 16 ₰, Spinat 500 g 10 ₰, Suppengrün Bündchen 7 ₰ (ein Bündchen Suppengrün muß mindestens enthalten: Porree, Möhre, Petersilienlaub oder -wurzel, Kohlrabi oder Blumenkohl), Steckrüben 500 g 5,5 ₰, Tomaten in- u. ausl. (Freiland) 500 g 20 ₰, dto. deutsche (Treibhaus) u. canar. 500 g 42 ₰, Weißkohl I 500 g 6 ₰, dto. II 500 g 5 ₰, Einschneidekohl bei Abgabe durch den Erzeuger an Verbraucher frei Keller je 50 kg 2.— RM, bei Abgabe durch den Handel (bei Abnahme von 25 kg und mehr) je 50 kg 2,50 RM, Wirsing 500 g 8 ₰, Zwiebeln deutsch 500 g bis 10 ₰, dto. ausl 500 g bis 16 ₰ (Abgabe an Verbraucher nicht unter ½ kg), Fleischerzwiebeln 500 g 10,5 ₰.

Obst: Deutsche Aepfel Preisgr. I (Cox' Orangen-Renette) maßgebend sind die Preise nach der Preisstoppverordnung, dto. II (Ontario-Boskop) 500 g 38 ₰, dto. III (Jakob Lebel) 500 g 29 ₰, dto. IV (Cellini) 500 g 24 ₰, deutsche Birnen Preisgr. I (Alexander Lukas) maßgebend sind die Preise nach der Preisstoppverordnung dto. II (Gute Louise) 500 g 38 ₰, dto. III (Pastorenbirne) 500 g 29 ₰, dto. IV (Kochbirnen) 500 g 24 ₰, Wirtschaftsobst 500 g 15 ₰, Fastobst 500 g 8 ₰, österreichische Aepfel (London- Reping- und Canada-Renne) 500 g 42 Pfg. Für Kabinettsware kann auf Antrag der Stopppreis gewährt werden. Für Auslese können Ausnahmegenehmigungen bis zu 2.— RM über vorstehende Preise hinaus erteilt werden. Ausländische Aepfel und Birnen 500 g bis 38 ₰, Trauben dicke, blaue Treibhaus 500 g bis 60 ₰, dto. bulgarische 500 g bis 52 ₰. Für holländische Tomaten können Sondergenehmigungen erteilt werden bis höchstens 37 ₰ Abgabepreis an den Kleinhandel und bis höchstens 50 ₰ Abgabepreis an den Verbraucher. Für Brüsseler Trauben können Sondergenehmigungen erteilt werden. Die Preise für Weißkohl gelten ab sofort.



80. Geburtstag.

Am Sonntag, dem 13. ds. Mts., feierte Frau Witwe Elisabeth Lagemann, geb. Blome, in Wadelheim ihren 80. Geburtstag im Kreise ihrer Kinder und Kindeskinder. Es waren nicht weniger als 50 Gratulanten, die sich allein aus ihrem engen Familienkreise eingefunden hatten. Frau Wm. Lagemann, die heute noch sehr rüstig ist, ist schon seit Beginn unserer Zeitung, also seit 60 Jahren, Bezieherin der Münsterländischen Volkszeitung (Rheiner Volksblatt).

Eintopfessen mit Bataillonsmusik.

2500 Portionen Erbsensuppe schöpften die Soldaten aus ihren Gulaschkanonen.



Ein Blick über den von Menschen überfüllten Marktplatz.

Rheine, den 13. November 1938.

Einen großen Erfolg hatte in diesem Jahre das vom III. Bataillon des Inf.-Regt. 79 Rheine veranstaltete öffentliche Eintopfessen auf dem Marktplatz. Im Gegensatz zum Vorjahre war dieser Eintopfsonntag ein freundlicher, sonniger und milder Herbsttag, an dem man gut draußen sitzen und essen konnte. Damit war die erste Voraussetzung für den Erfolg erfüllt. Um die Mittagsstunde versammelte sich die Bevölkerung so zahlreich auf dem Marktplatz, daß die Soldaten kaum Sitzplätze genug schaffen konnten und alle Hände voll zu tun hatten, um den Andrang an den Gulaschkanonen zu meistern. An langen Tischen nahmen immer neue Mengen von Volksgenossen Platz und wurden von den Soldaten rasch und freundlich bedient. Das Geschirr bestand aus Picknäpfen aus Pappe, da konnte nichts kaputt gehen und brauchte auch nichts gespült zu werden — o, die Hausfrauen hätten darüber vor Neid platzen können, wenn ihnen dieser Sonntag nicht so leicht gemacht worden wäre. Denn das Familienoberhaupt hatte seinen ganzen Stamm mit zum Marktplatz gebracht, und ohne Unterschied der Person saßen die Volksgenossen fröhlich beisammen über ihren Picknäppen gebeugt, die nahrhafte, dicke, schmackhafte, von Speck nur so glänzende Erbsensuppe mit großem Appetit in sich hineinlöffelnd. Dazu spielte unermüdlich das Musikkorps des III. Bataillons unter Stabsführung des Hauptfeldwebels Kister. Nicht weniger als 2500 Essensportionen haben im Laufe von zwei Stunden ihren Weg von den Feldküchen in die Mägen unserer Volksgenossen gefunden. Für das WHW ist also ein guter Gewinn herausgesprungen. Dem Bataillon, das sich an diesem Tage wieder uneigennützig in den Dienst des WHW und damit in den Dienst der deutschen Volksgemeinschaft gestellt hat, gebührt Anerkennung und Dank für die glatte Durchführung dieser beispielhaften Volksspeisung.



Fix waren die Soldaten im Bedienen, und jeder Volksgenosse langte kräftig zu.

2 Fotos: Wenzel.

Feierliche Ueberweisung der BDM-Mädel in die NS-Frauenschaft.

Burgsteinfurt, 13. November 1938.

Am Sonntag vormittag fand in der mit Fahnen und Blumen geschmückten Aula in Burgsteinfurt die Ueberweisungsfeier der 21jährigen BDM-Mädel des Untergaues Steinfurt 205 in die NS-Frauenschaft statt. Die Untergauführerin Lilli Paslack begrüßte die Gäste und Mädel auf das herzlichste. Der heutige Tag, so führte sie u. a. aus, ist für euch Mädel, die ihr nun in die NS-Frauenschaft überwiesen werdet, von besonderer Bedeutung; denn mit diesem Tage beginnt für euch ein neuer Lebensabschnitt. Ihr seid heute zum letzten Male als BDM-Mädel in unserer Gemeinschaft und ihr sollt die bei uns angefangene Arbeit in der NS-Frauenschaft fortsetzen. Ihr seid die Zelle des Volkes, darum müßt ihr euch zu tüchtigen Mädeln heranbilden und euer Gut in die Familie weitergeben. Ich hoffe, daß ihr eure Pflicht und euren Dienst in der NS-Frauenschaft ebenso gewissenhaft erfüllt, wie ihr es als BDM-Mädel getan habt. Somit übergebe ich euch denn der NS-Frauenschaft.

Die Kreisfrauenschaftsleiterin und Führerin des Deutschen Frauenwerkes, Pgn. Lagemann-Burgsteinfurt hieß die jüngsten Kameradinnen in der NS-Frauenschaft herzlich willkommen. Ihr habt nun eure Pflicht in der Mädelarbeit getan, so führte sie u. a. aus, und seid auch weiterhin bereit, euch in den Dienst zum Wohle für Volk und Nation zu stellen. Auch in der NS-Frauenschaft werdet ihr vor große Aufgaben gestellt. Jedes Mädel wird in der NS-Frauenschaft eine passende Arbeit finden, darum reiht euch ein in die Reihen der Jugendgruppen in der NS-Frauenschaft und helft mit am Aufbau Großdeutschlands. Die Treue ist das Fundament des Lebens. Nur wer treu ist, darf an dem Aufbau Großdeutschlands mithelfen. Dann verpflichtete die Kreisfrauenschaftsleiterin die Mädel durch Handschlag.

Die Feierstunde wurde von Liedern, Sprüchen und Musikstücken der Blockflötenspielschar umrahmt. Mit dem Führergruß und den beiden Nationalliedern endete die erhebende Feierstunde.

Neuenkirchen.

„n Moders Naolot." Am Soantagnachmittag und Sonntagabend wurde im Saale Lorenbeck das plattdeutsche Volksstück „Moders Naolot" gespielt. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt und viele Besucher mußten noch wieder umkehren. Die Spieler spielten ihre Rollen sehr gut und fanden ein dankbares Publikum. Wegen des großen Andranges und auf vielseitigen Wunsch wird auch am Mittwoch (Buß- und Bettag) abends 8 Uhr gespielt. Die letzte Aufführung ist am nächsten Sonntag abends 8 Uhr.

Seid ihr alle da???

Die lustigen Gesellen des Reichssenders Köln in Rheine.

Ueber 1200 Volksgenossen beim „Bunten Abend" der NSG „Kraft durch Freude" im Stadtberger Hof.

Rheine, den 13. November 1938.

Der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" war es erstmalig gelungen, die drei lustigen Gesellen des Reichssenders Köln zu einer Gastspielreise durch den Kreis Steinfurt zu verpflichten und hatte — wie sollte es anders sein — überall einen durchschlagenden Erfolg. In Rheine waren Hans Salcher, Karl Wilhelmi und Rudi Rauher am Samstagabend im Stadtberger Hof (Eßmann) zu Gast. Der Saal war bereits seit Tagen ausverkauft und so hörten die drei Künstler auf die erste Frage ihres freudevollen Programms: „Seid ihr alle da? ein begeistertes „Ja" aus über 1200 Kehlen. Und schon diese erste Frage zündete von der Bühne zum Publikum und Freude und Begeisterung über den köstlichen unverfälschten Humor, der hier geboten wurde, rissen den ganzen Abend nicht mehr ab.

Es ist mit dem besten Willen nicht möglich, hier auf nüchternem Papier die Komik und den Mutterwitz dieser Künstler wiederzugeben. Seit Jahren bekannt durch die frohen Samstag-Nachmittage des Reichssenders Köln haben sie in zahlreichen Gastspielreisen ihre wirkliche Volkskunst überall ins Volk getragen, und überall, wo sie aufgetreten sind, gab es ein Lachen ohne Ende. So war es auch am Samstagabend in Rheine. Und diese Hochstimmung des Publikums war ohne Zweifel den lustigen Gesellen Anlaß, ihr Bestes herzugeben. Nach dem Begrüßungsgespräch gab es eine lustige Szene, die sich „Theater" betitelte. In dem Zwiegespräch „Der Taucher" gaben Hans Salcher und Rudi Rauher so prächtige Pointen zum Besten, daß sich die Balken bogen und das Publikum aus dem Lachen nicht herauskam. Es folgte eine Szene „Das Alibi", in der die drei lustigen Gesellen und die Vortragskünstlerin Trude Alex wieder alle Lacher auf ihrer Seite hatten. Als Einlage gab es leichte Kabarettkost. Herta Montanus tanzte eine Gavotte und eine Spitzenfantasie und Carlo Rogaro überraschte das Publikum mit einem „Gummi-Step" und der Step-Parodie „Die Eisenbahn". Am Flügel begleitete der frühere Musikreferent des Gaues Westfalen-Nord, Kapellmeister Heinrichs die Tänze. Dann wurden wieder Tränen gelacht bei der „Morgengymnastik", die Trude Alex und Hans Salcher infolge einer Programmänderung des Rundfunks nach einem Rezept für Spanferkelzubereitung hinlegten. Es wurde wirklich hohe Zeit, daß Karl Wilhelmi die Pause ankündigte. Seine Warnung, keinen Mißbrauch mit geistigen Getränken zu treiben — vor allem keinen Spiritus zum Wasserkochen zu gebrauchen — wurde wohl befolgt, denn in dem Getriebe war es im Stadtberger Hof nur ganz routinierten Dränglern möglich, ein blondes „Helles" zu erhaschen.

Mit einem ulkigen Zwiegespräch zwischen Hans Salcher und Karl Wilhelmi begann der zweite Teil des Programms. Die „Reklameszene" der lustigen Gesellen und Trude Alex war schlagkräftig, wie Reklame ja sein muß. Großen Beifall erntete Trude Alex, die dann das Publikum als reizende Soubrette unterhielt. Sie sang den argentinischen Tango „Am Rio Negro", den Foxtrott „Ja das Temperament" — das ihr nebenbei auch wirklich im Blut zu liegen schien — und das bekannte Lied „Drunt' in der Lobau". Die Vielseitigkeit von Trude Alex ist wirklich erstaunlich und man kann ihr gern das Zeugnis ausstellen, daß sie bei allen Rheinensern größten Anklang gefunden hat.

Zwischendurch warteten Herta Montanus und die Geschwister Ilona und Carlo Rogaro wieder mit Tanzdarbietungen auf. Herta Montanus brachte einen feurigen Castagnettentanz und Ilona und Carlo Rogaro steppten jetzt zu zweit in tollem Wirbel über die Bretter. Dann gab es eine prächtige Szene zwischen den lustigen Gesellen und Trude Alex, betitelt: „Liebe vor und in der Ehe". Das vielbehandelte Thema fand bei ihnen eine so köstliche Wiedergabe, daß der Beifall kein Ende nehmen wollte. Leider war damit der Schluß des Bunten Abends erreicht und noch einmal gaben die 1000 Volksgenossen im Saale Eßmann ihrer Freude durch begeisterten Beifall Ausdruck. Wir sind überzeugt, daß alle froh und beschwingt nach Hause gegangen sind. Die lustigen Gesellen und die anderen Künstler des Abends aber dürfen die Gewißheit mit in ihre frohe rheinische Heimat nehmen, daß ein zweites Gastspiel die doppelte und dreifache Zahl Besucher bringen würde, wenn — ja wenn wie in Rheine irgendwo so viel Besucher unterbringen könnten. Dann wäre auch die Möglichkeit zu einem frohen Samstag-Nachmittag mit Rundfunkübertragung gegeben, aber diesen Wunschtraum müssen wir wohl auf eine spätere Zeit verschieben.



„Die 3 frohen Gesellen". Carl, Rudi und Hans bei einem Hörspiel des „frohen Samstag-Nachmittages".
Foto: Meyer-Offenberg.

Aus dem Rheiner Familienleben.

Familienereignisse in der Woche vom 6. bis 12. November 1938.

Es wurden geboren:

n Christian Otto Adick, Rheine, Rodderdamm 103, s 6. Kind; dem Hermann Heinrich Bürmann, Rheine, Falklandstraße 17, das 3. Kind; dem August Alb. Niehoff, Rheine, Hauenhorsterstraße 86, das 1. Kind; dem Paul Aug. Bernard Heemann, Rheine Elterstr. 80a, das 4. Kind; dem Clem. August Aloysius Schepers Rheine, Osningstraße 2, das 5 Kind; dem August Bernard Duesmann, Rheine, Darbrockstraße 109, das 6. Kind; dem Karl Friedr. Heinr. Theismann, Rheine, Schützenstraße 11, das 4. Kind; dem Franz Coswin Stallkamp, Rheine, Schotthockstraße 52, das 3. Kind; dem August Wilhelm Broschat, Rheine, Spellerdamm Nr. 10, das 2. Kind; dem Joseph Steiling, Rheine, Surenburgerweg 99, das 1. Kind; dem Kasimir Perlik, Rheine, Stollbergstr. 14, das 1. Kind; dem Rudolf Koslowsky, Rheine, Dörentherstr. 86, das 5. Kind.

Es heirateten:

Wilhelm Benien, Borken, Beckingsweg 9, und Marie Josefine Friederike Wiechers, Stadt Rheine, Friedensplatz 6. — Wilhelm Heinrich Martin Dieckmann, Rheine, Schmalestraße 2 und Gertruda Hendrika Werger, Gronau, Alexanderstr. 28. — Aug. Heinrich Heimann, Rheine, Königeschstr. 22 und Maria Henrika Schulte-Renger, Rheine, Bentlagerweg 45. — Theodor Poelder, Rheine, Lingenerstr. 45 und Maria Theresia Grevinga, Rheine, Elterstraße 185. — Joh. Christian Lorenzen, Rheine, Mittelstr. 15 und Maria Henrika Fahne, Neuenkirchenerstr. 9. — Franz Hüwel Rheine, Lingenerstraße 72, und Wilhelmine Albrecht, Soest, Burghofstraße 19. — Karl Friedrich Prigge, Kiel, Haßstraße 20, und Grete Elsa Mikler, Kiel, Kronshagenerweg 5. — Bernhard Aloys Schneider, Rheine, Hammersenstraße 30, und Maria Bernh. Krieger, Rheine, Wasserstraße 28. — Bernhrd Joseph Zebring, Rheine Ibbenbürenerstr. 71, und Anny Elis. Thomzik, Herten, Wörthstr. 17.

Es starben:

Oskar Wilhelm Bosse, Rheine, Rudolfstr. 1, zwei Monate alt; Karoline Niemann geb. Scheer, Rheine, Ludwigstr. 17, 61 Jahre alt; Maria Meyer geb. Lampe, Mettingen, Ibbenbürenerstr. 30, 57 Jahre alt; Julie Reinhaus, Hindenburgstraße 32, 79 Jahre alt.

Start und Ziel

Sportbeilage der Münsterländischen Volkszeitung

Enthält die Mitteilungen des Reichsbundes für Leibesübungen, Ortsgruppe Rheine.

Erscheint Dienstags früh.

Nummer 31 | Rheine i. W., den 15. November 1938 | 10. Jahrgang

Der große WHW-Fußballkampf in Rheine.

Stadtmannschaft Rheine — Preußen Münster.

Morgen (Buß- und Bettag) nachmittags 2,30 Uhr auf dem Delsensportplatz.

Das große Ringen auf allen Fußballfeldern ist am Sonntag mit den Ortsrivalenkämpfen auf einen Höhepunkt gekommen, der in den nächsten Wochen und Monaten bei den erhöhten Aussichten der führenden Vereine noch eine verstärkte Spannung erhalten wird. Wer noch vor kurzem von einem örtlichen Nachlassen der Zugkraft der Fußballspiele sprach, mußte sich am Soantag eines Besseren belehren lassen. Fußball ist wieder Trumpf! Ungezählte Sportanhänger eilen auf die Sportplätze, um sich an dem Spiel ihrer Mannschaften zu erfreuen.

Mitten zwischen diese heißen Fußballkämpfe fällt in jedem Jahre ein Tag, der uns einen zwar friedlichen, aber immerhin wichtigen Prestigekampf bringt und der besonders in diesem Jahre zeigen soll, daß der Rheiner Fußballsport in seiner Leistungsfähigkeit den anderen Städten gegenüber nichts nachsteht. Dieser Tag, der Buß- und Bettag, bringt im ganzen Deutschen Reich die Winterhilfsspiele der Fachschaft Fußball. Der Reichssportführer hat zu diesem Einsatz des Sports für das WHW folgendes ausgeführt:

„Das Jahr 1938, das Jahr Großdeutschland, hat durch die weltgeschichtlichen Taten des Führers die Brüder und Schwestern der Ostmark und des Sudetenganes wieder heim ins Reich geführt. Wir alle haben fiebernden Herzens Anteil genommen an den Ereignissen der Nation. Die in den Reihen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen stehenden Männer und Frauen haben in Breslau vor den Augen des Führers Kunde geben dürfen von der Geschlossenheit und kameradschaftlichen Verbundenheit aller Deutschen. Unvergeßlich bleibt uns der Jubel der Marschkolonnen aus der befreiten Ostmark, ergriffen und zutiefst erschüttert sahen wir die flehend zum Führer aufgehobenen Hände der sudetendeutschen Frauen und Männer, die heute nun ganz zu uns gehören.

> Wir sind stolz darauf, daß es nicht zuletzt Turner und Sportler gewesen sind, die in dem Volkstumskampf der zum Vaterland Heimgekehrten in der ersten Linie gestanden haben.

Zu dem nun bevorstehenden Kampf des WHW gegen Hunger und Kälte hat uns der Führer Leiden und Opfer unserer Brüder und Schwestern vor Augen gestellt, die sie im Kampfe um ihr Deutschtum und um ihr nationalsozialistisches Bekenntnis erduldet haben. Mit freudigem Sinn nimmt der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen den Ruf des Führers auf; neben dem persönlichen Opfer der Gemeinschaft, kann jeder einzelne Verein wird im Laufe des Winters wenigstens eine seiner Veranstaltungen in den Dienst des Opferwerkes der Nation stellen. Alle Fachgebiete des DRL rufen zum Opfertag. Gerade in diesem Jahr gilt es für die deutsche Turn- und Sportbewegung, vermehrte Not zu lindern und gleichzeitig unseren Dank abzustatten für die Treue, die unsere Brüder und Schwestern der Ostmark und des Sudetenlandes dem Führer und der Nation bewiesen haben!"

In diesem Sinne tritt nun am morgigen Mittwochnachmittag der Fußballsport hier in Rheine auf dem Borussiasportplatz bei Delsen mit einem großen Winterhilfsspiel an, zu dem die Stadt Rheine eine Stadtmannschaft aufbietet, die in ihrer stärksten Aufstellung der kompletten Mannschaft von Preußen Münster einen Kampf liefern wird, der an Spannung und technischen Feinheiten nichts zu wünschen übrig lassen wird. Es dürfte wohl selbstverständlich sein daß jeder Rheiner Sportanhänger, gleich welcher Sportart er sonst huldigt, sich im Sinne des Reichssportführers zu diesem Spiel einfindet.

Die Stadtmannschaft Rheine verfügt über ein sehr starkes Schlußdreieck: mit Göcke als Verstärkung dürften die Borussen Barel und Volbert dem münsterischen Sturm den Wind aus den Segeln nehmen. In der Läuferreihe sind die drei stärksten und beständigsten Spieler der Stadt zur Stelle; über ihr Können etwas zu sagen erübrigt sich wohl und wir sind der Ueberzeugung, daß sie insgesamt leistungsmäßig der berühmten Läuferreihe von Münster mit den Kanonen Voß und Althoff nichts nachstehen werden. Der Sturm hat zwar auch eine gute Aufstellung erfahren, nach den Leistungen der Spieler am letzten Sonntag in ihren Vereinsmannschaften hätte man aber doch vielleicht eine noch bessere Aufstellung finden können. Daß Droste der gegebene Mittelstürmer sein kann, wenn er richtig bedient wird, ist nicht zu bezweifeln, Elsenheimer zeigte am Sonntag einen gesunden Torschuß, aber Wösting ließ stark nach; vielleicht oder besser gesagt hoffentlich kommt er in der Umgebung dieser guten Spieler besser auf Touren, sodaß er an seine sonstigen Leistungen anschließen kann. Die rechte Seite ist mit Wolf besetzt, der aber sehr wahrscheinlich durch Peek ersetzt wird. Wolf besitzt die größere Spielerfahrung, während Peek schneller spurtet, aber oft im Uebereifer nicht immer alle Bälle hereinbekommt. Auf der linken Seite wird mit Grabietz ein interessanter Versuch gemacht, wo er linksaußen spielt. Bei seinem technischen Können hat er hier Gelegenheit, auf größerem Spielraum die gegnerische Hintermannschaft auseinanderzuziehen. Die Preußen werden bei den in dieser Aufstellung antretenden Stürmern zunächst von ihrem gewohnten Schlachtplan abgehen müssen, um diesen Sturm halten zu können; Voraussetzung dafür, daß die Münsteraner in Verwirrung gehalten werden, ist, daß sich alle Stürmer bemühen, mit ihren Nebenleuten leistungsmäßig auf gleicher Höhe zu bleiben.

Insgesamt stellt Rheine eine Stadtmannschaft, wie wir sie in dieser Stärke seit langem nicht gesehen haben.

Preußen Münster hat am Sonntag, was nicht verheimlicht zu werden braucht, mit 5:0 von Arminia Bielefeld eine derbe Niederlage einstecken müssen. Wer aber glaubt, daß die Preußen nun auch in Rheine leicht zu überfahren wären, der möge sich daran erinnern, daß die Preußen stets dann, wenn es gegen Rheine ging, in bester Form spielten.

Hoffen wir nun, daß diesem bedeutungsvollen Spiel durch großen Publikumsbesuch ein würdiger Rahmen gegeben wird, sodaß der Rheiner Sport nicht nur spielerisch, sondern auch dann, wenn es gilt, sich für die Gemeinschaft einzusetzen, sich in seiner ganzen großen Stärke zeigt.

Weitere Winterhilfsspiele.

SuS 09 Neuenkirchen – Spielv. Mesum.

Jedes Jahr, wenn es heißt, etwas für die Winterhilfe zu tun, ist auch der SuS 09 Neuenkirchen mit dabei. In diesem Jahre ist ein besonders zugkräftiger Gegner, und zwar der altbekannte Spielverein Mesum damit beauftragt worden, in Neuenkirchen anzutreten. Manch harten und interessanten Kampf haben sich beide Vereine schon geliefert und auch am Mittwoch (Buß- und Bettag) wird es zu einem spannenden Treffen kommen, dessen Ausgang bei der Gleichwertigkeit beider Mannschaften vollständig ungewiß ist. Neuenkirchens Mannschaftsaufstellung lautet wie folgt:

Naarmann
Schleiner Klumps 1
Dlugosch Brede Kreyenschulte
Engbers Sewald 1 Niemeyer Sewald 2 Klumps 2.

An das sportliebende Neuenkirchener Publikum ergeht die Bitte, zu diesem WHW-Spiel in Massen zu erscheinen!

E. V. Ibbenbüren – TuS Preußen Rheine.

Zum Opferspiel müssen die Rheiner Preußen am Mittwoch zu dem klassenhöheren Spielverein Ibbenbüren fahren. Leider müssen die Rheiner dort ersatzgeschwächt antreten und haben somit einen sehr schweren Stand. Folgende Spieler werden sich in Ibbenbüren zum Kampfe stellen:

Balenbreder
Leugering Wiesmann
Overbeck Peters Schäper
Kleimann Roß Büscher Piepel Ratering.

Diese Mannschaft muß schwer kämpfen, um einen gleichwertigen Kampf zu liefern.

Winterhilfespiele am Buß- und Bettag:

Stadtmannschaft Rheine — Preußen Münster (Otting),
Stadtm. Borghorst — Stadtm. Emsdetten (Schinck),
VfL. Burgsteinfurt — Vorwärts Gronau (Opitz),
Ochtrup — Metelen (Waanders),
Bevergern — Riesenbeck (Kötting),
SuS Neuenkirchen — S. V. Mesum (Huesmann),
E. V. Ibbenbüren — Preußen Rheine (Jansen),

Rheine 09 siegt hoch!

Sportfr. Gellendorf – Rheine 09 0:7 (0:3)

Im ersten Punktekampf der beiden Ortsrivalen behielten die Gäste klar die Oberhand. Leider wurden die Erwartungen, die man in dieses Spiel gesetzt hatte, nicht erfüllt. Es fehlte das Aufregende und Mitreißende. Die Gellendorfer gaben den Kampf schon von Anfang an verloren, zeigten wenig Kampfgeist, spielten ohne Schwung und System und somit hatte der Favorit leichtes Spiel. Die Gellendorfer mußten van Wakeren und Niehaus 2 ersetzen. Unverständlich ist es, daß man für Aßmann Faber einsetzte, der nicht zur Geltung kam. Remki im Tor konnte die Niederlage nicht verhindern. In der Verteidigung konnte Fischer noch nicht an seine früher Form anknüpfen. Die Läuferreihe hatte gegen den 09-Sturm schwer zu kämpfen, konnte sich somit kaum dem Aufbau widmen. Im Sturm, früher das Glanzstück der Elf, klappt es heute nicht mehr. Das Fehlen der Stürmer Beckering, Albrink, Ziegler und Brink 3 macht sich in jedem Spiel bemerkbar. Zwar kämpften Wösting und Lissenberg mit letzten Einsatz, auch Rogard war sehr eifrig, doch zu einem Tor langte es nicht. Lissenberg, der durch seine Schnelligkeit auf Linksaußen hätte gefährlich werden können, wurde viel zu wenig bedient. Im ganzen gesehen, lieferten die Platzherren ein unproduktives Spiel, fast jeder abgespielte Ball kam zum Gegner. Daß mehrere Spieler in der zweiten Halbzeit dem Kampf gleichgültig gegenüberstanden, hinterließ keinen guten Eindruck. Wenn man nur kämpft, wenn einem der Ball gelegentlich vor die Füße kommt, kann man kein ehrenvolles Resultat erzielen. Anders dagegen war es bei den Gästen. Hier war jeder auf dem Posten, um ein möglichst hohes Ergebnis herauszuholen, das vielleicht einmal ausschlaggebend sein kann. Das Zuspiel war vorbildlich und auch der Sturm war sehr schußfreudig. Die beiden Außenstürmer wurden sehr wenig bewacht, und so kamen die schönsten Vorlagen in den Gellendorfer Strafraum, allerdings stand Kastner oftmals abseits.

In der ersten Halbzeit konnte das Spiel noch einigermaßen gefallen. Wenn auch 09 überlegen war, so erzwangen die Gellendorfer doch zeitweise offenes Feldspiel. Nach etwa einer Viertelstunde ging 09 mit 1:0 in Führung. Dann kämpfte man eine ganze Zeit vergebens um einen Erfolg. Kurz vor der Halbzeit fielen für die Gäste in wenigen Minuten zwei weitere Tore und so lag 09 beim Seitenwechsel mit 3:0 in Front. Gellendorf stellte um. Jansen ging in den Sturm und Brond auf Rechtsaußen. Zwar wurde der Sturm dadurch verstärkt, aber die Läuferreihe sehr geschwächt. Faber als rechter Läufer fiel vollständig aus und die Ueberlegenheit der Gäste wurde erdrückend, zumal auch der Mittelläufer kaum noch eingriff. Innerhalb drei Minuten hieß es 5:0. Das Tempo ließ mehr und mehr nach, die Gäste konnten sich in aller Ruhe den Ball zurechtlegen und das 6. Tor war fällig. Wösting hatte dann Gelegenheit, das Ehrentor zu schießen, schoß aber zu schwach, sodaß Seveneik klärte. Wenige Minuten vor Schluß heißt es 7:0. Der Kampf wurde fair durchgeführt und vom Schiri korrekt geleitet.

BSG Hammersen – E. V. Emsdetten 1:3.

Die Mannschaft Hammersens verstand es nicht, den Vorteil des eigenen Spielplatzes auszunutzen und mußte eine bittere Niederlage hinnehmen. Die Niederlage ist an und für sich verständlich, da es eben der Sturm der Werkssportler nicht fertig brachte, in der ersten Halbzeit den entscheidenden Vorsprung zu sichern. Da spielten sie noch einen guten Fußball und Chancen waren genügend vorhanden. Nachher wurde munter mitgeholzt und jedes System und damit der Zusammenhang ging verloren. Schwächen traten wiederum auf und zuguterletzt ging alles drunter und drüber. Betrübend war der Abschluß, daß sogar noch zwei Spieler Hammersens wegen unfairen Spielens den Platz verlassen mußten, das war bestimmt nicht nötig. Den Schaden hat in den nächsten Spielen die ganze Mannschaft, die nun noch stärker geschwächt antreten muß.

Das Spiel war sehr hart und wiederum stand demselben ein schwacher Schiedsrichter als Leiter vor. Emsdetten fand sich schnell zusammen und kombinierte zweckmäßig und schnell. Gefahrvoll sah es vor dem Rheiner Tor aus. Als Hammersens Torwart in der 5. Minute einen gefährlichen Schuß meistern konnte, ging es noch einmal gut, aber kurze Zeit darauf war es der Halblinke Emsdettens, der einen glücklichen Kopfstoß auf eine Rechtsflanke anbringen konnte und somit die Führung erzwang. Das Tor war für den Hüter nicht zu verhindern. Hammersen drehte auf und erzwang nun offenes Feldspiel. In der 20. Minute war die linke Seite gut durchgekommen. Linksaußen flankte herein und der Mittelstürmer lenkte aus der Luft in Höhe der Strafraumgrenze schön ins Tor. Hin und her wogte der Kampf und doch hatte Hammersen klare Vorteile. Zweimal ist der Mittelstürmer nicht entschlossen genug, um die Führung zu erzwingen. Das waren sichere Sachen, denn bei schlagfesten Hintermannschaften müssen solche Torgelegenheiten unbedingt ausgenutzt werden, sonst wird man kein Tor erzielen können. Beide Torhüter hatten viel Gelegenheit, sich auszuzeichnen und waren in ihren Aktionen sehr sicher. Mit einem klaren Vorsprung hätte Hammersen zur Pause führen können und müssen, doch es lautete 1:1.

Emsdettens Mannschaft zwingt dem Gegner ein hohes Spiel auf und prompt fällt Hammersen darauf herein. Das Spiel wird sehr primitiv, da eine regelrechte Bolzerei aufkommt. In dem ersten Spielabschnitt pfiff der Schiedsrichter alles zusammen, jedes Rempeln, mochte es fair oder unfair sein und auffälligerweise wies er Hammersens Spieler stets zurecht, dagegen selten einen Gästespieler. Anders nachher; als es mehr als hart wurde, ließ er mehr als recht war durchgehen. So erzielte Emsdetten bei einem energischen Vorstoß einen Elfmeterball, der vollkommen unberechtigt war. Glücklicherweise wurde derselbe ausgezeichnet gehalten. Genau dasselbe sah man im Gästestrafraum, doch ließ er hier Milde walten. Rheines Sturm konnte sich gegen die mehr als harte Emsdettener Abwehr nicht durchsetzen und da sie nicht geschützt wurden, ging dem Schiri völlig das Heft aus der Hand. Emsdetten vermochte, nachdem der Ball bei einem Angriff zuerst an den Pfosten geknallt worden war, aus nächster Nähe die 2:1-Führung zu erzwingen und 10 Minuten vor Schluß durch prachtvollen Schuß des Linksaußen auf 3:1 zu erhöhen. Hammersens Torerfolge blieben aus, da eben alle Spieler sich gegen die rücksichtslose Spielweise nicht einsetzen. Dummerweise wollten sich der Halblinke und kurz darauf der Rechtsaußen an ihre Gegner wegen unbestrafter Sachen „rächen" und wurden kurzerhand vom Platz gesetzt. Das hätten sie sich ersparen können. Herzlich froh war man, als der Schlußpfiff ertönte. Emsdetten gewann verdient, da sich eben die Rheiner selbst schachmatt setzten.

Hammersen Reserve — Emsdetten Reserve 3:3.

Die 1. Handballmannschaft konnte gegen T. V. Jahn nichts ausrichten. Erstens fehlten 5 der besten Spieler und zudem war die Elf nicht einmal vollzählig. Jahn konnte alle Trümpfe ausspielen und gewann überzeugend 11:3.

TuS Preußen Rheine – Metelen 1:2.

Der in der Tabelle an letzter Stelle stehende Gast stellte überraschend eine sehr starke Mannschaft. Die sonst im Arbeitsdienst und beim Militär weilenden Spieler waren alle zur Verfügung. Auch Preußen trat mit Ausnahme von Renger und Walterbach in stärkster Aufstellung an. Leider war Preußens linker Läufer, der an einer Verletzung litt, noch zu schwach und mußte nach fünf Minuten das Feld wieder verlassen. Gleich von Anfang an entwickelt sich ein flottes und hartes Spiel. Der Gästesturm zeigt sich sofort in bester Form. Rheines Hintermannschaft hat harte Arbeit zu verrichten. 10 Minuten vor Halbzeit verpaßte Rheines rechter Läufer den Ball und Metelen kam mühelos zum Führungstor. Rheine versuchte, das Spiel selbst in die Hand zu nehmen, aber die 4 Stürmer konnten sich bei der harten Verteidigung nicht durchsetzen. Gleich nach Halbzeit mußte Preußens Mittelläufer nach vorhergehender Verwarnung den Platz verlassen. Rheines Hintermannschaft wurde überlastet und Metelen erzielte bald das zweite Tor. Preußens Sturm kämpfte jetzt verbissen, Metelens Tor wurde schwer bedrängt. Büscher nahm eine Flanke auf und schoß aufs Tor. Der Ball wurde mit der Hand abgewehrt, fand aber trotzdem den Weg ins Tor. Der Schiedsrichter hatte im Augenblick des Handspiels gepfiffen und gab Elfmeter, der aber in der Aufregung verschossen wurde. Kurz vor Schluß gelang es den Preußen, das Ehrentor zu schießen. Der Schiedsrichter hatte das Spiel, das etwas hart durchgeführt wurde, jederzeit in der Hand und war ihm ein aufmerksamer Leiter.

Die übrigen Borussenspiele.

Nachdem die erste Mannschaft am Sonntag so erfolgreich war, meldeten auch alle übrigen Mannschaften schöne Siege.

Reserve gegen Wadelheims 1. Mannschaft 3:1 abgebr. Im fälligen Meisterschaftsspiel der 3. Kreisklasse zwischen der Reserve des S. C. Borussia und der 1. Mannschaft der Fortuna Wadelheim kam es nach 20 Minuten Spieldauer zu einem unerwarteten Ende. Infolge dauernder Reklamationen der Wadelheimer Spieler und Zuschauer sah sich der Schiedsrichter gezwungen, das Spiel abzubrechen. Das endgültige Urteil wird der Verband fällen. Bei Spielabbruch stand das Spiel 3:1 für die Borussen. Die Tore wurden erzielt durch Miele, Bresten und Beckmann, während das Gegentor der Wadelheimer aus einem Handelfmeter resultierte.

Frauenhandballmannschaft gegen BSG Hammersen 10:0. In diesem Meisterschaftsspiel bewiesen die Borussenhandballerinnen ihr stark verbessertes Können. Während des ganzen Spiels lagen sie vor dem Tor des Gastgebers und da das Wurfvermögen sich gebessert hatte, kamen sie zu einem auch in dieser Höhe verdienten Sieg.

Borussia A-Jugend gegen BSG Hammersen 8:1. In diesem als Vorspiel ausgetragenen HJ-Meisterschaftsspiel zeigten die jungen Borussen, daß sie die Niederlage des letzten Sonntags vollkommen überwunden hatten; sie schlugen in einem interessanten Kampf die Altersgenossen überlegen mit 8:1. Zwar ging Hammersen 1:0 in Führung, aber 2 Tore von Albers sorgten für eine 2:1-Führung der Borussen. Nach der Halbzeit übernahmen die Borussen vollkommen das Kommando und schossen noch 6 Tore. Das letzte Tor war ein Elfmeter, den der Borussentorwart Rohlmann sehr schön verwandelte.

Borussia B-Jugend gegen BSG Hammersen B-Jugend 2:1. Auch hier kamen die Borussenjungens zu einem verdienten Sieg. Beide Tore schoß E. Bischof während das Gegentor der Hammersenjugend erst kurz vor Schluß vom Mittelstürmer erzielt wurde.

Das Sportprogramm des V. V. Rheine.

Dem V. V. Rheine gelang es am Sonntag nicht, das vorgesehene Programm zur Durchführung zu bringen. So fielen 3 von 7 angesetzten Spielen aus. Das Spiel der 1a-Jugend fiel einem Mißverständnis in der Anstoßfrage zum Opfer. Die 2. Handballmannschaft kehrte unverrichteter Dinge aus Eschendorf zurück, da die 09er nicht vollzählig zur Stelle waren. Aus den gleichen Gründen fiel auch das Spiel der 2a Jugend gegen Neuenkirchen aus.

Die übrigen Spiele brachten mehr oder weniger unerwartete Ergebnisse. So hatte man nicht damit gerechnet, daß die erste Mannschaft den Borussen besonders in der ersten Halbzeit eine so schwache Partie liefern würde. Das 4:2-Ergebnis wird aber dem Spielverlauf nicht ganz gerecht. Ein gutes Spiel bot die Reserve gegen Reichsbahn Rheine. Dieser Punktverlust der Reichsbahner bedeutet unter Umständen den Verzicht auf die Meisterschaft.

V. V. Reserve — Reichsbahn Rheine 2:1.

Nach anfänglich verteiltem Spiel fanden sich die Reichsbahner zuerst. Die V. V.-Hintermannschaft konnte aber die gefährlichen Außenangriffe der Reichsbahner zunichte machen. Mitte der ersten Halbzeit kommen die Reichsbahner aber doch zum ersten Tor. Der Rechtsaußen flankte scharf vors Tor und der Halblinke schoß wuchtig ein. Peul schaffte aber noch vor der Pause den Ausgleich, indem er eine Flanke von links verwandelte. Nach der Pause gaben die V. V.-Reservisten den Ton an. Sie konnten diese Ueberlegenheit auch mit einem schönen Tor zum Ausdruck bringen, während Reichsbahn trotz aufopferungsvollen Spiels keins mehr entgegensetzen konnte. Neben dieser Niederlage beklagen die Reichsbahner noch den Verlust ihres Rechtsaußen Schumacher, der zusammen mit dem V. V.er Bögge des Platzes verwiesen wurde.

V. V. Rheine — MSV Rheine 7:4 (2:5).

Gleich im Anfang waren die Soldaten tonangebend. Ihre Fangtechnik war bedeutend besser als die der V. V.er. Das verschaffte ihnen eine zeitweilige Ueberlegenheit, der sie dann auch durch 3 schöne Tore Ausdruck gaben. Erst bei diesem Stande holten die V. V.er durch Ungruhe ein Tor auf. Die Soldaten stellten aber gleich darauf durch ein 4. Tor den alten Abstand wieder her. Ungruhe warf dann noch das 2. Tor, ehe zur Halbzeit gepfiffen wurde.

Nach der Pause kamen die V. V.er bedeutend besser ins Spiel. Die Läuferreihe unterstützte den Sturm bedeutend besser. In kurzen Abständen schraubten beide Parteien das Resultat auf 8:7 zugunsten der MSV.er. Bei diesem Stande kämpfte der V. V., trotz der Ersatzeinstellung durchaus nicht geschwächt, vergebens um den verdienten Ausgleich, der sich aber nicht einstellen wollte. Die Soldaten waren dagegen glücklicher. Bei einem mustergültig vorgetragenen Angriff schloß der Halblinke diesen mit dem 9. Tor ab. Die V. V.er kämpften in diesem Spiel garnicht schlecht. Der Sturm zeigte nach der Pause schöne Zusammenarbeit, hatte aber oft Pech mit seinen Würfen, sonst wäre das Endergebnis bestimmt ein anderes gewesen. Die Läuferreihe muß sich nur angewöhnen, etwas mehr den Sturm zu unterstützen, da dieser fast immer in der Luft hing. Der Torwart hatte heute einen schlechten Tag. Durch die Nässe des Balles sind aber die beiden Tore, die verhindert werden konnten, zu entschuldigen. Die MSV.er hatten ihren besten Mann in dem Halblinken Müller, der auch für die meisten Tore verantwortlich zeichnete. Nach ihm wäre besonders die Läuferreihe zu erwähnen, die neben dem sehr guten Torwart ein gewaltiges Arbeitspensum verrichtete.

V. V. Frauen — Vorwärts Gronau 0:7.

Die Handballfrauen des V. V. setzten den Gronauerinnen stärksten Widerstand entgegen, waren während des ganzen Spieles stets eifrig bei der Sache, konnten aber nicht verhindern, daß die Gronauerinnen bis zum Ende das Resultat auf 7:0 schraubten, ohne daß den V. V.-Mädeln das verdiente Ehrentor gelang.

Die Rheiner Borussen blieben im Rennen!

BV verlor den Lokalkampf gegen die Borussen mit 4:2.

Der mit größter Spannung in allen Rheiner Fußball-Lagern erwartete Ortsrivalenkampf zwischen Borussia und BV Rheine endete mit einem sicheren Siege für die Rheiner Borussen, die ihrem Gegner auf dem Delsenplatz nach einem abwechslungsreichen Kampf mit 4:2 das Nachsehen geben konnten. Der schwer erkämpfte Sieg läßt den Borussen auch weiterhin die hoffnungsvolle Chance offen, bis zum Ende der ersten Serie zu dem durch das bessere Torverhältnis schon feststehenden Herbstmeister SuS Recklinghausen 13 noch punktegleich aufschließen zu können. Diese Tatsache wird hoffentlich allen Borussenspielern Ansporn sein, in den beiden letzten noch ausstehenden Kämpfen mit gleichem Eifer und gleicher Einsatzbereitschaft bei der Sache zu sein. Die Mannschaft hat in ihrer augenblicklichen Form das Zeug in sich, auch weiterhin noch ein Wörtchen mitreden zu können.

Zu dem Großkampf bei Delsen hatten sich am Sonntag nach gut verbrachtem Eintopfessen auf dem Markt fast 2000 Zuschauer eingefunden, die ihren Ausflug in die herbstliche Natur längs der schönen Ems sicher nicht bereut haben. Auf dem Sportplatz aber bekamen sie wirklich sportlichen Wettkampf zu sehen, wie man ihn lange in Rheine nicht mehr erleben konnte. Das war ein Spiel mit Tempo und Abwechselung, bei dem jeder auf seine Kosten gekommen ist. Wir haben uns auch darüber gefreut, daß das Publikum so begeistert mitging, aber bedauerlich war es, daß diese Begeisterung später zu weit ging. In der zweiten Halbzeit artete nämlich die Begeisterung bei einem Teil der Zuschauer leider zu einem Wechselgesang — man müßte eigentlich sagen „Geheul" — aus, der sich entweder gegen den energischen amtierenden Schiedsrichter oder gegen die gegnerische Mannschaft richtete. Das war unnötig und noch unnötiger war es, daß sich einige BV-Spieler dadurch zum guten Schluß noch veranlaßt sahen, eine regelrechte „Holzerei" in die Wege zu leiten. Wir hoffen und wünschen, daß das Publikum sich in Zukunft etwas mäßigt, denn werden die Spieler auf dem grünen Rasen von selbst Maß halten.

Das Spiel begann mit dem Anstoß der BVer, nachdem die Borussen sich die hochstehende Sonne als Bundesgenossen erwählt hatten. Beide Mannschaften traten in der vorgesehenen Aufstellung an und vom Anstoß weg entwickelte sich ein lebendiges Spiel. Schon nach wenigen Minuten war eine leichte spielerische Ueberlegenheit der Borussen nicht zu verkennen. Besonders stach hier das Aufbauspiel der beiden Außenläufer hervor, deren Paßbälle von den Stürmern immer gut angenommen werden konnten. Der BV-Sturm wurde trotz des aufopfernden Spiels von Achterberg bei weitem nicht so gut unterstützt und hatte es so gegen die Dreierverteidigung Stuiver, Giese, Varel sehr schwer. Der Borussensturm erwies sich dagegen von Anfang an als sehr gefährlich. Besonders Benker fiel durch sein schnelles Spiel angenehm auf. Er scheint der Reißer zu sein, der dem Borussensturm immer schon gefehlt hat. Ihm war es dann auch vergönnt, den Torreigen zu eröffnen. Vom Rechtsaußen Wolf erhielt er an der Strafraumgrenze den Ball, drängte sich an dem BV-Verteidiger vorbei und dann sauste ein Scharfschuß aufs Tor, der nicht von schlechten Eltern war. Temke erreichte den Ball zwar noch, konnte ihn aber nicht festhalten und ganz langsam rollte das tückische Leder über die Torlinie ins Netz. Borussia führte 1:0. Die BVer antworteten mit energischen Angriffen, kamen aber meistens über die Borussenverteidigung nicht hinaus. Die Borussen beherrschten jetzt ganz klar das Spiel. Nach weiteren 10 Minuten kamen sie dann im Anschluß an eine Ecke zu ihrem zweiten Erfolg. Nach einer verunglückten Kopfballabwehr der Schotthocker blitzschnell sauste ein Vollschuß in Temkes Heiligtum, an dem es nichts zu halten gab. 2:0 für Borussia und damit sanken die Aktien der Schotthocker gewaltig. Es kam jedoch wieder einmal anders. Bei einem hohen Flankenball des BV-Rechtsaußen Grotke versah sich Volbert im Borussentor und ungehindert konnte Schräer II den Ball ins Netzdrücken. BV Rheine war auf 2:1 herangekommen.



Eckballszene vor dem BV-Tor. Im nächsten Augenblick kommt der Ball zu Watermann, der das 2. Tor erzielt
Foto: Schmidt.

Der Borussensturm war jedoch nicht müßig und zog immer gut bedient von den beiden Außenläufern Kamphschnieder und Lucan in schnellen Angriffen vor das Tor des Gegners. Kurz vor der Pause kamen Wolf und Watermann auf dem rechten Flügel durch — es roch allerdings etwas nach Abseits — Watermann gab an den heranstürmenden Elsenheimer, der den Ball wuchtig in die untere Torecke knallte, so daß Temke machtlos war. Borussia führte 3:1. Bei einem Angriff des BV-Sturms mußte dann Volbert sein ganzes Können aufbieten, um einen überaus plazierten Schuß von Droste im Hechtsprung zur Ecke abzulenken. Es blieb bis zur Pause bei dem 3:1 für die Borussen.

Die zweite Halbzeit begann für die Borussen recht verheißungsvoll, denn schon nach wenigen Minuten konnte ein BV-Verteidiger einen Alleingang von Benker nur durch eine Unfairneß im 16-m-Raum unterbinden. Den fälligen Elfmeter schoß Watermann unhaltbar ein. BV lag mit drei Toren im Rückstand und die Borussen nahmen den Kampf nicht mehr so ernst. Dadurch kamen im gleichen Moment die Gäste etwas mehr auf und die Borussenhintermannschaft bekam Arbeit. Während Giese Affaire zog, hatte Varel einige Schwächen. So verpaßte er schon bald einen leichten Ball und durch ihren Halbrechten kamen die BVer anschließend zu einem glücklichen Tor. Volbert warf sich nach dem schwach geschossenen Ball, der am Tor vorbeigegangen wäre, aber dann auf einen Erdklumpen aufprallte, rechtsum machte und ins Tor sprang. Dieser Erfolg der BVer brachte die Borussenmannschaft wieder in Schwung, aber der Sturm ließ jetzt bei zahlreichen Angriffen die Durchschlagskraft der ersten Halbzeit vermissen. Der Schiedsrichter ließ sich in dieser Spielserie durch die zahlreichen Zwischenrufe des Publikums etwas reichlich in Unordnung bringen und pfiff manchmal ein bißchen daneben. Schwerwiegende Fehlentscheidungen sind ihm jedoch glücklicherweise nicht unterlaufen. Der BV-Sturm hatte anschließend etwas Pech, denn bei zwei Angriffen konnte Volbert den Ball nur noch im letzten Moment auf der Torlinie verhaften. In der letzten Viertelstunde waren die Borussen aber wieder ganz da und recht zahlreich rollten die Angriffe gegen das Tor der BVer. Es blieb jedoch trotz zahlreicher Gelegenheiten bei dem 4:2-Sieg der Borussen, der durchaus dem Spielverlauf und den Leistungen der beiden Mannschaften entspricht.

Durch diesen Borussensieg ist der Angriff der BVer auf die Spitzengruppe abgeschlagen, denn mit 7 Verlustpunkten haben sie keine großen Chancen mehr. Die Borussen sind dagegen neben SuS Recklinghausen noch die einzige Mannschaft, die nur 4 Verlustpunkte hat. Wir wollen nicht unken, aber nach dem zu urteilen, was wir von den Mannschaften der Spitzengruppe bisher gesehen haben, können sich die Borussen gut mit ihren Gegnern messen. Es kommt nur auf den kämpferischen Einsatz aller Spieler an und in dieser Beziehung ist es uns eine große Freude, der gesamten Borussenmannschaft für das sonntägliche Spiel ein Lob aussprechen zu können.

Auch die BV-Mannschaft hat uns nicht enttäuscht. Sie konnte das Uebergewicht, das die Borussen durch ihre guten Außenläufer hatten, nicht wettmachen und hat tapfer kämpfend verloren. Der rechte Läufer und der rechte Verteidiger fielen leider zum Schluß durch unfaires Spiel aus dem Rahmen und störten dadurch in etwa den guten Eindruck, den die Mannschaft auf uns gemacht hat.

Am nächsten Sonntag spielen die Borussen in Hüls. Der Sturm wird zu diesem schweren Kampf durch den wieder gesundeten Schnippe eine erfreuliche Verstärkung erfahren und voraussichtlich in folgender Aufstellung spielen: Benker, Schnippe, Watermann, Elsenheimer, Wolf.

Am kommenden Sonntag spielen:

Bezirksklasse:

B. V. Rheine — Vorwärts Gronau (Muth-Münster),
Hüls — Borussia Rheine (Behrendt-Gelsenkirchen),
Beckum — Münster 08 (Roters-Coesfeld),
Viktoria — Erkenschwick (Thuinemann-Münster).

1. Kreisklasse:

Ochtrup — Rheine 09 (Ewering),
Stadtlohn — Hammerfen Rheine (Böcking),
Riesenbeck — Sportfr. Gellendorf (Maas),
Ibbenbüren — Dülmen (Kruse),
Gronau 09 — Emsdetten (Wenning).

2. Kreisklasse:

Borussia Emsdetten — Bevergern (Avenhuis).

3. Kreisklasse:

Borussia Reserve — Laggenbeck (Kösters-Mesum),
Neuenkirchen — B. V. Rheine Reserve (J. Kerkhoff).

Handball-Bezirksklasse:

MSV Rheine — Westf.-Jahn Münster (De Bayer-Haltern),
B. V. Rheine — Rheine 09 (Goller-Recklinghausen).

Druck u. Verlag: H. & J. Altmeppen, Rheine; Verleger Jos. Altmeppen u. Dr. Paul Altmeppen, Rheine. (Druck durch Zeno-Münster.) Hauptschriftleiter und verantwortl. für Politik und kulturelles Leben: Dr. Ernst Budia; Stellvertreter u. verantwortl. für Umbruch u. politische Nachrichten: Dr. Fritz Rediger; für Heimatpolitik: Fritz Pfeiffer; für Münsterland, Heimatsport u. Bild: Rudolf Ochsenknecht, sämtlich in Münster; für den Unterhaltungsteil u. Westdeutschland: Hermann Diebold, Gelsenkirchen-Buer; f. Handel u. Sport: Dr. Anton Henkel, Dortmund; Berliner Schriftleitung: Hans-Joachim von Winterfeld, Berlin; für den lokalen u. heimatl. Text- u. Bildteil: Eduard Wenzel, Rheine; f. d. Zeno-Anzeigenteil: Dr. Erich Altmeppen, Münster; f. d. lokalen Anzeigenteil: Gottfr. Schürmann, Rheine. Z. Zt. gültiger Anzeigentarif f. d. Zeno-Gesamtauflage Nr. 1 vom 10. 12. 1935; f. d. lokalen Teil: Anzeigentarif Nr. 6 v. 1. 5. 1936. Gerichtsstand für beide Teile: Rheine i. W.

Durchschnittsauflage IX. 1938: Zeno-Zeitung insgesamt über 41 000, enthaltend: Ahlener Volksztg., Ahlen, üb. 3000; — Allgemeine Ztg., Coesfeld, üb. 5300 — Borkener Ztg., Borken, üb. 3200 — Bürgerblatt, Emmerich, üb. 1800 — Dülmener Ztg., Dülmen, üb. 2000 — Halterner Ztg., Haltern, üb. 1700 — Kreisztg., Ahaus üb. 3600 — Münsterländische Volksztg. (Rheiner Volksbl.), Rheine, üb. 4800 — Emsländische Tageszig. (Lingener Tageszig.), Lingen, Hauptsitz Rheine, üb 1050 — Neuer Emsbote, Warendorf, üb. 2400 — Tageblatt Ochtrup, üb. 1700 — Volksbl., Bocholt, üb. 6650 — Volksztg., Emsdetten, üb. 2000 — Volksztg., Dorsten, üb. 1800.

Das Jahres-Seelenamt
für den verstorbenen
Gastwirt und Bäckermeister
Adolf Wellermann
findet statt am Mittwoch, dem 16. November, morgens 7.45 Uhr in der St. Antonius-Basilika.

Die Läden der Fleischerei-Betriebe
sind außer an den Tagen vor Sonn- und Feiertagen in der Zeit von 13-15 Uhr
geschlossen!
Fleischer-Innung des Kreises Steinfurt

Wann soll man eigentlich schlafen gehen?
Möglichst so zeitig, daß man eine achtstündige Ruhe findet. Aber wenn man noch durstig ist — nicht ohne eine Flasche Köstritzer Schwarzbier im Magen. Warum? — Weils Köstritzer Schwarzbier dank seiner Bekömmlichkeit zum letzten Abendtrunk wie geschaffen ist. Uebrigens: sein herb-würziges Aroma ist etwas für Feinschmecker — also auch für Sie!
Vertrieb: H. Keller, Bierverlag, Mackensenstraße 17.

Statt Karten.
Ihre Vermählung geben bekannt:
Eduard Römhild, Apotheker
Maria Römhild, geb. Hahnel
Münster i. W., den 15. November 1938
z. Zt. Hotel Küpper-Fechtrup.

Künstliche Zähne ohne Bürste schnell sauber!
Man löst etwas Kukident-Pulver in Wasser auf und legt das Gebiß über Nacht hinein. Morgens spült man das Gebiß unter der Wasserleitung ab. Das ist alles. Tausende benutzen bereits
Kukident
Das Gebiß wird durch Kukident vollkommen sauber, viel sauberer als mit der bisherigen Methode, außerdem desinfiziert. Kein übler Geruch und Geschmack mehr. Aufklärungsschrift kostenlos. Kukirol-Fabrik, Berlin-Lichterfelde.

Singer-Nähmaschine
gut erhalten, für RM 35.— zu verkaufen.
Näheres **Körnerstraße 13.**

Suche sofort gute
Warmblut-Pferde
im Alter von 4½ bis 9 Jahren zu kaufen.
Angebote umgehend erbeten
Clemes Garmann, Hörstel
Telefon 35.

Familien-Drucksachen
werden in vornehmer und geschmackvoller Aufmachung hergestellt bei
H. & J. Altmeppen, Rheine i. W.
Bahnhofstr. 2.

Wohin am Buß- und Bettage?
Gehen Sie nachmittags zum Metropol-Theater, ab **3 Uhr** wird dort das herrliche Oratorium
„Die Schöpfung"
aufgeführt. Das wird für Sie ein **nicht sobald wiederkehrender musikalischer Hochgenuß!** Sehr mäßige Eintrittspreise: RM 0.50.— RM 1.— RM 1.25— RM 1.50—
Versäumen Sie diese seltene Feierstunde nicht!

Tag der deutschen Hausmusik.

... und ein Klavier kaufen wir uns auch.
Das ist erstens ein Genuß für's **ganze Leben** u. zweitens eine gute Geldanlage. Übrigens sind selbst **gute Klaviere** garnicht so unerschwinglich.
Wir wollen uns gleich morgen welche ansehen bei
L. A. Rehbock, Rheine, Bahnhofstr. 2

Haaraustall?
Dünnes Haar? Dann nur die Ottve-Methode. Wirkung überraschend.
Friseur Ed. Bell,
Kattthagen 2

Großer Vorrat in
Obstbäumen
(Markenware)
Beerenobst, Liguster
Rosen und Ziersträucher
empfiehlt
Gärtnerei Grothe
Waldhügel

Fast neues
Saba-Radiogerät
zu verkaufen.
Näheres Geschäftsstelle.



Anton Lammers
Sämtliche Artikel für Malerei und Anstrich.
Tapetenreste enorm billig.

Tüchtige
Stenotypistin
zur Aushilfe für sofort gesucht
Bewerbungen unter R. D. an die Geschäftsstelle.

Mädchen
nicht unter 20 Jahren, für kleinen Geschäftshaushalt gesucht
Frau van Triest
Salzbergen.

Laufbursche
sofort gesucht.
Hermann Niehaus
Münsterstraße 22.

Suche einen
jungen Mann
über 25 Jahre, der sich im Brennereifach einarbeiten kann, für spätere Dauerstellung.
Brennerei Ludwig Lücke.

Aus amtlichen Unterlagen:

Oeffentliche Mahnung.

Die am 15. November 1938 fällig werdenden Steuern und Abgaben:

1. Staatliche und kommunale Grundsteuern und Abgaben lt. Steuerzettel,
2. Gewerbe- und Lohnsummensteuer,
3. Bürgersteuer,
4. Schulgeld

müssen, soweit dieselben nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, nunmehr bis spätestens Sonnabend, dem 19. November 1938, entrichtet werden. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung gebührenpflichtig eingezogen.

Für alle Zahlungen, die nach dem 15. November eingehen, werden 2 Proz. Säumniszuschlag erhoben. Bei Zusendung auf bargeldlosem Wege oder durch die Post muß die Ueberweisung so frühzeitig erfolgen, daß das Geld am 15. ds. Mts. der Kasse zur Verfügung steht.

Rheine, den 14. November 1938.

Die Stadthauptkasse als Vollstreckungsbehörde

Aus amtlichen Unterlagen:

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung!

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche werden auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 (RGBl. I S. 519) und der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Reichs- und Preuß. Ministers des Innern vom 9. 2. 1938 mit Ermächtigung des Herrn Reg.-Präsidenten die im Kreise gebildeten Sperrbezirke u. a. wie folgt geändert:

Amt Rheine: Das Gehöft der Wwe. Snippert, Catenhorn 34 und die umliegenden Grundstücke in einem Umkreise von 500 m werden gesperrt. Die Sperrbezirke des Heinr. Oppenhus Wadelheim 74 und Bernhard Sterthues, Mesum Kirchspiel 27 werden aufgehoben.

Für die Sperrbezirke werden die Bestimmungen der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 9. 3. 1938 Amtsbl. S. 44) mit sofortiger Wirkung in Kraft gesetzt. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Burgsteinfurt, den 11. November 1938.

Der Landrat.

Schützenhof-Lichtspiele
Dienstag
Mittwoch (Buß- und Bettag)
Donnerstag
Luise Ullrich :-: Viktor de Kowa
in dem Großfilm der „Terra-Filmkunst"



...nem Hörspiel des „frohen Samstag-Nachmittages".
Foto: Meyer-Offenberg.

Konzerthaus Blanke Täglich: **Konzert - Tanz - Cabaret**
Heute Dienstag ab 20 Uhr - Mittwoch (Buß- u. Bettag) ab 19 Uhr

Es heirateten:

Wilhelm Benien, Borken, Beckingsweg 9, und Marie Josefine Friederike Wiechers, Stadt Rheine, Friedensplatz 6. — Wilhelm Heinrich Martin Dieckmann, Rheine, Schmalestraße 2 und Gertruda Hendrika Werger, Gronau, Alexanderstr. 28. — Aug. Heinrich Heimann, Rheine, Königeschstr. 22 und Maria Henrika Schulte-Renger, Rheine, Bentlagerweg 45. — Theodor Poelder, Rheine, Lingenerstr. 45 und Maria Theresia Grevinga, Rheine, Elterstraße 185. — Joh. Christian Lorenzen, Rheine, Mittelstr. 15 und Maria Henrika Fahne, Neuenkirchenerstr. 9. — Franz Hüwel Rheine, Lingenerstraße 72, und Wilhelmine Albrecht, Soest, Burghofstraße 19. — Karl Friedrich Prigge, Kiel, Haßstraße 20, und Grete Elsa Mikler, Kiel, Kronshagenerweg 5. — Bernhard Aloys Schneider, Rheine, Hammerfenstraße 30, und Maria Bernh. Krieger, Rheine, Wasserstraße 28. — Bernhrd Joseph Zebring, Rheine Ibbenbürenerstr. 71, und Anny Elis. Thomzik, Herten, Wörthstr. 17.

Es starben:

Oskar Wilhelm Bosse, Rheine, Rudolfstr. 1, zwei Monate alt; Karoline Niemann geb. Scheer, Rheine, Ludwigstr. 17, 61 Jahre alt; Maria Meyer geb. Lampe Mettingen, Ibbenbürenerstr. 30, 57 Jahre alt; Julie Reinhaus, Hindenburgstraße 32, 79 Jahre alt.